Neuß-Grevenbroicher Zeitung

Verlag: Gesellschaft für Buchdruckerei AG., Neuß, Niederstraße 46. Fernspr. 2053, Geschäftsstelle Neuß, Niederstr. 46, Fernspr. 2553, Redaktion 3953/54. Bei Nichterscheinen ohne Verschulden des Verlages oder in Fällen höherer Gewalt kein Entschädigungsanspruch

Erscheint sechsmal wöchentlich als Morgenausgabe. Bezugspreis monatlich 2,70 D-Mark einschließlich Zustellgebühr durch Boten. Bei Postbezug: Grundpreis zuzüglich Postzustellgebühr. Einzelpreis 15 Pf. Postscheckkonto Köln Nr. 41800, Erfüllungsort Neuß.

DIE GROSSE HEIMATZEITUNG · GEGRÜNDET IM JAHRE 1874

NUMMER 226 | MITTWOCH, 27. SEPTEMBER 1950 | 77. JAHRGANG

KPD-Parteihaus beschlagnahmt

Kaserne für englische Militärpolizei - Bishop: um deutschen Wohnraum zu schonen - Räumung innerhalb 48 Stunden

Eigenbericht der Neuß-Grevenbroicher Zeitung

Düsseldorf. Das Parteihaus der Kommunistischen Partei Westdeutschlands in Düsseldorf wurde am Dienstag auf Anordnung des britischen Landeskommissars, General W. H. Bishop, beschlagnahmt. Wie dazu von britischer Seite verlautet, wird das Gebäude benötigt, um eine Einheit der Militärpolizei unterzubringen. Angesichts der notwendigen Verstärkung der englischen Truppen in Deutschland benötige man in Düsseldorf Unterkünfte. Der Landeskommissar habe dafür jedoch nicht deutschen Wohnraum in Anspruch nehmen wollen. Deshalb sei das KPD-Parteihaus beschlagnahmt worden.

In dem erst Mitte August fertiggestellten Haus der kommunistischen Parteileitung Westdeutschlands wird eine Kompagnie der britischen Militärpolizei untergebracht werden. Die Einrichtungsgegenstände dürfen auf Anweisung des Landeskommissars nicht entfernt werden. Auch die Druckpresse, mit der das seit einiger Zeit verbotene Zentralorgan der KPD „Freies Volk" gedruckt wurde, muß stehenbleiben.

Das KPD-Gebäude hat etwa 130 Räume und war in fast einjähriger Arbeit errichtet worden. Außer dem aus Frankfurt nach Düsseldorf umgesiedelten KPD-Vorstand sind in dem Gebäude noch andere kommunistische Dienststellen sowie die Redaktion und Druckerei des KPD-Organs „Freies Volk" untergebracht. Ein Sprecher der britischen Landeskommission teilte mit, daß nicht beabsichtigt sei, auch das Aktenmaterial des KPD-Vorstandes zu beschlagnahmen. Es sei nicht geplant, etwa in die Namenslisten der KPD-Angehörigen einzusehen oder sonstige Schritte gegen die KPD zu unternehmen.

Die Insassen des KPD-Hauses sollen innerhalb 48 Stunden ihr persönliches Eigentum und das Aktenmaterial aus dem Hause entfernen. Der britische Landeskommissar, General Bishop, sei darüber erstaunt gewesen, daß die KPD als kleinste Partei das größte Parteihaus habe bauen können. Er habe sich darüber gewundert, daß der KPD soviel Geld zur Verfügung steht.

Diese „Terrormaßnahmen" dienten lediglich dem „volksfeindlichen" Zweck, meint die KPD, die „Tätigkeit der besten Kämpfer für den Frieden, für das Leben und für die glückliche Zukunft des deutschen Volkes zu beschränken und den dritten Weltkrieg vorzubereiten."

Schwere Zusammenstöße in Wien

Wien (UP). Etwa 20 000 kommunistische Demonstranten durchbrachen am Dienstag die polizeilichen Absperrungen der Zufahrtsstraßen zum österreichischen Bundeskanzleramt am Ballhausplatz, um gegen ein neues Lohn- und Preisabkommen zu protestieren, das die österreichische Regierung angenommen hat. Es kam zu schweren Zusammenstößen, bei denen mindestens zwölf Polizisten verletzt wurden.

Die Kommunisten marschierten in drei Kolonnen zum Ballhausplatz, überrannten die aus schweren Lastkraftwagen bestehenden Straßenblockaden und ließen sich auch durch Feuerwehren, die versuchten, die Demonstranten mit starken Wasserstrahlen zurückzudrängen, nicht abhalten, bis vor die Bundeskanzlei zu marschieren.

Von einem Lastkraftwagen aus, der vor dem Eingang zum Bundeskanzleramt stand, forderten die Kommunisten Bundeskanzler Figl auf, eine aus zwölf Personen bestehende kommunistische Delegation zu empfangen, um deren Argumente gegen das neue Lohn- und Preisabkommen zu hören. Als etwa fünftausend Demonstranten durch eine der Barrikaden durchgebrochen waren, erhielten die Polizeiverbände Anweisung, den übrigen Demonstranten ohne weiteren Widerstand den Marsch auf den Ballhausplatz zu gestatten.

Gegen 19 Uhr teilte ein Regierungssprecher mit, daß sich die Lage langsam wieder normalisiere.

Auch NRW entläßt Staatsfeinde

Düsseldorf (dpa). Die Landesregierung von Nordrhein-Westfalen beschloß am Montag, alle Mitglieder der Kommunistischen Partei und rechtsradikaler Gruppen aus dem öffentlichen Dienst auszuschließen. Sie folgte damit dem Beschluß der Bundesregierung vom 19. September. Der Innenminister wurde beauftragt, die erforderlichen Maßnahmen einzuleiten.

Wie die Landespressestelle mitteilt, haben die Ausschreitungen in Köln, Dortmund, Oberhausen und zuletzt in Bochum gezeigt, daß die Weisungen der kommunistischen SED, deren Führer den Umsturz in der deutschen Bundesrepublik als ihr politisches Ziel proklamiert hätten, von ihren Gefolgsleuten rücksichtslos befolgt würden

Kraftprobe am 1. Oktober

Schwerpunkt des FDJ-Rummels in Köln?

Bonn (UP). Der Schwerpunkt der für kommenden Sonntag geplanten FDJ-Demonstrationen in Westdeutschland liegt nach den in Bonner Regierungskreisen vorliegenden Informationen vermutlich in Köln. Ursprünglich war beabsichtigt, diese Demonstrationen am 1. Oktober in Dortmund abzuhalten. Nach dem Verbot dieser Veranstaltung sollen nunmehr an vielen Orten des Bundesgebietes gleichzeitig Demonstrationen der kommunistischen FDJ stattfinden.



Bundespräsident Prof. Heuß bei seiner Ansprache vor Jungbergleuten in Bochum, die von organisierten FDJ-Kommandos mehrmals gestört wurde.

Seoul erobert - UNO-Zange geschlossen

Drei kampfstarke kommunistische Divisionen abgeschnitten — Wettlauf zum 38. Breitengrad

Tokio (UP). Das alliierte Hauptquartier General Mac Arthurs veröffentlichte am Dienstagnachmittag das folgende Kommunique: „Hart kämpfende amerikanische Marineinfanteristen, Teile der siebenten amerikanischen Infanteriedivision und Einheiten der südkoreanischen Armee haben die Einkesselung und Besetzung Seouls beendet und die gegnerische Garnison zur Flucht nach Norden gezwungen."
Die Zangenbewegung der UNO-Streitkräfte in Korea ist vollendet. Die aus dem Raum von Seoul nach Südosten vorstoßenden UNO-Streitkräfte haben sich etwa 55 Kilometer südlich von Suwon mit nordwestlich vorrückenden UNO-Einheiten vereinigt, gab der Stabschef des 10. USA-Korps in Korea am Dienstagabend bekannt.

Die amerikanischen Streitkräfte hatten am Dienstagmorgen von Generalmajor Edward Almond, dem Kommandeur des zehnten amerikanischen Korps, den Befehl erhalten, Seoul bis spätestens Dienstag abend völlig zu erobern. Unmittelbar nach Tagesanbruch traten amerikanische und südkoreanische Einheiten, unterstützt von Flammenwerfern, Tanks und Jagdbombern, von allen Seiten gegen die eingekesselten nordkoreanischen Truppen zum Angriff an.

In den von Schutt übersäten Straßen, die von brennenden Häusern umsäumt waren, kam es zu harten Straßenkämpfen. In den ersten Stunden des Angriffes war es den amerikanischen Truppen zunächst nur gelungen, zwei- bis dreihundert Meter an Boden zu gewinnen. Neue Verstärkungen wurden herangeführt und in Zeitabständen von jeweils fünf Minuten landeten auf dem unmittelbar nordwestlich von Seoul liegenden Flugplatz große Transportmaschinen, die jeweils fünfzig Mann mit voller Ausrüstung und zum Teil sogar schweren Waffen an Bord hatten.

Die Eroberung von Seoul durch die Truppen der Vereinten Nationen bedeutet nicht, daß in Seoul die Kämpfe nun völlig beendet sind. Seoul ist vorzüglich für Häuserkämpfe geeignet und es dürfte einige Zeit dauern, ehe die Stadt gesäubert ist.

Die beiden Backen der riesigen Zange, mit der General Mac Arthur den nordkoreanischen Operationsraum durchschneiden will, haben sich am Dienstagabend geschlossen. Die Vereinigung der UNO-Truppen und die Konsolidierung einer Nord-Südlinie dürfte jede zusammenhängende Aktion der Nordkoreaner unmöglich machen und die wenigen noch kampfstarken nordkoreanischen Divisionen auf beiden Seiten isolieren.

Die Angriffstaktik der amerikanischen Verbände zielt gegenwärtig in der Hauptsache darauf ab, das Zurückfluten der nordkoreanischen Einheiten nach Norden zu verhindern. Drei rote Divisionen sind abgeschnitten.

Zum erstenmal sind am Dienstag von den Nordkoreanern gefangengenommene amerikanische Soldaten von den eigenen Truppen wieder befreit worden. Es waren drei Mann, die die Nordkoreaner nach ihrer überstürzten Flucht im Gefängnis von Jongdog zurückgelassen hatten.

Die Verluste der Nordkoreaner werden von amerikanischer Seite für die Zeit zwischen dem 18. und 23. September auf etwa 20 000 Tote und Verwundete geschätzt. Der alliierte Sprecher teilte auch mit, daß die südkoreanischen Truppen an der Nordfront riesige Mengen an Waffen, Munition und Ausrüstungsgegenständen erbeutet hätten, die sie sofort zur Verbesserung ihrer eigenen Ausrüstung verteilt hätten.

Neues vom Krieg in Indochina

Taipeh (UP). Ein Sprecher der nationalchinesischen Regierung auf Formosa äußerte am Dienstag, daß das kommunistische China nach den neuesten Geheiminformationen Vorbereitungen treffe, um die Vietminh-Rebellen in Indochina aktiv zu unterstützen. Ho Tschi Minh solle mit kommunistisch-chinesischer Hilfe in die Lage versetzt werden, in Indochina eine große Offensive zu eröffnen.

Saigon. Die französischen und vietnamesischen Streitkräfte, die sich auf dem Marsch nach Dongkhe befinden, um diese an der chinesisch-indonesischen Grenze gelegene Festung zurückzuerobern, müssen gegen hartnäckigen Widerstand der kommunistisch geführten Viet-Minh-Truppen kämpfen. Die Franzosen hatten bereits vor vier Tagen gemeldet, daß ihre Truppen sich Fort Dongkhe auf Sichtweite genähert hätten.

Keine acht Milliarden DM Besatzungskosten

Alliierter Sprecher dementiert deutsche Befürchtungen

Bonn (dpa). Ein alliierter Sprecher erklärte am Dienstag in Bonn, daß die Alliierten nicht beabsichtigen, die Besatzungskosten auch auf acht Mrd. Mark zu erhöhen. Alle Meldungen, die davon wissen wollten, seien völlig unrichtig. Es sei nicht bekannt, daß ein alliierter Finanzsachverständiger dem Bundesfinanzministerium derartiges mitgeteilt habe. Die Bundesrepublik müsse jedoch ihren Beitrag zur Verstärkung der alliierten Schutztruppen leisten.

Bonner Gespräche fortgesetzt

Bonn (UP, dpa). Der britische Hochkommissar, Sir Ivone Kirkpatrick, stattete am Dienstag dem Bundeskanzler einen Besuch ab, in dessen Verlauf weitere Einzelheiten der New-Yorker Beschlüsse der Außenminister diskutiert wurden. Kirkpatrick war von seinem Stellvertreter, Christopher Steel, begleitet.

Bundespräsident Professor Heuß empfing am Dienstag den französischen Hohen Kommissar André Francois Poncet auf seinem Sitz Viktorshöhe zu einer längeren Aussprache. Francois Poncet, derzeitiger Vorsitzender des Rates der alliierten Hohen Kommission, unterrichtete den Bundespräsidenten über den Verlauf und die Ergebnisse der New-Yorker Außenministerkonferenz.

Die zwischen Bundeskanzler Dr. Adenauer und den alliierten Hohen Kommissaren beschlossenen deutsch-alliierten Fachausschüsse werden nicht vor Ende nächster Woche ihre Arbeiten aufnehmen. Insgesamt sind vier Ausschüsse vorgesehen. Ein Hauptausschuß, dem vermutlich die drei Hohen Kommissare und Bundeskanzler Dr. Adenauer selbst angehören werden, soll die Arbeiten koordinieren und sich speziell mit der Revision des Besatzungsstatuts beschäftigen. Ein zweiter Ausschuß wird Fragen der inneren Sicherheit der Bundesrepublik erörtern, der dritte die Beendigung des Kriegszustandes und der vierte Fragen wirtschaftlicher Art.

Adenauer trifft Ministerpräsidenten

Bonn (dpa). Bundeskanzler Dr. Konrad Adenauer wird am kommenden Samstag mit den Ministerpräsidenten der 11 Bundesländer in Bonn zusammentreffen, um Fragen der inneren Sicherheit der Bundesrepublik zu erörtern. Die Samstagkonferenz soll die bereits mit den Ministerpräsidenten aufgenommenen Besprechungen über die Reorganisation der Länderpolizei fortsetzen. Der Bundeskanzler wird gleichzeitig die Länderchefs über die Petersbergbesprechungen unterrichten.

Der Bundeskanzler hat dem Berliner Magistrat und dem Stadtparlament mitgeteilt, daß er seinen für den 1. Oktober vorgesehenen Besuch in Berlin infolge dringender Staatsgeschäfte absagen müsse.

Atlantische Armee ohne Deutschland

Frankreichs Bedenken setzten sich durch — 30 bis 40 westliche Divisionen

New York (UP). Die Atlantikpaktnationen sind auf Betreiben der französischen Regierung zu dem Entschluß gelangt, die Entscheidung über die Aufnahme deutscher Einheiten in die europäische Armee einstweilen zurückzustellen. Dagegen wurde beschlossen, die Schaffung einer einheitlichen europäischen Verteidigungs-Streitmacht unverzüglich in Angriff zu nehmen. Diese Streitmacht soll aus Kontingenten bestehen, die von allen Atlantikpaktstaaten gestellt werden.

Wie aus unterrichteten Kreisen verlautet, sei es dem amerikanischen Außenminister Dean Acheson und dem neuernannten Verteidigungsminister der Vereinigten Staaten, George C. Marshall nicht gelungen, die ablehnende Haltung, die Frankreich gegen eine Wiederbewaffnung Deutschlands einnahm, zu ändern. Selbst der Einwand, daß die deutschen Einheiten unter einem gemeinsamen westeuropäischen Oberkommando dienen sollten, habe Frankreich von seinem Standpunkt nicht abbringen können.

Die gegenwärtigen Pläne des Atlantikpaktes sehen die Schaffung einer gemeinsamen Streitmacht von dreißig bis vierzig Divisionen vor, die Westeuropa vor einer möglichen Aggression durch die 170 sowjetischen Divisionen schützen sollen, die zur Zeit in Osteuropa stehen. Die Urheber des Verteidigungsplanes der Atlantikpaktmächte hegen die Hoffnung, daß dreißig bis vierzig westeuropäische Divisionen notfalls ausreichen werden, um die Elbelinie zu halten.

In hiesigen Kreisen ist man der Ansicht, daß General Dwight D. Eisenhower die meisten Aussichten habe, zum Oberkommandierenden der westeuropäischen Verteidigungsstreitkräfte ernannt zu werden. Eine Ernennung des Oberkommandierenden werde jedoch kaum erfolgen, bevor die Armee selbst über das Planungsstadium hinaus gediehen sei.

USA: 12000 gefährliche KP-Leute

Washington (dpa). Das amerikanische Bundeskriminalamt ist, wie ein USA-Senator am Dienstag erklärte, darauf vorbereitet, 12 000 „gefährliche Kommunisten" festzunehmen, wenn ein Krieg mit der Sowjetunion ausbrechen sollte. Der Senator, der dem Bewilligungsausschuß angehört, erklärte, der FBI-Chef Edgar Hoover habe den Senatoren über diese Pläne Mitteilung gemacht. Hoover habe im Bewilligungsausschuß des Senats erklärt, er brauche Mittel zur Besoldung zusätzlicher Beamter, damit die Ueberwachung dieser Kommunisten durchgeführt werden kann.

Neue Bergwerkskatastrophe in England

Explosion und Grubenbrand — 80 Bergleute in den Flammen umgekommen

Worksop, England (UP). 80 Bergarbeiter wurden am Dienstag Opfer einer Explosionskatastrophe, die sich vierhundert Meter unter der Erde in dem Creswell-Kohlenbergwerk in England abspielte.

Die erste Explosion in dem Kohlenschacht ereignete sich um 5 Uhr morgens. Der ganze Stollen verwandelte sich sofort in ein Flammenmeer. Während es ungefähr 110 Bergarbeitern gelang, mit Hilfe der herbeigeeilten Rettungskolonnen, auf Händen und Knien kriechend aus dem Inferno zu entkommen, wurden 80 sofort durch die Flammen abgeschnitten.

Die britische Kohlenbergbau-Behörde gab am Dienstag um 13 Uhr bekannt, daß keine Hoffnung mehr bestehe, diese 80 Bergarbeiter zu retten. Ein Sprecher der Behörde sagte: „Alle Versuche, die Leichen zu bergen, würden zwecklos sein. Dieser Teil des Bergwerks ist inzwischen hermetisch abgeschlossen worden." Bergleute mit ernsten Gesichtern, von denen viele in den frühen Morgenstunden aus dem brennenden Schacht gerettet worden waren, beteiligten sich jetzt an dem Herablassen von Sandsäcken, mit denen der brennende Stollen vierhundert Meter unter der Erde abgeriegelt wird.

Die Bergwerkskatastrophe ist eine der schlimmsten in der Geschichte Großbritanniens. Sie hat die 600 Einwohner der kleinen Stadt Creswell in tiefe Trauer gestürzt. Der Beschluß, den Versuch zu unternehmen, den brennenden Stollen mit den 80 Bergarbeitern zu isolieren, wurde gefaßt, um das Bergwerk vor vollständiger Vernichtung zu bewahren. Von dem ersten Augenblick nach der Explosion an war es für die Rettungskolonnen unmöglich, sich in den brennenden Stollen zu begeben.

Naturgewalten wüten über Marokko

Casablanca (dpa). Ein schweres Unwetter, das in der Nacht zum Dienstag Französisch-Marokko heimsuchte, hat nach bisher vorliegenden Berichten mindestens 100 Tote gefordert. Gewöhnlich ausgetrocknete Flußläufe verwandelten sich durch die wolkenbruchartigen Regenfälle plötzlich in reißende Ströme. An mehreren Stellen unterspülte das Wasser die Lehmhütten, von denen viele zusammenstürzten und die Bewohner unter den Trümmern begruben.

Außer den Personenverlusten ist ein Sachschaden von mindestens vierhundert Millionen Francs (fünf Millionen DM) entstanden. Soldaten und viele freiwillige Helfer versuchen fieberhaft, die in den Fluten Treibenden zu retten und den beim Einsturz ihrer Hütten Verletzten erste Hilfe zu leisten. Die Rettungsarbeiten wurden durch den Ausfall der Stromzufuhr außerordentlich erschwert. Durch einen Dammbruch war das Hauptkabel zerstört worden. In den Straßen von Sefrou steht das Wasser zwei Meter hoch.

Verheerende Waldbrände in Kanada

Fort Nelson, British Columbia (UP). Ein ungeheures Waldgebiet im nordöstlichen Teil der kanadischen Provinz British Columbien ist durch Waldbrände, deren Bekämpfung sich als unmöglich erwiesen hat, in ein glühendes Inferno verwandelt worden. Verschiedene Gemeinden sind bereits durch das Flammenmeer von der Welt abgeschnitten worden.

Es wird befürchtet, daß wichtige Verbindungsstraßen mit Alaska bald vollkommen unpassierbar sein werden. Das vom Feuer heimgesuchte Waldgebiet wird als 650 Kilometer lang und 320 Kilometer breit bezeichnet. Die Flammen wüten auf einem Gebiet, dessen Größe fast derjenigen ganz Westdeutschlands entspricht.

Absturz in die Korea-See

Luftstützpunkt in Südjapan (UP). Ein amerikanisches Transportflugzeug vom Typ „Skymaster" stürzte am Dienstag über der Korea-Straße ab. An Bord des Flugzeuges hatten sich 51 Personen, davon zwei Krankenpflegerinnen befunden. Nach bisherigen Berichten wurden 28 Personen gerettet. 23 Insassen werden vermißt.

Aufruhr in Johanngeorgenstadt

Berlin (UP). „Wegen Aufruhrs, Widerstandes gegen die Staatsgewalt und reaktionärer Umtriebe" wurden in Zwickau in einem Schauprozeß drei Uranerzbergbau-Zwangsverpflichtete zu insgesamt neunzehneinhalb Jahren Zuchthaus verurteilt. Wie das SED-Zentralorgan „Neues Deutschland" hierzu meldet, sind die Verurteilten die Rädelsführer eines Aufruhrs gewesen, der sich am 11. August auf dem Bahnhof Johanngeorgenstadt abspielte.

Das Tagesgespräch

pr — Mit der Eroberung Seouls verbanden die Amerikaner eine doppelte Absicht: die strategische, den nordkoreanischen Nachschub für alle südlich gelegenen Kampfgebiete zu unterbinden, und die politische, die Moral des Feindes zu brechen. Die Zangenbewegung dagegen, die von Norden nach Süden über Suwon und, ihr entgegenkommend, von Süden nach Norden aus dem Raum von Taejon herausgeführt wurde, diente dem viel weiter gesteckten strategischen Ziel, alle im Südosten stehenden roten Verbände abzuschneiden. Fast auf den Tag genau sind beide Vorhaben gelungen. Knapp vierundzwanzig Stunden, nachdem die Eroberung Seouls gemeldet werden konnte, berichtete das Hauptquartier Mac Arthurs, daß die weitausholende Zangenbewegung der UNO-Truppen sich geschlossen habe. Mehr als zehntausend Mann sind im Raum von Seoul gefangen, gefallen oder zersprengt. Im Südwesten sind drei kampfstarke Divisionen in die Falle geraten. Es wird noch einige Zeit vergehen, bis die Hauptstadt von den letzten roten Widerstandsnestern gesäubert und die Igelstellungen der Nordkoreaner in dem gewaltigen Kessel südlich der nordamerikanischen Vereinigungslinie niedergekämpft sein werden. Fast sicher scheint es indessen, daß ein organisierter Widerstand von den Kommunisten südlich des 38. Breitengrades nicht wieder aufgebaut werden kann. Es wäre schon viel, wenn die Nordkoreaner es fertig bekämen, ihre Verbände und wenigstens das leichte Material über die Landesgrenze zurückzuschaffen. Ob ihnen die UNO-Truppen auf nordkoreanisches Gebiet folgen werden, wird nicht Mac Arthur und nicht einmal Präsident Truman entscheiden. Die Frage kann nur von den Mitgliedern der Vereinten Nationen beantwortet werden. Denn möglicherweise würden Stalin und Mao Tse Tung die Verfolgung des Feindes über den 38. Breitengrad hinaus zum Anlaß eigenen Eingreifens nehmen. Aber wie auch die Entscheidung fällt, es scheint sicher, daß die freie Welt das koreanische Problem in einem Sinne bereinigen wird, der ein erneutes Aufflammen des Konflikts ausschließt. Sie wird darauf dringen, daß die künstlich errichtete innere Grenze fällt und freie Wahlen stattfinden, in denen dem Volk Gelegenheit geboten wird, nach eigenem Willen über sein Schicksal zu entscheiden.

Neuß-Grevenbroicher Zeitung
Seit über 75 Jahren

Der Schein trügt

pr — Zwischen dem Präsidenten und dem Kongreß der Vereinigten Staaten hat sich ein erbitterter Kampf über die Frage abgespielt, ob die Kommunisten unter politische Ausnahmegesetzgebung gestellt werden sollten. Repräsentantenhaus und Senat erklärten sich beide dafür, Truman erhob Einspruch dagegen. Er machte gute, sogar die besten amerikanischen Gründe geltend. Vergebens. Das Veto des Präsidenten wurde mit der verfassungsmäßig notwendigen Zweidrittelmehrheit überstimmt. Damit ist die Vorlage zum Gesetz erhoben und der republikanischen Opposition der Wind aus den Segeln genommen: im bevorstehenden Wahlkampf werden die Demokraten den Vorwurf der „Kommunistenfreundlichkeit" mit Leichtigkeit zurückweisen können.

Aber es ist weit mehr geschehen, als das amerikanische Volk und seine Gesetzgeber im Drang der Ereignisse absehen können: die größte und traditionsstolzeste Demokratie der Welt hat sich zu einem Schritt drängen lassen, der sie in die gefährliche Nähe polizeistaatlicher, um nicht zu sagen: totalitärer Lebensformen führt.

Das ist durchaus nicht ohne Not geschehen. Die verantwortlichen und ihrer Verantwortung in hohem Maß bewußten Politiker der USA befanden sich in einer Zwangslage. Nach den Erfahrungen der letzten Jahre, die auch den harmlosesten Zaungast des politischen Geschehens darüber belehrten, daß Moskaus Agenten sich der tiefsten Staats- und Wehrgeheimnisse Amerikas bemächtigen konnten und gut getarnt in allen Ämtern und Gesellschaftsschichten der USA sitzen, mußten die Gesetzgeber Vorsorge treffen, daß nicht auch die Einzelheiten der eben anlaufenden Rüstung verraten werden. Sie täten nur ihre Pflicht, als sie der Exekutive die legislative Handhabe boten, wenigstens im Kriegsfall die Fünfte Kolonne des Bolschewismus hinter Schloß und Riegel zu bringen. Sie würden im anderen Fall dem skrupellosesten Feind, mit dem sich jemals eine tödlich in ihrer Existenz bedrohte Zivilisation auseinanderzusetzen hatte, leichtsinnig und in sträflicher Weise in die Hände arbeiten.

Aber das alles schafft doch die Tatsachen nicht aus der Welt: erstens, daß Amerika sich totalitärer Herrschaftsmethoden bedient; zweitens, daß eine fremde Macht ihm das Gesetz des Handelns aufzwingen konnte.

Wenn man sich den Vorgang recht überlegt, so muß man freilich erkennen, daß es weder neu noch ganz so unheilvoll ist, wie man zunächst vermutet. Jede totalitäre Macht hat es in der Hand, den demokratischen Nachbarn zu Reaktionen zu zwingen, die dem Lebensgesetz der Freiheit zuwiderzulaufen scheinen. Im Frühjahr 1939 verkündete Hitler triumphierend, er habe achtzig Milliarden in die Aufrüstung gesteckt und England habe mitziehen müssen. Allerdings — ohne auf den Stand der deutschen Kriegsbereitschaft zu kommen. Oder, um ein weniger anspruchsvolles Beispiel zu nehmen: Gesetzt der Fall, eine der wirtschaftlich schwachen Volksrepubliken des Ostblocks käme auf den Gedanken, den Schreibmaschinenmarkt in Südamerika zu erobern, der bisher die sichere Domäne des nordamerikanischen Exports war. Nichts leichter als das. Die Volksrepublik — sagen wir Polen — könnte ihre gesamte, staatlich beherrschte Wirtschaftskraft auf dieses Ziel konzentrieren. Sie braucht keine Rücksicht auf die Wirtschaftlichkeit des Geschäfts zu nehmen. Wenn sie nur ein Drittel der Herstellungskosten herausholte, müßten die Arbeiter eben länger arbeiten und bekämen für höhere Leistungen weniger Lohn. Eine gewerkschaftliche Opposition dagegen wäre nicht möglich; denn was auch immer von oben befohlen wird, geschieht im Dienste höherer Zwecke und wird erzwungen, weil es erzwungen werden kann. Eines Tages würde Polen der einzige Schreibmaschinenlieferant im südamerikanischen Markt sein.

Kein noch so mächtiger Trust der „imperialistischen" USA könnte der wirtschaftlichen Aggression der Volksrepublik Widerstand leisten. Er würde daran zugrunde gehen. Es sei denn, daß die Regierung einspränge und ihm Subventionen gäbe. Und damit wäre genau dasselbe geschehen, was dieser Tage in Washington geschah: die Bundesregierung hätte den ersten Schritt auf einem Weg getan, der unweigerlich zur Preisgabe der Wirtschaftsfreiheit und zu immer neuen Eingriffen des Staates in den Ablauf des ökonomischen Geschehens führen müßte. Die bloße Existenz totalitärer Mächte bewirkt, daß die politische Substanz der Demokratien sich wandelt und ganz allmählich schrumpft. Das Nebeneinander von Zwangsherrschaft und Freiheit geht immer zu Lasten der Letzteren: die freie Welt nimmt Stück für Stück die Lebensformen der Zwangsherrschaft an, um sich in ihrem bloßen Dasein zu behaupten. Bis der totalitäre Partner glaubt, die inneren Spannungen im Lager der Demokratien seien groß genug, ihr den tödlichen Stoß zu versetzen. Dann kommt es zu Aufstandsbewegungen, zu Machtdemonstrationen der Fünften Kolonne, zur Panik unter den Massen und den Politikern der Demokratie und zuletzt — zum Einmarsch der „Befreier". In der kurzen Geschichte Polens und der Tschechoslowakei hat sich das zweimal ereignet. Moskaus ehrgeizige Pläne zielen darauf ab, auch an den großen Demokratien des Westens das Beispiel ihrer politischen Überlegenheit zu statuieren. Das wissen wir sehr genau, und darum wird der Kreml nicht zum Zuge kommen. Denn so sehr auch die Ängstlichen überzeugt sind, daß die Ausstrahlungen der totalitären Macht, die selbst die freiesten Demokratien unter ihr Gesetz zwingen, die Unwiderstehlichkeit dieser Macht bekunden, so sicher wissen wir, daß die Ausstrahlungen und die wirkliche Macht zwei ganz verschiedene Dinge sind. Dem Dritten Reich wurde es zum Verhängnis, daß es sich darüber täuschte; daß Hitler glaubte, er werde die Welt bezwingen, weil er die Welt gezwungen hatte, seine Rüstung mit Gegenrüstung zu beantworten. Und ebenso wird es den Russen gehen, wenn sie glauben sollten, sie wären stärker als Amerika, nur weil die USA sich eine Zeitlang das Gesetz des Handelns diktieren lassen mußten.

Landtag von NRW geht an die Arbeit

Feierlicher Protest gegen Ostzonenwahlen — KPD-Proteste am laufenden Band

Düsseldorf. Der Landtag von Nordrhein-Westfalen protestierte am Dienstag feierlich gegen die am 15. Oktober in der Ostzone stattfindenden Wahlen. Das Plenum nahm stehend eine Erklärung von Landtagspräsident Josef Gockeln entgegen, in der den Ostzonenwahlen „jeder echte Wahrheitsgehalt" abgesprochen wird. Methoden und Absicht dieser sogenannten „Volksbefragung" widersprechen den elementarsten Bedingungen einer freien und geheimen Wahlentscheidung. Wo dem Wähler nur eine Liste der aufoktroyierten Kandidaten und die kontrollierte Abgabe der Stimmen zugemutet werde, könne von einer freien Entscheidung keine Rede sein.

„Es ist unsere feste Ueberzeugung", rief Gockeln aus, daß in den Bewohnern der Ostzone die Sehnsucht nach Freiheit gerade jetzt lebendig ist. Ist es nicht unsere unabweisbare Pflicht, die Freiheit in dieser Stunde zu verteidigen?" — Während der Erklärung Gockelns blieben die KPD-Abgeordneten, ohne Zwischenrufe zu machen, auf ihren Plätzen sitzen.

Die erste Arbeitstagung des Plenums nach der Kabinettsumbildung verlief allgemein sachlich und ruhig. Der von CDU und Zentrum eingebrachte Entwurf einer Provinzialverbandsordnung für Nordrhein-Westfalen und zwei Regierungsvorlagen über eine Abänderung zum Gemeindewahlgesetz sowie der Gesetzentwurf über die Fremdenverkehrsstatistik wurden nach erster Lesung ohne Debatte an die zuständigen Ausschüsse verwiesen. Die Diskussion wurde etwas lebhafter, als die KPD-Fraktion mehrere Anträge einbrachte, die sich unter anderem mit dem Verbot der Teilnahme am „Friedenstreffen der deutschen Jugend" und der „Verweigerung von behördeneigenen Räumen" befaßte.

Ministerpräsident Arnold kündigte an, daß er am Mittwoch vor dem Plenum die von ihm erlassenen Maßnahmen über die Entlassung staatsfeindlicher Elemente eingehend erläutern wird. Das Plenum beschloß daraufhin die Entscheidung über diese Anträge der KPD bis Mittwoch auszusetzen.

Ein Protest der KPD gegen die „Einschränkung der Pressefreiheit" wurde einstimmig dem Hauptausschuß überwiesen. Abgeordneter Alfred Dobbert (SPD) betonte zwar, daß das Wort „Pressefreiheit" von einem Kommunisten ausgesprochen, „etwas eigenartig klingt", befürwortete jedoch die Ueberweisung des Antrags, um die mit dem Verbot von KPD-Zeitungen verbundenen arbeitsrechtlichen Fragen eingehend zu erörtern. Mit diesem Antrag wollte die KPD gegen die von der Besatzungsmacht ausgesprochenen Verbote kommunistischer Zeitungen protestieren.

Neue NRW-Vertreter im Bundesrat

Düsseldorf (dpa). Das Kabinett von Nordrhein-Westfalen hat am Montag den neuen Justizminister Dr. Rudolf Amelunxen (Zentrum) und den neuen Arbeitsminister, Johann Ernst(CDU), zu ständigen Mitgliedern des Bundesrates ernannt. Sie treten nach Mitteilung der Landespressestelle an die Stelle der früheren SPD-Minister Halbfell und Steinhoff, die beim Umbau des Kabinetts ausschieden.

Politische Polizei unerwünscht

Frankiurt (UP). Die ablehnende Haltung der alliierten Hochkommission gegenüber einer neuen politischen Polizei im Bundesgebiet bekundete erneut ein Sprecher der Abteilung für öffentliche Sicherheit im Amt des amerikanischen Hochkommissars. Die Besatzungsmächte wollten nicht die gleichen Fehler zulassen, versicherte der Sprecher, die nach 1918 mit der Errichtung einer politischen Polizei der Weimarer Republik begangen worden seien. Der Sprecher wies darauf hin, daß nach dem Grundgesetz die politische Tätigkeit einer Partei oder Gruppe weder überwacht noch eingeschränkt werden dürfe. Was anderes sei es, wenn eine Organisation eindeutig auf die gewaltsame Aenderung verfassungsmäßiger Zustände hinarbeite oder die Betätigung einer Gruppe kriminelle Formen annähme. In solchen Fällen habe die Kriminalpolizei die Aufgabe, Untersuchungen anzustellen.

Falkenhausen-Prozeß geht weiter

Brüssel (dpa, UP). Am zweiten Tag des Brüsseler Kriegsgerichtsprozesses gegen den ehemaligen deutschen Militärgouverneur von Belgien und Nordfrankreich Generaloberst von Falkenhausen und drei mitangeklagte Generale wurde mit der Verlesung der Anklageschrift begonnen. Sie umfaßt 100 Seiten.

Das belgische Militärgericht erklärte sich am Dienstag für zuständig, obwohl die Angeklagten höhere Chargen innehatten als die Mitglieder des Militärgerichtes.

Der amerikanische Militärattaché in Belgien, Oberst Clere H. Armstrong, wohnte der Verhandlung bei. In der Anklageschrift wurde vermerkt, daß von Falkenhausen in den Jahren 1934 bis 1938 militärischer Berater Tschiang Kai Schecks war.

Von Tag zu Tag

Die südbadische Landesregierung forderte am Dienstag die beschleunigte Ausgliederung Nordbadens aus dem Staatsverband Württemberg-Baden und den Zusammenschluß der beiden Landesteile Badens.

Der Wirtschaftsminister von Württemberg-Baden teilte mit, daß seine Regierung auf Grund des Abstimmungsergebnisses einen letzten Versuch unternehmen werde, Südbaden für den staatlichen Zusammenschluß zu gewinnen.

Bundesminister Jakob Kaiser eröffnete am Dienstag als Beauftragter des Bundeskabinetts mit einem ersten Flug zwischen Berlin und Köln-Wahn eine direkte Fluglinie zwischen Bonn und Berlin.

Der „Schlagbaumkrieg" auf einer Straßenkreuzung bei Berlin-Kladow im britischen Sektor wurde nach einwöchiger Dauer beendet. Britische Soldaten gaben den Sowjets den Schlagbaum zurück, den diese um etwa 150 Meter weiter in die britische Zone hineinverlegt hatten.

Der ehemalige Kommentator im Reichsrundfunk, Hans Fritzsche, wurde am Dienstag zur Regelung persönlicher Angelegenheiten aus der Haft beurlaubt und wird am 29. September entlassen.

Bundeswirtschaftsminister, Professor Dr. Erhard, wird am Mittwoch für zwei Tage nach Paris fahren, um dort mit französischen Wirtschaftlern zu verhandeln.

Winston Churchill griff in einer am Dienstag veröffentlichten Botschaft den Beschluß der Labour-Regierung scharf an, die Eisen- und Stahlindustrie zu verstaatlichen.

Delegierte aus 15 Ländern treffen am Mittwoch zur zweiten Generalversammlung der europäischen landwirtschaftlichen Vereinigung in Straßburg zusammen.

Der britische Heeresminister John Strachey ist am Dienstag zu einem einwöchigen Besuch nach Deutschland abgeflogen um britische Truppeneinheiten zu besichtigen und an Manövern teilzunehmen.

Die portugiesische Regierung soll einen Vorstoß bei den Atlantikpakt-Staaten vorbereiten, um die Aufnahme Spaniens in das westeuropäische Verteidigungssystems zu bewirken. General Franco wird sich mit dem portugiesischen Ministerpräsidenten, Dr. Salazar von Spanien aus nach Portugal begeben, wo beide mit dem portugiesischen Außenminister Dr. Cunha zusammentreffen.

Die französische Regierung arbeitet gegenwärtig Maßnahmen aus, um Staatsfeinde aus der Oeffentlichkeit auszuschließen.

Im Weißen Haus wurde auf Anfrage erklärt, dort sei nichts über Vorschläge für ein Treffen zwischen Präsident Truman und Marschall Stalin bekannt.

Der Führer der chinesischen Kommunisten, Mao Tse Tung, und General Tschu Teh erklärten am Montag, eine der wichtigsten Aufgaben der Volksrepublik China sei jetzt die „Befreiung" Formosas und Tibets.

Der amerikanische Botschafter in London, Lewis Douglas, ist am Dienstag von seinem Posten zurückgetreten.

Wir sitzen alle in einem Boot

Böckler für soziale Ordnung gegen bolschewistische Propagandisten

Düsseldorf (dpa). Der DGB-Vorsitzende Dr. Böckler forderte am Dienstag auf einer großen Gewerkschaftskundgebung in Düsseldorf eine soziale Ordnung, die dem Bolschewismus und ihren Propagandarednern ein für allemal den Wind aus den Segeln nimmt. Böckler warnte vor böswilligen Darstellungen über gewerkschaftliche Absichten. Es dürfe nicht vergessen werden, daß die gesamte Bevölkerung der Bundesrepublik in einem Boot sitze.

Der Leiter des wirtschaftlichen Instituts der Gewerkschaften in Köln, Dr. Viktor Agartz, erklärte, die deutschen Firmen könnten nur durch den Druck hoher und steigender Löhne gezwungen werden, zu modernisieren und zu rationalisieren, wie es auch in den USA üblich sei. Die Lohnquote am Produktionswert sei von der Indexzahl 50 im Jahre 1936 auf 37 im Juni dieses Jahres gesunken. Im gleichen Zeitraum sei die Gewinnquote von 50 auf 63 angestiegen.

Agartz bestritt, daß höhere Löhne zu höheren Preisen führen müssen. Die Ausweichmöglichkeiten über die Sachkosten seien im Bundesgebiet riesengroß. Wenn nach der Geldreform Industrie und Handel nicht die geringsten Hemmungen gehabt hätten, die Marktlage für sich auszunutzen, könne man es der Arbeitnehmerschaft nicht verwehren, wenn sie ihren Lohn den veränderten Verhältnissen anpassen wolle. Eine Marktlage auszunutzen, sei ein Grundelement der freien Wirtschaft.

An der Kundgebung nahmen auch die Bundesminister Erhard, Storch, Wildermuth und Niklas, der nordrhein-westfälische Ministerpräsident Karl Arnold, der SPD-Vorsitzende Dr. Kurt Schumacher und sein Stellvertreter Erich Ollenhauer, sowie der Generaldirektor der deutschen Kohlenbergbauleitung, Dr. Heinrich Kost, teil.

Ballonfahrer dürfen wieder

Düsseldorf (dpa). Der Vorsitzende der Düsseldorfer Freiballonführer-Vereinigung, Dr. Scholl-Latour, teilte am Samstag mit, amtliche britische Stellen hätten ihn davon unterrichtet, daß den Deutschen jetzt wieder der Erwerb, der Bau und die Benutzung von Freiballons gestattet ist. Die offizielle Nachricht Nr. 32 der alliierten Hohen Kommission vom 5. September enthalte eine Bestätigung, die das kürzlich erlassene Gesetz Nr. 24 der alliierten Hohen Kommission über die Luftfahrt mildert. Danach sind ab 10. September Freiballons und meteorologische Ballons ohne militärischen Wert freigegeben.

Wetter-Funk

Wechselnd bewölkt, einzelne Schauer / Im Laufe des Tages vorübergehende Aufheiterung / Lebhaft auffrischende Winde von Nordwest / Herbstlich kühl / Weiterhin unbeständiges Wetter.

Protest der Presse beim Bundestag

Gegen Diffamierung durch Abgeordnete - Weitere Schritte vorbehalten

Bonn (UP). Scharfen Protest gegen die Diffamierungen der Presse durch zahlreiche Abgeordnete des Bundestages erhoben die Bonner Journalisten am Dienstag in einem Schreiben an das Präsidium des Bundestages. Die in der Bundespressekonferenz zusammengeschlossenen Pressevertreter fordern in diesem Brief, daß ihr Einspruch „in geeigneter Form vor dem Bundestag Würdigung findet" und drohen mit weiteren Schritten, falls eine solche Rehabilitierung nicht erfolgt.

Das Schreiben, das am Montag in einer außerordentlichen Mitgliederversammlung von den Journalisten einstimmig gebilligt wurde, wendet sich gegen die diffamierenden Aeußerungen im Bundestag über die Presse, die von zahlreichen Abgeordneten in der 88. Sitzung des Plenums am vergangenen Freitag vorgebracht worden waren.

„Die Mitglieder der Bundespressekonferenz", so heißt es darin u. a. „sind sich bewußt, daß die deutsche Presse ebensowenig einen Anspruch auf Vollkommenheit erheben kann, wie jede andere, dem Einfluß der Zeitumstände unterworfene Institution. Sie nehmen aber für sich in Anspruch, ihre Pflichten gegenüber dem Staat und seinen Einrichtungen sowie gegenüber der Bevölkerung nach bestem Wissen und Gewissen zu erfüllen und glauben sich zu der Feststellung verpflichtet, daß der größte Teil der deutschen Journalisten ebenso verantwortungsbewußt tätig ist.

Die Mitglieder der Bundespressekonferenz dürfen um so mehr auf die Notwendigkeit einer Zusammenarbeit zwischen den in Bonn akkreditierten Journalisten und dem Parlament hinweisen, als die Presse einen integrierenden Bestandteil im politischen Leben der Demokratie bildet. Deshalb vor allem auch erscheint ihnen die unsachliche und verallgemeinernde Kritik, die in der 88. Sitzung des Bundestages an der Presse geübt wurde, unbegreiflich und sie bedauern es, daß ein Abgeordneter, der sich gegen diese Verallgemeinerung wandte, von nahezu allen übrigen Abgeordneten niedergeschrieen wurde."

Loritz flog raus

München (dpa). Der WAV-Vorsitzende und Bundestagsabgeordnete Alfred Loritz wurde am Sonntag nach Mitteilung der Polizei von einer aufgebrachten Menschenmenge gewaltsam aus einer Versammlung des Bundes der Heimatvertriebenen und Entrechteten (BHE) in Eggenfelden (Niederbayern) entfernt. Er hatte die Kundgebung, auf der der stellvertretende schleswig-holsteinische Ministerpräsident und BHE-Vorsitzende Waldemar Kraft sprach, zu stören versucht.

Verlag: Gesellschaft für Buchdruckerei AG., Neuß, Niederstraße 46. Verlag: Tel. 2053, Schriftleitung: Tel. 3953/3954, Vertriebs- und Anzeigen-Abt.: 2553. Verlagsleiter: Alfons Frings, stellv. Verlagsleiter: Friedrich Gottschall, Chefredakteur: Kurt Pritzkoleit, Nachrichten: Dieter Berenbrok, Kultur: Josef Schmitz, Lokales: Joseph Lange, Heinz Ohletz, Sport: Josef Stahl, Vertrieb und Anzeigen: Anton Hamm. Druck: Gesellschaft für Buchdruckerei AG., Neuß, Niederstraße 46. Abonnementspreis DM 2,70 einschl. Botenlohn. Einzelpreis DM 0,15. Für unverlangt eingesandte Manuskripte übernimmt die Schriftleitung keine Verantwortung.

Forderung an die Schule: Soziale Erziehung

Das Fazit der internationalen Arbeitstagung für Sozialkunde in Heidelberg (II)

Anregungen und Möglichkeiten

In der zweiten Woche teilte sich die Arbeitsgemeinschaft in vier Gruppen nach Schularten auf, die sich später wiederum in spezielle Interessengruppen gliederten. Ein Teil der Nachmittage und Abende blieb dem Plenum vorbehalten. Amerikanische Berater hielten vor diesem Forum Vorträge über die Möglichkeiten moderner Unterrichtsmethoden (Verwendung akustisch-visueller Hilfsmittel, Gruppenarbeit, Diskussionstechnik usw.), über die außerlehrplanmäßigen Tätigkeiten an amerikanischen Schulen (Schülerräte, Schulzeitungen etc.), die Beiträge, die die einzelnen Fächer zur Sozialkunde leisten können, und über die Strömungen im Erziehungswesen in den USA. Andere ausländische Gäste referierten über die Schulformen und pädagogischen Methoden in ihren Ländern oder beleuchteten die Problematik und die Notwendigkeit einer Reform des Schulwesens, sprachen über den Humanismus unserer Tage und die gefährliche Diskrepanz zwischen dem sozialen und dem technischen Fortschritt unseres Zeitalters. Deutsche Teilnehmer berichteten über den Strukturwandel der deutschen Gesellschaft in den letzten hundert Jahren und die gegenwärtige soziale Situation in Deutschland und stellten die besondere Bedeutung der Sozialkunde in Anbetracht der Flüchtlingsnot und der Verwahrlosung der Jugend heraus. Zwei mehrtägige Studienfahrten nach Südwestdeutschland und an Rhein und Ruhr machten die Teilnehmer der Arbeitsgemeinschaft mit den soziologischen Gegebenheiten dieser Gebiete vertraut und rundeten das Bild ab.

Die Verschiedenartigkeit der Bestrebungen und Tendenzen in den einzelnen deutschen Ländern, die sich schon in den einleitenden Berichten gezeigt hatte, trat bei den Diskussionen mitunter so pointiert zutage, daß sie dem Beobachter ein gefährlicher Bremsklotz zu sein schien. Da jedoch das unmittelbare Ziel der Tagung — eine brauchbare Handhabe für die Gestaltung des sozialkundlichen Unterrichts auszuarbeiten — vollauf erreicht wurde, war diese Befürchtung, soweit sie das Treffen angeht, grundlos. Ob und wieweit sie freilich hinsichtlich der Verwirklichung der Vorschläge zu Recht besteht, wird sich erst beurteilen lassen, wenn sich die Ministerien damit befaßt haben.

Aus der Fülle dieser Anregungen seien wiederum nur die wichtigsten Punkte und Forderungen wiedergegeben.

Die Gruppe

Lehrerbildung

betrachtet es als unerläßlich, daß an den Universitäten unverzüglich alle Voraussetzungen geschaffen werden, die es den künftigen Lehrern, vornehmlich jenen für Deutsch, Geschichte, Erdkunde und Wirtschaftslehre, ermöglichen, sich mit den Gegenständen und Betrachtungsweisen des Sozialkunde-Unterrichts vertraut zu machen. Zu ihrer Ausbildung müßten unbedingt Vorlesungen und Uebungen in Soziologie, Staats- und Völkerrecht, Politik, Sozialwirtschafts- und Verfassungsgeschichte, Kulturgeschichte, Berufs- und Sozialhygiene sowie allgemeine Wirtschaftslehre gehören, Uebungen in der Leitung von Diskussionen, der Besuch von Parlamentssitzungen, Gerichtsverhandlungen, öffentlichen Versammlungen und Betrieben.

Die Gruppe

Höhere Schulen

hat detaillierte Pläne ausgearbeitet, wie die Stoffe der Sozialkunde in die bisherigen Fächer Geschichte, Erdkunde, Deutsch, Fremdsprache, Biologie, Mathematik und Physik eingebaut werden können. Für den Geschichtsunterricht hat die Gruppe eine Liste von Wohltätern der Menschheit — Wissenschaftlern, Forschern, Philanthropen usw. — vorgelegt, die weit mehr als bisher herausgestellt werden sollen. Die Auswahl der Lektüre für den Deutschunterricht soll nicht mehr allein nach ästhetischen Gesichtspunkten getroffen, vielmehr soll den Schülern auch Schrifttum nahegebracht werden, das unmittelbar aus sozialen Spannungen erwuchs oder soziale Probleme in beispielhafter Form schildert. An neuzeitlichen Abhandlungen wurden u. a. Ortega y Gassets „Aufstand der Massen", James Burnhams „Regime der Manager" und E. Reeves „Anatomie des Friedens" empfohlen. Auch im fremdsprachlichen Unterricht soll weitgehend zur Gegenwartsliteratur und der Presse der betreffenden Länder gegriffen werden, um dem Schüler einen möglichst guten Einblick in die Mentalität fremder Völker zu vermitteln.

Für die

Volksschule

wurden konzentrisch aufgebaute Sozialkunde-Lehrpläne ausgearbeitet, deren Themenkreise das Kind seiner zunehmenden Reife entsprechend aus seiner unmittelbaren Umgebung in die größeren Gemeinschaften und Organisationsformen der Gesellschaft hineinwachsen lassen. Neben dem Wunsch nach erweiterter außerschulischer Erziehungsarbeit durch Aufenthalt in Schülerheimen, Beteiligung an Veranstaltungen, Besuche von Betrieben und öffentlichen Institutionen usw. wurde insbesondere auch die Notwendigkeit der Schaffung der räumlichen Vorbedingungen für soziale Erziehung durch Gruppenarbeit geltend gemacht. Dabei ist an bewegliche Schulmöbel gedacht — für die Abschaffung des Katheders wurde von allen Seiten plädiert —, an gut eingerichtete Arbeitsstätten, zweckmäßige Arbeitsmittel und reichhaltige Büchereien.

Die Gruppe

Berufsschule

setzte sich nachdrücklich dafür ein, die Zahl der Berufsschulstunden — vielfach nur zwei wöchentlich — wesentlich heraufzusetzen, um die berufsschulpflichtigen Jugendlichen mehr als bisher den erzieherischen Einflüssen zugänglich zu machen. Gerade sie bedürften der schulischen Fürsorge in verstärktem Maße, da sie durch Kriegs- und Nachkriegsverhältnisse oft nur die Hälfte der normalen Schulzeit erlebten und dadurch einmal besonders anfällig gegenüber dem Schlagwort und dem Radikalismus jeder Richtung, zum anderen auch sittlich und moralisch stark gefährdet seien.

Eine eigene Gruppe hatte sich mit dem Thema

„Schulbuch"

befaßt. Ihr Bericht zeigt nicht nur die Mängel der bisher erschienenen Lehrbücher auf, sondern präzisiert auch alle Anforderungen, die man sowohl von stofflichen Gesichtspunkten aus als auch hinsichtlich der Illustration und Typographie an ein zeitgemäßes Unterrichtsmittel stellen muß. Schulbuchverleger werden ihm sicher manchen wertvollen Fingerzeig entnehmen können. Daß die Frage der Lehrbücher und Informationsquellen eines der Kardinalprobleme des Sozialkunde-Unterrichts ist, hat sich in den Debatten immer wieder gezeigt. So wurde z. B. das Fehlen von Publikationen, die den Lehrer laufend mit umfassenden und objektiven Abhandlungen über Weltprobleme, mit Statistiken, Diagrammen und dokumentarischem Material versorgen, allgemein als außerordentlicher Mangel empfunden.

Was die Teilnehmer der Heidelberger Tagungen (sie opferten dafür ihre ganzen Sommerferien) im einzelnen erreicht haben, ist weit mehr, als sich in einem so gedrängten Abriß aufzeigen läßt. Doch es war erst ein Beginn, wie auch Mr. de Young in seinem Schlußwort sagte: „. . . Wir haben in diesen sechs Wochen zwar viel Grund ausgehoben, aber es bleiben noch viele Spatenstiche zu tun."

Es bleibt zu wünschen, daß sich die zuständigen Behörden der Sache mit demselben Elan annehmen und den Heidelberger Plänen, die vielerorts eine neue Aera im Schulzimmer einleiten könnten, zu einer schnellen Verwirklichung verhelfen.

An die SS

Der französische Kommentator Jean Schlumberger veröffentlichte in der rechtsstehenden Pariser Morgenzeitung „Figaro" einen Leitartikel, der mit den Worten „An die SS" überschrieben ist. In diesem Artikel befaßt er sich mit dem „Gesetz von Oradour" und fordert die ehemaligen SS-Leute auf sich aus der Diskussion über dieses Gesetz herauszuhalten.

Wörtlich schreibt Schlumberger: „Wir selbst waren die ersten, die dieses Gesetz als im Widerspruch zum französischen und internationalen Recht stehend betrachteten. Es ist gefährlich wegen des Mißbrauchs, der mit diesem Gesetz von jedem Sieger gegenüber den Besiegten getrieben werden könnte."

Schlumberger versicherte, daß er immer wieder gegen die Anwendung dieses Gesetzes protestieren werde. Er verweist die ehemaligen SS-Leute jedoch darauf, daß nach diesem Gesetz noch kein einziger Kriegsverbrecher hingerichtet worden sei. Schlumberger erinnert außerdem daran, daß ja schließlich schwere Verbrechen begangen worden seien. Es mute grotesk an, daß vor allem von ehemaligen Nazis auf die juristischen Unzulänglichkeiten der „Lex Oradour" hingewiesen werde, nachdem zwischen 1933 und 1945 mit Hilfe der Gestapo jedes Recht zerstört worden sei.

Schlumberger beendet seine Ausführungen mit einem Appell an die Vernunft und schreibt: „Gerade jetzt, wo große Anstrengungen zur Aussöhnung zwischen Deutschen und Franzosen gemacht werden, erheben sich wieder Stimmen, die so geartet sind, daß sie den guten Willen der Franzosen entmutigen und den Befürwortern der Lex Oradour neue Argumente liefern könnten.

Italiens Tito verschwunden

Mailand (UP). Der Führer einer kommunistischen Splittergruppe, Germinale Concordia, ist seit dem 22. September spurlos verschwunden, nachdem er verschiedene telefonische Anrufe erhalten hatte, in denen er mit dem Tode bedroht wurde. Concordia war seinerzeit ein Mitglied der kommunistischen Partei, von der er sich getrennt hatte. Er gründete seine eigene „National-Kommunistische Partei", deren Nationalkongreß am 16. September in Mailand abgehalten wurde.

Aus der Stadt Neuss

Belgien—Neuß

Im Ernst: die kleinen bunten Luftballons haben den Europagedanken schon begriffen, und mit ihnen die Jugend, die sie aufläßt, damit die leichten Bälle aus Gummi über die Grenzen hinweg Grüße von Land zu Land tragen.

Ein Reuschenberger klopfte gestern früh an die Tür der NGZ-Redaktion und zog ein Kärtchen aus der Tasche mit den Worten: „Es hing an einem roten Luftballon, der in unserem Garten an der Azalienstraße landete." Auf der Rückseite des Kärtchens wird gebeten, das Billet an die Anschrift zu senden, die in Fettdruck über dieser Erklärung steht: „Eerw. Heer Pastoor — Westvleteren — Belgien." Und als wir dann noch den letzten Satz übersetzt hatten („Sie werden damit Kindern eine Freude bereiten!") konnten wir uns den Sinn dieses leichten, luftgeblähten Boten leicht zusammenreimen: da hat der Herr Pastor in einem belgischen Ort aus einem festlichen Anlaß seinen Pfarrkindern einen frohen Nachmittag mit allerlei lustigen Spielen bereitet, und zum Abschluß ließ jedes belgische Kind einen Luftballon hoch in der Hoffnung, daß das angehängte Kärtchen mit der Adresse des fernen Finders eines Tages auf dem Postwege zurückkehren möge.

Frau Gertrud Verjahns in Reuschenberg, die den fußballgroßen Ballon im Garten ihres Vaters fand, hat das empfindliche Spielzeug ihrem Söhnchen Egon übergeben, der natürlich strahlte, denn mit solch einem überraschenden Geschenk, das zudem weit, weit durch die Luft zu ihm geflogen kam, hätte er zwischen Milchsüppchen und Schlaf wohl kaum noch gerechnet.

Wir erwidern den Gruß aus Westvleteren in Belgien! Schade, daß bis heute nur ab und zu einige Luftballons eine europäische Idee verwirklichen, die keine Grenzen mehr kennt. Doch es ist noch nicht aller Tage Abend.

Stempel bestätigt das Leben

Eine Tür geht auf und zu — Zehn Minuten Rathausluft

Eine der meistbewegten Türen von Neuß hängt in den Angeln des Rathauses. Schon morgens um 7.30 Uhr, wenn die Beamten und Angestellten der Stadtverwaltung zu ihren Arbeitsstätten eilen, muß sie einige hundert Male hin- und herschwingen. Bevor die Tür einige Minuten zur Ruhe kommen kann, setzt auch schon der Ansturm der Bevölkerung ein, um mit tausend Fragen und unzähligen Anliegen den Tag der Beamten und Angestellten auszufüllen.

Aufgebote — gleich links

Unwillkürlich stockt der Fuß des Besuchers, wenn hinter ihm zum soundsovieltausendsten Male die Tür zuschlägt. Sein Blick huscht über das gleich links mit Aufgeboten dicht zugehangene schwarze Brett, und er drängt sich neugierig durch die Schar von Neußer Bürgern, die mit fachmännischen Augen bekannte Namen herauspicken.

„Och, de Pitter es auch sowiet! Möt dem Marie, nä, wä hätt dat gedeiht?" So und ähnlich hört man es immer wieder, und der Blick wandert von Aufgebot zu Aufgebot, ob man nicht auch einen Bekannten der hier der Oeffentlichkeit ausgesetzt ist, wiederfindet. Junge und alte, arme und reiche Neußer Bürger geben sich hier am schwarzen Brett ein Stelldichein, um ihren Willen bekanntzugeben, daß sie den Bund fürs Leben schließen wollen. Der Anfang von vielem Glück und Leid steht hier schwarz auf weiß gedruckt, und der schwache Strahl der Septembersonne gibt dem schwarzen Brett ab und zu einen goldenen Rahmen. Das wärmt die Haut und läßt das Herz optimistischer in die Zukunft schlagen.

Stempel, Menschen, Bürokratie

Fünfzehn Meter vom schwarzen Brett drängen sich viele Menschen durch die Tür zum Ordnungsamt. Rentenempfänger. Dieses Bild wiederholt sich seit dem 17. September von Tag zu Tag. Ein Stempel gibt den Rentenempfängern die amtliche Bestätigung, daß sie noch unter den Lebenden weilen. „Der (Schlosser) . . . ist heute am Leben gewesen", so lautet der amtliche Vermerk, der mit besagtem Stempel versehen, zum weiteren Rentenempfang berechtigt. Diese Stempelaktion wird in jedem Jahr einmal durchgeführt, um zu verhindern, daß Angehörige eines verstorbenen Rentenempfängers weiter die Rente einziehen. Auch so etwas soll es schon gegeben haben!

Am Ende des langen Rathausganges liegt das Städtische Steueramt. Mit wenig freudigem Gesicht sieht man durch seine Türen die Bürger verschwinden, um dem Kaiser zu geben, was des Kaisers ist. Steuerkarten beladen kommt der „steuerehrliche" Bürger wieder zum Vorschein und schleicht schwer und bedrückt von dannen.

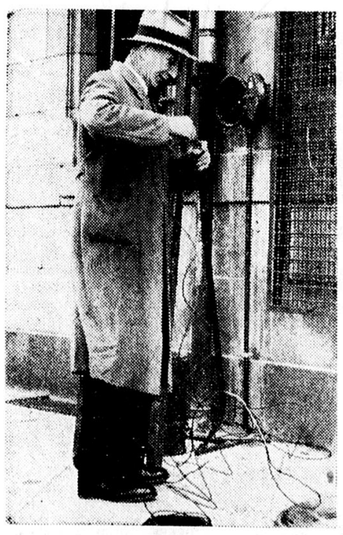
Das kann man alles in zehn Minuten auf dem Rathaus erleben, wenn man die Augen offen hält. Geht man aber eine oder zwei Etagen höher, und beobachtet hier weiter Türen und Menschen, dann könnte man einen Roman schreiben, einen Roman über Menschenschicksale, die durch Amtsstuben geschleust, eine kurze Wegstrecke eingewiesen werden, die manchmal holprig aber auch schon mal geebnet sein kann.

Feueralarm wieder automatisch

Alarmeinrichtung bald fertiggestellt — 45 km Kabel müssen gelegt werden

Als wir auf der Dreikönigenstraße drei Facharbeiter von Siemens & Halske, Köln, bei der Einrichtung eines Feuermelders fanden, bekamen wir einen kleinen Einblick in die großen Aufgaben einer Alarmeinrichtung.

Einer der Leute stand auf einer Leiter und war bemüht, Drähte zu ordnen und zu befestigen. Die von ihm gelegte Leitung diente dazu, den in der Nachbarschaft wohnenden Feuerwehrmann mit der Feuerwehrzentrale zu verbinden. Jeder Feuerwehrmann hat zu Hause einen Wecker, der automatisch in Tätigkeit



Noch ist kein Strom im Feuermelder. Aber bald wird er einsatzbereit sein. Ein Fachmann von Siemens u. Halske, Köln, bei der Montage

tritt, wenn die Scheibe am Feuermelder eingeschlagen und auf den schwarzen Knopf gedrückt wird. Jeder Feuermelder gibt ein anderes Zeichen durch, so daß der Feuerwehrmann schon daran den Brandbezirk erkennen kann.

In Neuß werden zur Zeit etwa 50 Feuermelder in allen Bezirken angebracht. Hinzu kommen noch zwölf bis vierzehn Melder innerhalb der Industrie.

Der Bereich der Neußer Feuerwehralarmeinrichtungen ist in drei Schleifen aufgeteilt, die bis Weckhoven, Siedlung Bols und Grünwegsiedlung reichen. Die einzelnen Schleifen müssen stets alarmbereit sein und stehen deshalb laufend unter Strom. Die Fachleute der Firma Siemens & Halske rechnen damit, daß sie bis zur Fertigstellung der Anlage ungefähr 45 km Leitung legen müssen.

Wird der Knopf des Feuermelders eingedrückt, entspannt sich die Feder des Melders und löst den Alarm aus. Derjenige, der den Alarm auslöst, muß bei dem ausgelösten Melder stehenbleiben, bis der am nächsten wohnende Feuerwehrmann erscheint und die genaue Beschreibung des Brandortes in Empfang nimmt.

Nach Beendigung des Brandeinsatzes wird die Feder des Meldeapparates wieder aufgezogen und eine neue Glasscheibe eingesetzt. Will es nun der Zufall, daß in der Zeit zwischen Alarm und Einsatz im gleichen Bezirk nochmals ein Brand ausbricht, kann der Feuermelder trotzdem wieder benutzt werden. Der Feuermelder ist so konstruiert, daß die Feder zweimal eine Meldung auslösen kann, bevor sie wieder aufgezogen wird.

Sobald die Zentrale auf der Michaelstraße vollständig eingerichtet ist, wird Neuß wieder mit einem kompletten Warnsystem versehen sein, das ausreicht, um jeden Feuerausbruch schnell und wirksam zu bekämpfen.

Wer macht's nach?

Sozialer Siedlungsbau an der Gladbacher Straße — Für jede Familie fünf Zimmer

Das Wohnungselend ist noch immer sehr groß. Viele Familien wohnen auf einem Zimmer, junge Eheleute stehen vor großen Schwierigkeiten, eine Wohnung zu bekommen, und die Industrie kann keine Arbeitskräfte mehr unterbringen, selbst bei Bedarf, weil der entsprechende Wohnraum fehlt.

Darüber hinaus besitzt die Wohnung noch eine bedeutsame Funktion für die Familie selbst. Wie jeder Mensch, so benötigt die Familie gewisse natürliche Voraussetzungen, um sich entfalten zu können. Dazu gehören nicht zum mindesten Wohnverhältnisse, die der Würde des Menschen entsprechen und ihm nach der Arbeit Entspannung und neue Spannkraft geben, kurz, die ihm ein Heim bieten.

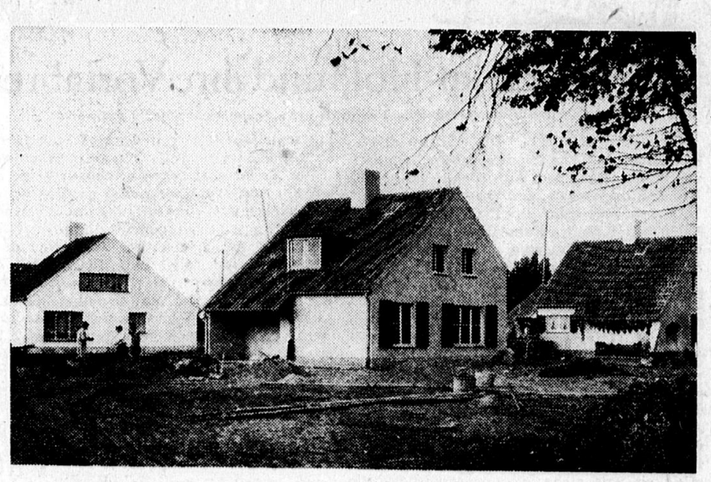
Diese Erkenntnis ist heute auch bei den maßgeblichen Stellen der Regierung und Industrie vorhanden. Es wird gebaut und es wird noch viel gebaut werden müssen, um den riesengroßen Bedarf an Wohnungen zu decken. In Neuß sind zur Zeit 80 Prozent aller Bauvorhaben Wohnungen, und daß noch Tausende von Wohnungen zu erstellen sind, wissen die verantwortlichen Stellen der Stadtverwaltung sehr genau. Aber dem Bauen mit öffentlichen Mitteln ist dort die Grenze gesteckt, wo der Geldfluß verebbt. Deshalb ist es besonders zu begrüßen, wenn von privater industrieller Seite mitgeholfen wird, der Wohnungsnot zu steuern.

Wir besuchten gestern die neuentstandene Siedlung der Likörfabrik Bols an der Gladbacher Straße. Obwohl die Firma, die erst nach dem Kriege in Neuß ansässig wurde, ihren Fabrikaufbau noch nicht restlos fertiggestellt hat, warf sie dennoch einen namhaften Betrag aus, um ihren Werksangehörigen, die zum größten Teil von Emmerich nach Neuß übersiedelten, gesunde und geräumige Wohnungen zu verschaffen.

Die örtliche Bauleitung wurde dem Architekten Seibel aus Düsseldorf-Oberkassel übertragen. Die Siedlung umfaßt 15 Häuser, 13 Einfamilienhäuser und zwei Doppelhäuser.

Für jede Familie sind fünf Zimmer gedacht. Drei Schlafzimmer, ein Wohnzimmer, Küche mit eingebauten Schränken und Bad. Durch die Anwendung mehrerer Bautypen wirkt die Siedlung nicht standardisiert, sondern abwechslungsreich und sehr lebendig. Die Häuser bleiben Eigentum der Firma Bols. Die Angestellten und Arbeiter des Werkes wohnen zur Miete in diesen Häusern.

Wenn in kurzer Zeit die Grünanlagen angelegt sind, dann ist nicht nur eine Mustersiedlung entstanden, sondern der Beweis erbracht, daß auch in unserer Zeit besonders des arbeitenden Menschen gedacht wird. Weil die Arbeiter das Gefühl haben, daß die Betriebsführung sich um sie sorgt, ist es ihr Werk, in dem sie arbeiten.



Die Bolssiedlung mit ihren schmucken Häusern ist für viele die Erfüllung ihrer Wohnungswünsche geworden. Für viele andere wird es vorerst noch ein Wunschtraum bleiben.

Um den Stadtkern von Neuß bildet sich so allmählich ein Ring von Siedlungen, Heimstätten mit Gärten und Grünanlagen. Möge das Beispiel der Firma Nachahmung finden, denn es gilt der Familie, deren Gesundung allen am Herzen liegen dürfte.

Fahrraddieb mit dem Auto verfolgt

Immer wieder der Alkohol — Kleine Straftaten vor dem Richter

Für den Abend des 28. August hatte ein Mann mit seiner Frau im Treppchen am Markt eine Zusammenkunft vereinbart. Es dauerte länger als beabsichtigt. Plötzlich ertönte der Ruf: „Ein Fahrrad ist gestohlen!" Der Mann nahm mit einem auf dem Markt stehenden Auto und einem Polizeibeamten die Verfolgung des Täters auf, der am Ende der Zitadellstraße gestellt werden konnte. Jetzt stand der Dieb vor Gericht. Der Eindruck, den er hinterließ, war nicht schlecht. Er wollte die Tat in betrunkenem Zustand ausgeführt haben. Damit kam er allerdings nicht durch. Der Staatsanwalt hielt ihn für überführt und beantragte gegen ihn eine Gefängnisstrafe von drei Monaten. Urteil: zwei Monate.

Ein Spirituosenhändler im Alter von 22 Jahren war in Büderich gestellt worden, nachdem er ein Mäuerchen glatt mit seinem Auto durchstoßen hatte. Grund: Alkohol. Die Polizei hatte bei ihm einen Alkoholgehalt von 2,43 pro Mille festgestellt. Die Polizei brummte ihm als Strafe dreißig Tage Haft auf, womit die Schwere der Verfehlung gekennzeichnet erscheint. In der jetzigen Hauptverhandlung gab der Angeklagte seinen alkoholisierten Zustand auch glatt zu. Immerhin erreichte der Angeklagte noch die Umwandlung seiner Freiheitsstrafe in 150,— DM Geldstrafe.

Es blieb bei einer Geldstrafe von 20,— DM, die ein Neußer Spediteur erhalten hatte, der am 2. Mai in Zons auf der Bundesstraße einen Personenwagen angefahren hatte und auf dem Standpunkt stand, er hätte Vorfahrtsrecht gehabt.

Ein kaufmännischer Angestellter sollte sich verantworten, weil er auf der Düsseldorfer Straße einen Kraftwagen überholt haben sollte. In Wirklichkeit hat er an dem Tage gar nicht am Steuer gesessen. Auch der Polizeibeamte, der die Nummer des Fahrzeuges aufgeschrieben hatte, erkannte in dem Angeklagten nicht den Fahrer des Wagens. Der Angeklagte wurde freigesprochen. Der Vorsitzende wies auf die strafrechtliche Unmöglichkeit der sogenannten Nummernanzeige hin. Mit ihnen sei vor Gericht kein Beweis zu führen.

NGZ gratuliert

Heute ist der Kraftfahrer Wilhelm Moser, Neuß, Mühlenstraße 11, 40 Jahre beim RWE, Betriebsverwaltung, tätig.

Frau Wwe. Maria Müller, Neuß, Further Straße, wird heute 87 Jahre alt. Wir gratulieren!

Zwischen Tolstoi und Graham Greene:

Ich empfehle Ihnen „1984"

Amerika auch in Neuß gefragt — Wo ist der beste Schutzumschlag? — Alte Titel wirken magnetisch

„Von zehn Passanten, die kürzlich in einer Nachmittagsstunde vor unserem Schaufenster stehen blieben, schauten sich neun die Titelbilder der ausgehängten Illustrierten an — und nur ein einziger warf auch einen Blick auf unsere Bücher." Mit dieser Feststellung begann ein bekannter Neußer Buchhändler ein Gespräch mit der NGZ. Und diese leise Resignation, die in seinen Worten lag, klang auch in der Antwort mit, die auf unsere Frage gegeben wurde: „In welchem Ausmaß werden inhaltlich gute, in die Tiefe lotende Bücher gelesen?" Der schlanke Mann mit der Hornbrille sah die Reihen seiner Regale entlang, in denen Weltliteratur auf ihre Käufer wartet, und meinte, auch die Literatur sei der Mode unterworfen („von Ganghofer konnte ich kürzlich gar nicht genug herbeischaffen!") — und wenn man die „gängigen" Werke auf einen Nenner bringen solle, so könne er behaupten, daß ein guter Schutzumschlag und ein starker Einband oft wesentlicher sei als Autor und Inhalt. Auch ein dickes Buch mit einem Schuß Liebelei finde regelmäßig Käufer, wie überhaupt „der sentimentale Kram" begehrt sei.

Volkstümliche Preise

Die amerikanische Literatur steht nicht zurück. Sie bietet dem suchenden Menschen, der jahrzehntelang von der Außenwelt geistig isoliert war, Anregung und Impuls in seinem Drang nach Klärung und Zeiterkenntnis. Der Mann mit der Hornbrille: „Ich empfehle Ihnen auch das utopische Werk des Engländers George Orwell — ‚1984' betitelt. Es ist ein Buch, das die Gefahren der Zeit schildert und den Finger auf die Wunde legt." Gut ausgestattete Bücher sind schon zu einem Preis zu haben, der teilweise unter 5 DM liegt (F. C. Meyer, Tolstoi u. a.). Doch auch Bücher von Graham Greene, der in letzter Zeit viel von sich reden machte, sind zu einem volkstümlichen Preise käuflich. — Obwohl Bindematerial und Papier nach wie vor weit teurer sind als vor dem Kriege, zeigt der Büchermarkt wieder Friedensausstattung. Auch Ledereinbände sind zu erwarten.

Ein Wagestück

Einige große Verlage bringen als ein Wagestück wertvolle Werke der Weltliteratur in Rotationsdruck heraus, die sozusagen für ein paar Pfennige zu kaufen sind. So bestehe die Hoffnung, so sagte unser Bücherfachmann, daß auch das gute Buch eines Tages wieder einen gewissen Grad von Aktualität besitzen werde. — Selbstverständlich spielt auch die wirtschaftliche Lage des Durchschnittsmenschen eine maßgebende Rolle. Butter und Brot rangieren eben, wenn's nottut, vor dem Buch. — Die Lyrik ist, der prosaischen Zeit entsprechend, weniger gefragt, höchstens in Form von Anthologien. Der neuzeitliche Dichter versteife sich meist in surrealistische, undurchsichtige Formen, die zu schwer seien, als daß man an ihnen Genuß habe, wurde erklärt. „Es fehlt uns Deutschen überhaupt im Augenblick an jungen Kräften, die flüssig und verständlich schreiben und dabei keineswegs an der Oberfläche haften bleiben." Die Verleger seien meist nicht geneigt, Risiken einzugehen, und alte Titel und klangvolle Namen ließen eben nicht befürchten, daß man eines Tages auf dem Bücherstapel sitzen bleibe. Auch die Jugendliteratur halte sich im allgemeinen Rahmen..

Keine Zeit?

Und die Berufsbücher? Sie werden laufend verlangt, und man fragt auch nicht in der sonst üblichen Weise nach dem Preis. Das Buch für den Beruf muß eben sein. Müßten es die anderen nicht auch? Im Börsenblatt für deutschen Buchhandel heißt es: „Erst müssen die Buchhändler wieder krisenfest werden und intakt sein, ehe Kräfte frei werden, die in Gemeinschaftsunternehmen wirksam werden können, wie dies vorbildlich in der langen Geschichte des Buchhandels, zum Beispiel in Leipzig, der Fall war."

„Ezzo" siegte mit Abstand

17 Hunde in der Prüfung — Schlechtes Wetter erschwerte Sucharbeit

Am Samstag und Sonntag führte der Deutsche Verband für Gebrauchshundevereine, Zweigverein Neuß, im Pfauenhof an der Hammer Landstraße eine Schutzhundprüfung durch: 17 Hunde (14 deutsche Schäferhunde, 2 Airedale-Terrier und 1 Pottweiler) stellten sich dem Leistungsrichter, Herrn Franz Kraluk, Solingen-Wald, zur Begutachtung. Von Viersen, Rheydt, M.Gladbach, Solingen und aus dem Kreis Grevenbroich waren die Führer gekommen, um sich mit den Neußer Gebrauchshundleuten zu messen. Auch die Reg.-Bez.-Polizei hatte 4 ihrer Hunde zu dieser Prüfung gemeldet.

Wind und Regen erschwerten die Arbeit, besonders bei der Fährtensuche erheblich. Am Sonntag fanden die Gehorsams- und Unterordnungsübungen, sowie die Uebungen in der Mannarbeit statt. Besonders erfreulich ist die Tatsache, daß alle Neußer Hunde die Prüfung bestanden. 3 von den 17 vorgeführten Hunden erhielten kein Ausbildungskennzeichen.

Die Reg.-Bez.-Polizei belegte mit ihren Hunden die ersten 3 Plätze. Wie groß das Interesse der Polizei an solchen Prüfungen ist, bewies die Tatsache, daß ihr Chef, Polizeidirektor Haurand, Düsseldorf und der Neußer Polizeichef, Polizeiinspektor Eske, der Prüfung beiwohnten.

Die Ergebnisse: Schutzhundprüfung, Stufe I: 1. „Ezzo v. Marienstift" D.-Schäferhund, Führer: Pol.-Mstr. Buchholz: 280 Punkte „sehr gut". 2. „Esso v. Marienstift", D.-Schäferhund, Führer: Pol.-Wm. Pfalzgraf, Neuß: 273 P. „sehr gut". 3. „Dirk v. d. Karolingerpfalz", D.-Schäferhund, Führer: Paul Möller, Neuß: 266 P. „gut". 4 „Bodo" D.-Schäferhund, Führer: Franz Josef Bongartz, Neuß: 252 P. „gut". 5. „Novesia Gert", Airedale-Terrier, Führer: Wilhelm Hütten, Neuß: 251 P. „ gut". 6. Claus v. d. Gummiwiese, D.-Schäferhund, Führer: Karl Peschnik, Düsseldorf: 247 P. „gut". 7. „Bary vom Rheintor", Rottweiler, Führer: Johann Müllermann, Neuß: 246 P. „ gut".

Schutzhundprüfung, Stufe II.

1. „Arno v. d. Karolingerpfalz", D.-Schäferhund, Führer: Paul Möller, Neuß: 270 Punkte „sehr gut".

Schutzhundprüfung, Stufe III

1. „ Arras v. Haus Auf'mkolk", D.-Schäferhund, Führer: Pol.-Wm. Helmut Jung,Neuß: 270 P., „sehr gut". 2. „Gerry v. d. Gnadenthaler Mühle", D.-Schäferhund, Führer: Pol.-Mstr. Ernst Peichl, Glehn: 238 Punkte „befriedigend". 3. „Alf vom Buscherhof", D.-Schäferhund, Führer: Josef Brings, Neuß: 235 P. „befriedigend".

Filmschau

Im Zeichen des Kreuzes

Das ist so etwas, wenn mit christlichen Themen Theater gespielt wird und Geschäfte gemacht werden. In dem Film „Im Zeichen des Kreuzes" wird mit der Christenverfolgung Kintopp gespielt, das heißt: gut gemeisterte Massenszenen, brutal gezeigte Brutalitäten, eine kokette Kaiserin, ein Zirkus-Nero, dazu ein religiöser Stoff, der aber in dieser filmischen Umrandung oft peinlich wirkt. Der Film erschien 1933 bei der Paramount, und man ist überrascht, daß er heute in Deutschland wieder auftaucht. (Apollo)

Das Geheimnis der blauen Limousine

Ein Kriminalfilm, der sich aus der Masse wohltuend abhebt. Eine französische Arbeit voller Geist und Schwung. Denn kein anderer als Georges Lacombe führt die Regie, und seine Schauspielergarde besteht aus Micheline Francey, Raimu, Pierre Jordan und Aimé Clariond. Ein Mord ist geschehen. Unter den Verdächtigen ist ein Glöckner. Diesen geistvollen Menschen kennenzulernen, dafür lohnt sich der Besuch des Films. Mit ihm geraten Sie auch auf die Spur der blauen Limousine. (Atlantik)

Schwarzes Brett

Jung-KKV „Novesia". Heute spricht um 20 Uhr in der Bürgergesellschaft, Zimmer 48, Landesversicherungsinspektor W. Teusch über die Sozialversicherung.

Der Bürger-Schützenverein Grimlinghausen ladet alle Mitglieder zur Rechnungsablage für Samstag abend 18.30 Uhr bei Ernst Peppekus ein. Anschließend traditioneller Schützenball.

Chorabend im Neußer Zeughaus

MGV Cäcilia tritt an die Oeffentlichkeit — Neußer Solisten auf dem Podium

Das Lied nimmt in der Kulturgeschichte unseres Volkes einen bestimmenden Platz ein. Ist es doch die umfassendste Ausdrucksform, die uns zur Verfügung steht. Von hohen Zeiten deutscher Geschichte, von Zeiten des Niedergangs, von menschlichen Konflikten, aber auch von Freude, Frohsinn und Liebe kündet uns das Lied. Die Vergangenheit wird lebendig, aber auch die Not, das Suchen und Fragen der Gegenwart findet seinen Niederschlag im Lied.

Liedpflege ist darum mehr als eine Liebhaberei weniger Leute, die sich in bestimmten Zeitabständen zu gesanglichen Übungsabenden treffen. Es ist Pflege, Dienst an den Aufgaben der Kultur. Wer könnte aber berufener sein, den Wert des Liedes zu künden und seinen Mitmenschen einen Abglanz zu vermitteln von der umfassenden Ausdrucksform des Liedes, als die Männer, die nun schon seit Jahrzehnten das alte und neue Lied pflegen.

Diese Liebe zum Lied möchte der MGV „Cäcilia" allen vermitteln, wenn er zu seinem Liederabend am 1. Oktober, 20 Uhr im Zeughaus, alle Neußer einlädt. Ein Liederabend, der der privaten Initiative des Chores entspricht und deshalb besonders gewürdigt werden muß im Rahmen des kulturellen Lebens unserer Stadt. Es ist nicht übertrieben, wenn man den Männergesangverein „Cäcilia", der 80 aktive Sänger zählt, als den erfolgreichsten unter den Männerchören unserer Stadt zu nennen hat.

Die mitwirkenden Solisten sind alle namhafte Neußer Musiker oder Sänger. Der Geigenvirtuose August Kreuter dürfte allen vom Rundfunk und durch seine hiesigen Gastkonzerte hinreichend bekannt sein. Am Flügel wird der Neußer Pianist Peter Seitz begleiten.

Ein neues Talent, auswärts schon bekannt und anerkannt, ist die Sopranistin Fräulein Tokloth, die sich damit zum ersten Male der Kritik ihrer Heimatstadt stellt. Vor kurzer Zeit erst beendete sie mit Auszeichnung das Robert-Schuman-Konservatorium in Düsseldorf, sang bereits im Hessischen Rundfunk und hat für die kommenden Wochen Konzertverpflichtungen nach Düsseldorf, Bamberg, Dortmund und Elberfeld.

Mit der gebotenen Zurückhaltung, wie es bei einer Anfängerin dienlich ist, aber mit der herzlichen Freude, eine Tochter unserer Stadt am Beginn einer hoffentlich erfolgreichen Konzertlaufbahn zu begrüßen, erwarten wir das erste hiesige Auftreten der Neußer Sopranistin. Im ersten Teil des Programms wird alte Musik geboten, im zweiten Teil neuere Kompositionen.

Die Besucher des Konzerts haben Gelegenheit, auf einem Stimmzettel, der dem Programm angeheftet ist, ihre Meinung über alte oder neuere Kompositionen zu vermerken. Die Leitung des Chores hat der Elberfelder Musikdirektor Wendel Wiltberger.

Das Konzert, das größte Männerchorkonzert nach dem Kriege in Neuß, ist für den veranstaltenden Verein ein finanzielles Wagnis. Deshalb ist der Wagemut besonders hoch zu werten, in unserer so zerrissenen Zeit durch den alles verbindenden Klang des Liedes jedem Freude und Kraft zu geben.

Aus dem Kreis Grevenbroich

„Garten-Heim-Hof" und ihre Vorfahren

Auch in früheren Jahrzehnten fast jährlich ein „Schaufenster des Landkreises".

Grevenbroich. Die Schicksalsverbundenheit der Kreisstadt mit dem Landkreis kommt sinnfällig zum Ausdruck in der großen Kreisleistungsschau „Garten — Heim — Hof", die am 30. September ihre Pforten öffnen wird. Nach dem Kriege veranstaltete der Kreisverband der Gartenbauvereine seine erste große Schau in Korschenbroich unter dem Motto „Große grüne Messeschau", der mit etwa 8000 Besuchern ein großartiger Erfolg beschieden war. Der Rahmen der Kreisleistungsschau in Grevenbroich ist bedeutend weiter gespannt, da Industrie, Handel, Handwerk, Landwirtschaft, der Erwerbsgartenbau, die Kleingartenbauvereine, die Imkerei und die Eisenbahnlandwirtschaft daran teilnehmen. Abgesehen von den großen Tagungen, die während der Ausstellung in Grevenbroich stattfinden, wird die Schau wegen ihrer Vielseitigkeit zahlreichen Besuch anziehen. Die Schau gibt Ausdruck über den ungebrochenen Lebenswillen und die wiedererstarkte wirtschaftliche Kraft des Kreises. Es ist die erste große umfassende Heimatschau des Kreises nach dem Kriege. Die Schau hat die Aufgabe, alte Verbindungen wieder aufzunehmen und neue anzuknüpfen.

Die Erftmetropole hat sich als Ausstellungsstadt auch vor dem Kriege einen Namen erworben. In den September- und Oktobertagen 1933 fand die „Gihag" im Rheinischen Hof statt. Der Gartenbau, die Industrie, Handel und Handwerk sahen die damalige Ausstellung als einen Akt der Selbsthilfe an, um durch eine Qualitäts- und Werbeschau zur Verminderung der damals großen Erwerbslosigkeit beizutragen. Die Heimatstadt des bekannten Pomologen Dietrich Uhlhorn festigte durch diese Ausstellung ihren Ruf als Ausstellungsstadt im Heimatbezirk. — Die Messe im Oktober 1934 stellte besonders die Zusammengehörigkeit des Kreises und den Willen zur Leistungssteigerung heraus. Der Besuch der Ausstellung erreichte den bisher höchsten Rekord einer Ausstellung in Grevenbroich. 26 000 zahlende Besucher kamen in die Kreisstadt. An einem Sonntag waren es einmal mehr als 3000. — Im Dezember 1936 erlebte die Kreisstadt eine Luftschutzausstellung in der Maschinenfabrik, der zeitbedingt ein guter Besuch gesichert war.

Der Kreisverband der Gartenbauvereine, der am 25. April 1926 ins Leben gerufen wurde, hat sich bemüht, Jahr für Jahr eine Schau oder Ausstellung zu organisieren, um einen Querschnitt aus den Erfolgen der Gartenfreunde zu bringen. Schon recht früh schloß sich der Erwerbsgartenbau den Bestrebungen der Kleingartenbauer an. Im Gründungsjahr fand die erste Ausstellung in Grevenbroich statt und wurde von rund 5000 Besuchern besucht. Sie war der Auftakt zum Wiederaufbau des heimischen Obst- und Gemüsebaues. Die zweite Verbandsschau war in Otzenrath, die dritte in Wickrath.

In drei Tagen drei Todesopfer

Sinsteden. In drei Tagen ereigneten sich im Kreisgebiet drei Verkehrsunfälle mit tödlichem Ausgang. Seit Beginn der Regenzeit mehren sich die Verkehrsunfälle in einem erschreckenden Maße. Der junge Mann, der in der Nacht von Sonntag auf Montag auf der Straße Grevenbroich—Rommerskirchen ums Leben kam, wäre sicherlich nicht das Opfer eines Verkehrsunfalles geworden, wenn der Radweg Grevenbroich—Sinsteden in Ordnung gewesen wäre. Der Verkehr auf dieser Hauptstraße des Kreises hat einen Umfang angenommen, der für Fußgänger und Radfahrer lebensgefährlich ist, besonders zur Zeit der Verkehrsspitzen. Der Radweg von Sinsteden bis Grevenbroich müßte unbedingt wieder benutzbar gemacht werden, damit die Unfälle vermieden werden. Zur Zeit der Sinstedener Kirmes, als viel Betrieb herrschte, ereigneten sich auf dieser Straße in zwei Tagen vier Verkehrsunfälle. Der letzte Unfall mit tödlichem Ausgang ist um so tragischer, als die betroffene Familie nur zwei Söhne hatte, von denen der eine im Krieg sein Leben lassen mußte. Besonders bei Dämmerung ist für alle Verkehrsteilnehmer höchste Vorsicht geboten.

Keine Fata Morgana

Start des Siedlungsbauprogramms: Plan genehmigt

Jüchen. Der Siedlungsbau wird auch in Jüchen gefördert. Um ihn in Gang zu bringen, mußte der Teilbebauungsplan, der das Gelände zwischen Stein-, Riecke- und Freiheitstraße umfaßt, vom Gemeinderat genehmigt werden. Amtsdirektor Allwicher betonte, der Plan sehe vor allem vor, die Baulücken zu schließen. Auf dem Siedlungsland (ehemaliges Ringofengelände) sollen sieben Doppelhäuser und ein Einzelhaus errichtet werden. Ein weiteres Gelände ist ebenfalls für den Siedlungsbau vorgesehen; es ist elf Morgen groß und bietet für 24 Doppelhäuser Platz. In Kürze könne mit Landesmitteln gerechnet werden. Der Fluchtlinienplan wurde einstimmig angenommen. — Eine Wasserleitung soll von der Rieckestraße aus zum Siedlungsgelände führen. Die Unkosten betragen etwa 2000 DM.

Für den Bau der neuen Schulturnhalle hat die Gemeinde Jüchen von der Regierung aus dem Schulprogramm 40 000 DM erhalten. Nach den Bedingungen muß die Gemeinde ein Fünftel der Gesamtkosten tragen, um in den Genuß dieser Mittel zu kommen. Ueber den Bau der Turnhalle bestanden im Gemeinderat Meinungsverschiedenheiten. Amtsdirektor Allwicher betonte, daß es sich nicht um eine Turnhalle für den Turnverein als vielmehr um eine Turnhalle für die schulpflichtige Jugend handele. Der Turnverein kann die Halle natürlich mitbenutzen. Der Bau wurde einstimmig genehmigt.

Jubelamt für Eheleute Kremer

Jüchen. Die Eheleute Jakob Kremer und Magdalene geb. Esser, wohnhaft in Jüchen, Herberather Straße 4, feierten das Fest der goldenen Hochzeit. Vor einigen Wochen hatte sich ein Festausschuß gebildet, der die Gestaltung des Jubelfestes übernommen hatte. Gemeinsam mit der Kapelle Hützen überbrachte der MGV „Konkordia" dem Jubelpaar am Vorabend des Festes ein Ständchen. Höhepunkt war das Jubelamt in der Jüchener Pfarrkirche. Am Abend des Festtages fand im Saale Eckenkremer eine öffentliche Feier statt. Der Pfarrcäcilienverein unter Leitung von Organist von Gansewinkel und eine Reigengruppe unter Leitung von Fräulein Esser verschönerten den Abend.

Visitation und Firmung beendet

Grevenbroich. Weihbischof Stockums weilte vom 10. bis zum 25. September im Dekanat Grevenbroich zur Visitation und Firmung. Nach dem feierlichen Empfang in Grevenbroich spendete er 434 Firmlingen das Sakrament der hl. Firmung. In 20 Pfarreien des Dekanates wurden während des 14tägigen Aufenthaltes des Hochwürdigsten Herrn 3023 Gläubige gefirmt. Der Hochwürdigste Herr wurde im Dekanat Grevenbroich mit herzlicher Freude und Hochachtung aufgenommen. Besonders feierlich waren die begeisterten Empfänge in Neukirchen, Hülchrath, Gustorf und Nettesheim. Fleißige Mädchen der Gilbach hatten 250 Meter Girlanden selbst gewunden. In den genannten Orten wurde der Weihbischof von den Reitervereinen an der Gemeindegrenze abgeholt und in feierlicher Weise zum Gotteshaus geleitet. Die Baustelle des Gillbachdomes wurde besichtigt. Wie dem hohen Würdenträger versichert wurde, soll der Neubau der Kirche Weihnachten soweit sein, daß das hl. Meßopfer gefeiert werden kann. Am Montag fand im Pfarrhaus zu Grevenbroich eine Schlußbesprechung statt, an der alle Geistlichen des Dekanates teilnahmen. Die Seelsorger wurden gebeten, in ihrem Eifer nicht zu erlahmen oder mutlos zu werden. Der letzte Bischofsbesuch in Grevenbroich war 1946

Schwerer Verkehrsunfall

Grevenbroich. Auf der Bundesstraße 59 ereignete sich zwischen dem Erftwerk und dem Stadtteil Allrath ein schwerer Verkehrsunfall. Ein Motorradfahrer aus M.Gladbach, der in Richtung Grevenbroich fuhr, wollte einen Personenwagen überholen, als dieser eine Zugmaschine mit Anhänger überholte. Hierbei geriet der Motorradfahrer ins Schleudern und stürzte. In bewußtlosem Zustand mußte er in das Krankenhaus nach Grevenbroich eingeliefert werden.

65 Jahre Lebenselixier

Der älteste Gesangverein Kapellens begeht am Sonntag sein Jubiläum

Kapellen. Der älteste Gesangverein des Ortes Kapellen ist der MGV Cäcilia, der am 30. September und am 1. Oktober sein 65. Gründungsfest begeht. Kapellen ist sangesfreudig wie kaum ein Ort im Landkreis. Nicht nur die Cäcilianer singen mit Begeisterung — auch der Sängerchor Concordia und der Pfarrcäcilienchor stehen im Dienst des weltlichen und kirchlichen Liedes. Der Kirchenchor wurde 1908 gegründet und weihte am 18. Mai 1913 seine Fahne. Die Cäcilianer waren schon vor der letzten Jahrhundertwende im Besitz einer Vereinsfahne. Der Sängerchor Concordia besteht seit 1901. 1912 ging aus der Concordia der Musikverein Kapellen hervor. Die Feiern zum „25." aller Chöre waren für Kapellen jedesmal ein besonderes Fest. Das goldene Jubelfest der Cäcilia 1935 ist noch in aller Erinnerung. Man darf behaupten, daß die Sänger das Vereinsleben im Ort außerordentlich befruchtet haben. Ihre Konzerte waren Höhepunkte in der Ortsgeschichte. Besonders der Jubelverein hat durch seine früher weitreichenden Verbindungen dem Sangesleben neue Impulse gegeben. Nicht nur in der Welt des Sängers nahm er eine Sonderstellung ein, sondern auch im Theaterspiel, in der Operette, und in der Karnevalszeit zeigten die Mitglieder ihre Vielseitigkeit. Die Jahre des Kreismeistersingens waren für alle Gesangvereine im Landkreis eine Blütezeit.

65 Jahre uneigennützigen Dienst am deutschen Lied feiert der MGV Cäcilia am kommenden Wochenende. Das Programm für die beiden Festtage liegt vor. Ein Festausschuß hat die Vorbereitungen zu den Sängertagen mit aller Sorgfalt abgeschlossen. Das Festbankett am Samstag ist mit der Jubilarehrung verbunden. Der Goldjubilar Heinrich Winzen und eine stattliche Anzahl langjähriger Vereinsmitglieder werden besonders geehrt. Einige Brudervereine und ein Heldentenor wirken mit, um dem Abend eine besondere Note zu geben. Das Festkonzert am Sonntag wird wegen seiner Reichhaltigkeit und der sorglichen Auswahl der Darbietungen zu einer Delikatesse werden. Auch die heimischen Vereine und auswärtigen Brudervereine wollen mitwirken.

30 Jahre Damenabteilung Jahn 06

Kapellen. Der Turnverein Jahn 06 kann in diesem Jahr neben dem erfreulichen Aufschwung, den die Turnerei zu verzeichnen hat, ein Jubiläum am Rande feiern, die 30. Wiederkehr des Jahrestages, an dem die Damenabteilung ins Leben gerufen wurde. Die Bedeutung des Turnvereins für den Ort war ehedem viel stärker als man heute annimmt. Zur Zeit als Bezirksoberturnwart Fritz Hoffmann sen., Neuß, Jahn 06 besonders betreute und Michael Kluth die Damenabteilung leitete, wurde die Weihe der Fahne vorgenommen und ein glänzendes Silberjubiläum gefeiert. Bei der Einweihung des Erftstadions wirkten die Turner mit. Die Eintrittspreise für die Einweihungsfeierlichkeiten im Oktober 1923 betrugen zehn und zwanzig Millionen Mark. Im letzten Jahr hat der Turnbetrieb wieder einen Aufschwung genommen. Im Oktober wollen die Turner mit einer größeren Werbeveranstaltung an die Oeffentlichkeit treten, zu der die Vorbereitungen aufgenommen worden sind.

NGZ gratuliert

Grevenbroich. In Grevenbroich-Noithausen wurde Wilhelm Pannes, Kapellenstraße 1, 89 Jahre alt. Wilhelm Mostert, Grevenbroich-Allrath, Neurather Straße 7a, vollendet heute sein 84. Lebensjahr.

Wevelinghoven. Wilhelm Cremer, Burgstr., wird heute 82 Jahre alt. Allen Altersjubilaren entbietet die NGZ herzliche Geburtstagsglückwünsche.

Jüchen. Auguste Kamphausen, Hoppers 300, wird am 26. September 84 Jahre alt. — Am 28. September wird Jakob Brings, Jüchen, Kelzenberger Straße 16, 83 Jahre alt. Herzlichen Glückwunsch!

Dormagen. Herr Theodor Freibeuter, Dormagen, Nettergasse 47, feierte am 23. 9. seinen 81. Geburtstag. — Herr Hubert Jüsten, Dormagen, Römerstraße, feierte im August seinen 81. Geburtstag. Herzlichen Glückwunsch!

Balthasar ist würdig

Vom Fackelzug bis zum Königsschuß: Glanzvolles Stürzelberg

Stürzelberg. Der Fackelzug am Samstagabend ließ schon erkennen, daß man in Stürzelberg in diesem Jahre etwas Besonderes vor hatte. Die großen Fackeln hätten selbst in Neuß mit Erfolg bestehen können. — Beim Festhochamt für die lebenden und verstorbenen Mitglieder der Bruderschaft erwies sich die Stürzelberger Pfarrkirche als zu klein, um alle aufzunehmen. Die Gefallenenehrung am Kriegerdenkmal nahm Vereinsführer Franz Schmitz vor. Am Nachmittag stieg die mit großer Spannung erwartete Königsparade, an dem außer dem Komitee Pfarrer Biesenbach, Stadtdirektor Scheer und Bürgermeister Kamm teilnahmen. Nach der Ehrung der Silber- und Goldjubilare ging es in schneidigem Zuge durch den Ort. Das Stürzelberger Tambourkorps von 1887 und die Kapelle Müller aus Neuß gaben der Veranstaltung den musikalischen Rahmen.

Am Montagmorgen war das Schützenzelt wieder gefüllt, als der Kampf um die neue Königswürde begann. Es dauerte eine ganze Weile, ehe die St.-Aloysius-Schützenbruderschaft ihren neuen König hatte. Der wegen seines Mutterwitzes bekannte König Johann Doeren hatte uns gerade erzählt, daß er für die Königskette den Silbertaler mit der Aufschrift: „Der König rief, und alle, alle kamen" gestiftet habe. Und in diese Unterhaltung hinein erscholl der von der ganzen Bevölkerung mit Begeisterung aufgenommene Ruf: Dr neue Küning es do! Kein Geringerer als der Vorsitzende des Tambourkorps von 1887, Balthasar Richrath, errang die Würde des neuen Königs. Sein Vater war der Gründer des Korps, und man kann sagen, daß der jetzige Vorsitzende dem Korps ebenfalls mit Leib und Seele verschrieben ist. St. Peter ist die Heimat des neuen Königs. Abseits vom Getriebe der Karussells wohnt Seine Majestät, den man am Montag mit klingendem Spiel nach Hause brachte. Gestern abend fand im Zelt die Proklamation und die Ehrung des Königs statt.

Kasperle in Hochneukirch

Hochneukirch. Im Kindergarten des Wilhelm-Helenen-Stiftes gab es freudige Kindergesichter: eine kleine Feier wurde für die Kinder veranstaltet, der auch Pfarrer von den Driesch beiwohnte. Auch die Mütter waren dabei. Die Kleinen trugen Gedichte, Lieder und kleine Theaterspiele vor. Den Höhepunkt des Nachmittags brachte Kasperle für die Kleinen. Jedes Kind erhielt aus der Hand der Schwester Agnes ein kleines Geschenk.



Lebensversicherung zuversichtlich

Imponierende Aufwärtsentwicklung im Landkreis — Beweis für die volkswirtschaftliche Bedeutung

Grevenbroich. Es sieht auch im Landkreis so aus, als wenn die Lebensversicherungs-Gesellschaften im laufenden Jahr das — schon sehr beachtliche — Vorjahrsergebnis an Neuzugängen übertrumpfen würden. 1949 wurden Verträge über eine Gesamt-Versicherungssumme von rund drei Milliarden DM abgeschlossen und gleichzeitig 950 Millionen DM als Prämieneinnahme verbucht. Das erste Vierteljahr 1950 brachte 852 Millionen DM als neue Vertragssumme — was, auf ein volles Jahr umgerechnet, 3,4 Milliarden DM ergeben würde. Weitere Zahlen sind noch nicht mitgeteilt worden; auf einer Fachtagung kam aber unlängst zum Ausdruck, daß das Neugeschäft bislang besser verlaufen ist als in der Vergleichszeit des Vorjahres. In dieser imponierenden Aufwärtsentwicklung liegt einmal ein überzeugender Beweis für die volkswirtschaftliche Bedeutung der Individualversicherung und außerdem eine Demonstration des Vertrauens. Trotz der bei Inflation und Währungsreform gemachten bösen Erfahrungen hat sich das westdeutsche Publikum dem Versicherungsgedanken wieder zugewandt.

Bedeutungsvolle Tatsache

Das ist um so bedeutungsvoller, als heute wichtige Momente fortfallen, die früher das Lebensversicherungs-Geschäft entscheidend begünstigten. Der Versicherungsnehmer geht mit Abschluß der Versicherung, durch die er sich zu regelmäßigen Zahlungen verpflichtet, insofern ein gewisses Risiko ein, als er nicht sicher weiß, ob er zu diesen Leistungen auch dann imstande sein wird, wenn seine wirtschaftliche Lage sich verschlechtern sollte. Er wird unter Umständen die Zahlungen einstellen und nicht nur den Versicherungsschutz, sondern auch die bereits gezahlten Prämien verlieren müssen, wenn die Gesellschaft ihm nicht die Möglichkeit eines Rückkaufs oder einer Beleihung der Versicherungssumme einräumt. Unter Rückkauf wird dabei die auf Wunsch des Versicherten erfolgende Rückgabe der tatsächlich eingezahlten Prämien unter Anrechnung der der Gesellschaft entstandenen Unkosten verstanden, unter Beleihung der Vorgang, daß die Versicherungsgesellschaft — oder eine andere Stelle — die Police als Sicherheitsunterlage mit einem bestimmten Betrage beleiht. Dadurch wird der Versicherte bei finanziellen Schwierigkeiten durch einen Versicherungsvertrag nicht nur nicht belastet, sondern er besitzt in ihm von vornherein eine Möglichkeit, um schnell zu Hilfe zu gelangen. Dieser früher viel beschrittene Weg aber ist heute verschlossen.

Eine Erleichterung

Bei der Währungsumstellung mußten die Besitzer von Lebensversicherungs-Policen für die relativ günstige Abwertung auf zehn Prozent des Reichsmarkwertes eine Art Moratorium in Kauf nehmen: Rückkäufe und Beleihungen wurden untersagt. Inzwischen ist zwar eine Erleichterung des Rückkaufverbots erfolgt, im Grundsatz besteht es aber nach wie vor. Diese Beeinträchtigung der Rechte des Versicherten ist dadurch begründet, daß eine Inanspruchnahme der Rückkaufs- und Beleihungsrechte in dem auch heute noch zu erwartenden großen Umfange die Prämieneingänge der Gesellschaften aufgezehrt hätte, so daß sie nicht in der Lage gewesen wären, auf dem Kapitalmarkt die wichtige Rolle zu spielen, die sie tatsächlich innehaben. Besonders für das Wohnungsbauprogramm ist ihre Leistung als wichtiger Beitrag einkalkuliert. Es kann in Anbetracht der großen Kapitalknappheit, die sich als starker Anreiz zur Inanspruchnahme der Rückkaufs- und Beleihungsmöglichkeiten auswirken würde, kaum mit einer baldigen Aufhebung des Verbots gerechnet werden.

Kurz und bündig

Neue Schiedsmänner

Grevenbroich. Die Kreisstadt ist in drei Schiedsmannsbezirke eingeteilt. Nach der Neuwahl der Schiedsmänner und deren Stellvertreter in der letzten Stadtratssitzung üben das Amt eines Schiedsmannes in Grevenbroich-Mitte Dr. Broens, Stellvertreter Bürgermeister Jähne, im Schiedsmannsbezirk Allrath, Barrenstein und Neuenhausen Lehrer Peter Brings, Stellvertreter Gärtnermeister Krüppel, im Bezirk Elsen, Orken und Noithausen Gottfried Cremer und Stellvertreter Stadtverordneter Hermann Roß aus.

Jubel in Garzweiler

Garzweiler. Unter Anteilnahme der ganzen Gemeinde feierten die Eheleute Franz London aus Garzweiler das Fest der goldenen Hochzeit. Die Interessengemeinschaft des Dorfes hatte die Gestaltung des Festes übernommen. Prächtig war die nähere Umgebung des Festhauses ausgeschmückt worden und als am Vorabend des Festtages die Abordnungen aller örtlichen Vereine vor dem Festhause aufmarschierten, herrschte heller Jubel. Dem Jubelpaar zu Ehren wurde auf einer dem Rathaus gegenüberliegenden Wiese ein Feuerwerk veranstaltet. Anschließend versammelten sich die Festgäste zu einer schlichten Feierstunde im Saale Frenken. Am Morgen des Festtages zelebrierte Pfarrer Kittler das Jubelamt. Anschließend fanden sich die geistlichen und weltlichen Vertreter zur Gratulation im Festhause ein.

70 Jahre Wickrather Feuerwehr

Wickrath. Aus Anlaß des 70jährigen Bestehens der Freiwilligen Feuerwehr Wickrath fand im Hotel Abels ein Festabend statt. Unter den zahlreichen Gästen befanden sich Bürgermeister Esser und Kreisbrandmeister Sennes, Rektor Jülicher sprach über die Geschichte der Feuerwehr, Bürgermeister Schagen ehrte die Jubilare. Darbietungen der örtlichen Vereine verschönten den Festabend. Nach einem feierlichen Hochamt am Sonntag wurde der gefallenen Kameraden gedacht.

NGZ Sport

Volkstümliche Quoten

Toto West schüttet im ersten Rang für 658 Gewinner je 255,50 DM aus.

Erstaunlich, wirklich erstaunlich ist es, daß trotz zwei Unentschieden und zwei Siegen der Gastvereine, 658 Wetter „zehn" Richtige hatten. Wenn auch keine direkte Ueberraschung fällig war, so muß man den Dellbrücker Sieg, nach der überraschend schwachen Vorstellung vor acht Tagen gegen Rheydter Spielverein, doch als nicht ganz erwartet bezeichnen. Wundern muß man sich eigentlich, daß trotz des schlechten Wetters und der damit verbundenen schlechten und anomalen Platzverhältnisse kein „dicker" Seitensprung zu verzeichnen ist, wie sie sonst bei diesen regennassen Plätzen an der Ordnung sind. Alle Vereine, die im Vordergrund der sonntäglichen Spiele standen (Fortuna, Dortmund, 1. FC Köln) konnten sämtlich ihre gewiß nicht schlechten Gegner geschlagen nach Hause schicken. Bemerkenswert ist noch und es verdient festgehalten zu werden, daß Toto West erstmalig die Millionengrenze überschritten hat.

Kleine Winke zum 1. Oktober

Ab 1. Oktober 1950 erstmals den langersehnten Kombinationswettschein.

Um allen Wünschen gerecht zu werden, hat der Toto West nun auf einem Tip-Schein beide Möglichkeiten (Zwölfer- und Zehner-Tip) aufgeführt. Nun kann jeder die Reihe spielen, von der er annimmt, daß sie die bessere, bzw. für ihn die günstigere ist. Da der Tip-Zettel durch diese Umgruppierung ein neues Gesicht erhalten hat, ist es ratsam, sich vor der Ausfüllung vom Stellenleiter beraten zu lassen. In etwa wollen wir auch schon aufklärend wirken und bekanntmachen, daß jeder die Zehner- und Zwölfer-Wette (je zwei Tips) einzeln und zusammen, je nach Belieben, abschließen kann. Beim Zwölfer- gelten die Spiele 13 und 14 und beim Zehner-Tip die Spiele 12, 13 und 14 als Ersatzspiele.

I. Preußen Münster — 1. FC Köln

Die Kölner sind zur Zeit Tabellenführer, denn die bisherigen fünf Spiele wurden alle gewonnen, bei einem Torverhältnis von 14:2. Trotzdem wird die Mannschaft die Reise nach Münster mit gemischten Gefühlen antreten, denn auf eigenem Platz sind die Preußen doppelt stark. Ein Unentschieden liegt sehr nahe.

Unser Tip: 2

II. RW Essen — Schalke 04

Schalke schoß am Sonntag gegen Gladbach acht Tore und steht an 2. Stelle. Es gilt nun, diese Position am Sonntag in Bergeborbeck zu behaupten. Ob es gelingt ist sehr fraglich, denn gegen die Königsblauen bringen die Essener immer einen besonders starken Ehrgeiz auf. Zu berücksichtigen ist, daß Rot Weiß in den beiden Heimspielen hohe Siege erzielte.

Unser Tip: 1

III. Hamborn 07 — Fort. Düssldorf

In der Oberliga West hat sich langsam eine Spitzengruppe herausgebildet, wozu auch Fortuna gehört. Ihre Stärke ist die Hintermannschaft, die in den fünf Spielen nur zwei Gegentore hinnahm. Fortuna schlug Sonntag Münster und Hamborn verlor gegen RW Oberhausen. Trotzdem haben es die Düsseldorfer nicht leicht, denn auf eigenem Platz sind die Gelbhemden gefährlich.

Unser Tip: 1

IV. Erkenschwick — Rheydter SpV

Der Gastgeber ist noch weit von seiner Vorjahrsform entfernt.Ausgezeichnet ist die Hintermannschaft, wogegen der Sturm etwas harmlos wirkt. Die Rheydter wurden von Spiel zu Spiel besser. Ihre Stärke liegt im Sturm und wir glauben, daß dieser auch spielendscheidend sein wird.

Unser Tip: 2

V. Alem. Aachen — Bor. Dortmund

Durch seine letzten schlechten Spiele ist Aachen auf den 14. Tabellenplatz zurückgefallen. Trotzdem fährt der Westmeister nicht gerne, denn die Alemannen haben ihnen in den Spielen der vergangenen Saison immer übel mitgespielt und meist die Suppe versalzen. Da Aachens Hintermannschaft schwächer geworden ist, könnte es diesmal klappen.

Unser Tip: 2

VI. STV Horst — Katernberg

Von den Emscher Husaren hatte man sichviel versprochen. Scheinbar wurde die Mannschaft überschätzt, denn die bisherigen Erfolge sind nicht überwältigend. Aber auch bei Katernberg ist nicht alles 100prozentig, darum glauben wir, daß die Horster es diesmal schaffen werden.

Unser Tip: 1

VII. VfB Bielefeld — Arm. Bielefeld

In diesem Lokalkampf ist alles drin. Bei den sonntäglichen Spielen kamen beide Mannschaften zu vollem Punktgewinn. Für den Ex-Oberligisten war dies sogar der erste Sieg. Da das Spiel auf dem Platz des VfB stattfindet und hier noch kein Verein gewinnen konnte, glauben wir kaum, daß sich der Platzverein den Sieg entgehen lassen wird.

Unser Tip: 1

VIII. Sodingen — Westf. Herne

Die Sodinger, die kürzlich ihre herrliche Anlage einweihten, werden am Sonntag bei diesem Lokalkampf Massenbesuch zu verzeichnen haben. Bisher schlugen sich die Sodinger in der II. Division gut, glauben aber, daß die erfahreneren Herner diesmal Sieger bleiben werden.

Unser Tip: 2

IX. Kick. Offenbach — 1. FC Nürnberg

Das ist der Schlager des Südens. Offenbach ist eine reine Heimmannschaft und schaffte in dieser Saison auf dem Bieberer Berg bereits drei klare Siege. Nürnberg ist zur Zeit unbeständig und nur schwer einzuschätzen. Die Tagesform dürfte in diesem Spiel entscheidend sein.

Unser Tip: 1

X. Hamburger SV — Werder Bremen

Die Bremer haben einen Sturm mit klangvollen Namen, ohne daß sich diese bisher zu einem guten Mannschaftsgefüge zusammenfinden konnten. Beim HSV ist Spundflasche wieder dabei, der unseres Erachtens spielentscheidend sein kann, weil er das Mittelfeld beherrscht.

Unser Tip: 1

XI. Bor. Gladbach — SpV Duisburg

Beide Mannschaften konnten bisher nicht überzeugen und haben schon jetzt den Anschluß verloren. Da beide in einer beneidenswerten Lage sind

Toto-West Wettannahmestelle: H. NIPPEN, Grevenbroich Steinweg 2 am Markt

ist jeder bestrebt, Tuchfühlung zu bekommen. Gladbach hat den Vorteil des eigenen Platzes und müßte über die ersatzgeschwächten Duisburger siegreich bleiben.

Unser Tip: 1

XII. SSV Wuppertal — Vohwinkel 80

Dies ist das dritte Spiel des Tipzettels mit lokalem Charakter. Durch den überraschenden Vohwinkler Sieg über Turu Düsseldorf hat dieser Kampf an Reiz gewonnen. Gewiß, Wuppertal konnte bisher noch nicht überzeugen, glauben aber, daß sie auf eigenem Platz siegreich bleiben werden.

Unser Tip: 1

Der NGZ-Heimat-Tip

Beginnend mit dem 1. Oktober erscheint jetzt jede Woche wieder der NGZ-Heimat-Tip

In Stadt und Land unseres großen Verbreitungsgebietes hat König Fußball nun wieder seine Herrschaft im Kampf um die Punkte angetreten. Ueberall im Heimatgebiet sind die Sportplätze allsonntäglich von Mannschaften aller Klassen belebt, und das ach so beliebte Abwägen und Fachsimpeln über die mutmaßlichen Sieger und Verlierer hat aufs neue seinen Anfang genommen. Das gibt uns Veranlassung, unseren Tausenden von Tip-Freunden in Stadt und Land wieder die kleine Nebenfreude des Tippens unserer Heimatspiele zu geben. Mit dem kommenden Sonntag beginnen wir also wieder und beantworten damit die zahlreichen Anfragen, die uns aus unserem Leserkreis zugingen.

Auf zum fröhlichen Jagen

Beurteilung der einzelnen Mannschaften nach den bisher gezeigten Leistungen

Nachdem nun alle Klassen den Meisterschaftsspielbetrieb aufgenommen haben, starten wir wieder unseren NGZ-Heimat-Tip. Die Preise sind im Gegensatz zur vergangenen Spielsaison wie folgt festgesetzt: 1. Preis 100,— DM, 2., 3. und 4. Preis je 20,— DM, 5. und 6. Preis je 10,— DM und 7., 8., 9. und 10. Preis je 5,— DM.

Nachdrücklichst weisen wir darauf hin, daß die gewonnenen Beträge nicht in unserer Geschäftsstelle abgeholt, sondern bereits am Tage der Veröffentlichung (also donnerstags) überwiesen werden. Nun zur Vorschau des sonntäglichen Programms:

1: ViR Neuß — BV Altenessen

Trotz der bisherigen Rückschläge unseres Neußer Amateurligisten sind wir optimistisch. Nicht die ersten schwachen Spiele noch die hohe Niederlage am letzten Sonntag in Cronenberg kann uns davon abhalten, den ersten Neußer Sieg der Saison vorauszusagen.

Unser Tip: 3:1 für Neuß

2: SV Dormagen — SW Barmen

Der Neuling aus Barmen ist in den bisherigen drei Spielen noch ungeschlagen geblieben. Dormagen spielt ohne Arbesmann und hat es daher ungleich schwerer. Trotzdem halten wir eine Punkteteilung nicht für ausgeschlossen, sondern auf Dormagener Gelände für naheliegend.

Unser Tip: 3:3

3: SC Grimlinghausen — CfR Haardt

Der Haardter „Club" gehört zu den Gruppenfavoriten, aber der SC Grimlinghausen war schon immer eine Art „Favoritenschreck". Besonders auf eigenem Platz will die Grimlinghausener Elf es immer wieder wissen und ist nur schwer zu schlagen.

Unser Tip: 2:0 für Haardt

4. Sportfr. Neuwerk — VfL Rheinkraft Neuß

Auf dem kleinen Gelände in Neuwerk ist schwer zu gewinnen. Hier hilft nur eine konsequente und schlagsichere Abwehr. Rheinkraft hat zwar gute Dekkungsspieler, ob diese aber die schnellen und schußkräftigen Neuwerker Stürmer auf die Dauer halten können, wagen wir zu bezweifeln.

Unser Tip: 3:1 für Neuwerk

5: VfL Garzweiler — SV Rommerskirchen

Die Garzweiler waren am ersten Spielsonntag die Ueberraschung der Gruppe. Aber auch Rommerskirchen ist nicht die Mannschaft, die sich ohne weiteres schlagen läßt, was der eindeutige 4:1-Sieg über Gierath beweist.

Unser Tip: 2:2

6: FC Zons — Sportfreunde Delhoven

Wir schätzen den Delhovener Tabellenzweiten der letzten Saison etwas höher ein, obwohl mit dem FC auf eigenem Platz nicht zu scherzen ist. Das Ergebnis für Delhoven wird denkbar knapp sein.

Unser Tip: 1:0 für Delhoven

7: Tus Straberg — SV Rosellen

Werden sich die Straberger von dem Schrecken des letzten Sonntags erholt haben? Auf eigenem Platz dürfte die Tus-Elf diesmal weit besser sein, und Rosellen wird auf scharfen Widerstand stoßen.

Unser Tip: 2:1 für Straberg

8: SV Ramrath — BV Gustorf

Zwei aufstrebende Mannschaften, beide erzielten in der letzten Zeit gute Ergebnisse. Ramrath hat Platzvorteil, was einen knappen Sieg einbringen könnte.

Unser Tip: 3:2 für Ramrath

In den beiden Reservespielen sehen wir Weißenberg mit 2:0 über Waldhausen als Sieger, und im Spiel Holzheim gegen Kapellen sehen wir ein Unentschieden voraus.

Der NGZ-Heimat-Tip-Schein

Füllen Sie ihn aus - fassen Sie das Glück beim Schopf

abtrennen und deutlich mit Kopierstift ausfüllen

14. NGZ-Heimat-Tip für den 1. Oktober 1950

Platzverein — Gastverein	Wird vom Wetter ausgefüllt: Vorhersage: Sieg Platzverein	Sieg Gastverein	unentschd.	Wird vom Verlag ausgefüllt: Punkte
1. ViR Neuß — BV Altenessen				
2. SV Dormagen — SW Barmen				
3. SC Grimlinghausen — CfR Haardt				
4. Spfr. Neuwerk — VfL Rheinkraft Neuß				
5. VfL Garzweiler — SV Rommerskirchen				
6. FC Zons — Sportfr. Delhoven				
7. Tus Straberg — SV Rosellen				
8. SV Ramrath — BV Gustorf				
9. SV Waldhausen — Neuß-Weißenberg				
10. SG Holzheim — SC Kapellen.				

Absender: Name: Vorname:

Beruf: Wohnort und Str.:

Vom Einsender ist nur die festumrandete Spalte „Vorhersage" auszufüllen. Für jedes Spiel darf nur ein Ergebnis eingesetzt werden. Punktespalte füllt der Verlag aus. Tip-Schein im frankierten Umschlag: NGZ-Heimat-Tip, Neuß, Niederstr. 46, einsenden. Letzter Termin: samstags 12.00 Uhr. Später eingehende Tips werden nicht bewertet. Jeder Einsender unterwirft sich den Bestimmungen des NGZ-Heimat-Tips. Die Entscheidung des NGZ-Verlages ist maßgebend. Oeffentlicher Rechtsweg ist ausgeschlossen.

Heimat - nah und fern

Schlesier treffen sich in Köln

Köln. Das Programm der vom 8. bis 15. Oktober stattfindenden „Schlesischen Heimatwoche" wurde am Dienstag auf einer Pressekonferenz in Köln bekanntgegehen. Danach soll das Bundestreffen der Schlesier 150 000 Schlesier zusammenführen. Rauschende Festlichkeiten sollen vermieden werden. Wie die Organisationsleitung mitteilte, wird die „Schlesische Heimatwoche" vor allem einen Gedankenaustausch ermöglichen. Die Teilnehmer sollen gegen das erlittene Unrecht der Ausweisung zu einem Protest aufgefordert werden.

In der Veranstaltungsfolge ist für den 8. Oktober eine Morgenfeier der Städtischen Bühnen Köln vorgesehen, auf der der schlesische Dichter Wilhelm von Scholz sprechen wird. Anschließend wird eine Ausstellung „Schlesier schaffen für die Heimat" eröffnet. Am 9. Oktober findet ein „Eichendorff-Abend" und am 10. und 11. Oktober eine Theateraufführung sowie zwei Veranstaltungen schlesischer Kulturschaffender statt. Feierliches Glockengeläute und eine große Festbeleuchtung des Kölner Domes wird am Abend des 14. Oktober eine Rosenkranzandacht mit dem Kölner Erzbischof Kardinal Frings einleiten. Die kirchliche Veranstaltung soll Auftakt der für den 14. und 15. Oktober vorgesehenen St.-Hedwigs-Wallfahrt sein. In einem Volkstumsabend überträgt um 19.45 Uhr der NWDR eine Sendung „Von der Oder zum Rhein". Ein großer schlesischer Heimatabend im Kölner Messegelände beschließt den 14. Oktober. Höhepunkt der „Schlesischen Heimatwoche" bildet am 15. Oktober eine Großkundgebung „Schlesien meldet sich zu Wort", auf der Bundesminister Jakob Kaiser, Paul Loebe und der Bundesvorsitzende der Landsmannschaft Schlesien, Dr. W. Rinke, sprechen werden. Vorher ist für die Teilnehmer je ein Festgottesdienst beider Konfessionen vorgesehen.

Das Protektorat der in Köln stattfindenden „Schlesischen Heimatwoche" hat Bundesflüchtlingsminister Dr. Hans Lukaschek übernommen. Wie die Organisationsleitung abschließend mitteilte, gehören dem Ehrenausschuß der „Schlesischen Heimatwoche" unter anderem Kardinal Frings, Dekan Dr. Bunzel (früher Breslau), Reichskanzler a. D. Dr. Luther, die Bundesminister Kaiser und Seebohm sowie der Berliner Bürgermeister Dr. Friedensburg an.

Neue Sender vorgesehen

Hamburg. Der technische Direktor des Norddeutschen Rundfunks, Dr. Werner Nestel, gab in Hamburg bekannt, daß noch vor Weihnachten die Sender Bonn und Oldenburg verstärkt und die Sender Braunschweig-Salzgitter und Göttingen neu in Betrieb genommen werden. Im nächsten Jahr sollen die Mittelwellensender Lingen, Siegen und Aachen folgen.

Selbsthilfe gegen Schmutz und Schund

Kassel. Um den Kampf gegen Schund und Schmutz erfolgreicher zu führen, hat die junge Union zusammen mit der katholischen und evangelischen Jugend in Kassel einen „Buchdienst für die Jugend" gegründet. Die neue Organisation, die sich mit dem Vertrieb guter Jugendliteratur befaßt, ist mit ihrer ersten Verkaufsstelle auf der Kasseler Herbstmesse in die Oeffentlichkeit getreten.

Die „lärmfreie Woche"

Bremen. Die Bremer Verkehrspolizei erwägt gegenwärtig den Plan, eine „lärmfreie Woche" zu verkünden, um Bremens Ruf als eine der geräuscharmsten Großstädte wiederherzustellen. Die „Geräusch-Disziplin" hat hier seit Beginn des letzten Krieges so stark abgenommen, daß sich die Beschwerdeakten über Straßengeräusche bei der Bremer Polizei zu türmen beginnen.

Der erste Eiszapfen

Simmern. In einer Hunsrückgemeinde konnten Kinder in der Frühe an einer Dachrinne den ersten Eiszapfen entdecken. Im Hunsrück war es in den letzten Tagen stellenweise für die Jahreszeit viel zu kalt.

Steuerparadies Lindau soll zahlen

Lindau. Lindau hat keine Schulden und steht hinsichtlich der Steuerkraft mit an erster Stelle in der Bundesrepublik. Dies erfuhren die Lindauer zu ihrem Mißvergnügen, als sie sich in Bonn darum bemühten, ihren auf 1,6 Millionen DM festgesetzten Anteil am Finanzausgleich herabzusetzen. Der Kreis Lindau, der staatsrechtlich bayerisches Gebiet ist, wurde nach 1945 auf französischen Wunsch Südwürttemberg angegliedert, ohne damit nun Bestandteil Südwürttembergs zu werden. Daß dieser Kreis, der sich gelegentlich als dreizehntes Land des Bundes bezeichnet, in Bonn so eingeschätzt wird, mußten seine bekümmerten Bürger nun beim Steuerzahlen erfahren. Sie sollen kein besonderes Vergnügen darüber empfinden, daß sie beim Berechnen der Steuerkraft so hoch eingeschätzt werden.

Grohé legt Revision ein

Bielefeld. Der am 18. September vom Bielefelder Spruchgericht zu 4 Jahren und 6 Monaten Gefängnis verurteilte frühere Kölner Gauleiter Josef Grohé hat am Montagabend, wenige Stunden vor Fristablauf, gegen das Urteil Revision eingelegt. Grohé hat, da ihm die Internierungshaft auf die Strafe angerechnet wird, nur noch 5 Monate zu verbüßen.

Güterzug rammte Omnibus

Berlin. Ein Güterzug rammte am Montagabend gegen 21 Uhr an der S-Bahnüberführung in Biesdorf im Berliner Sowjetsektor einen BVG-Omnibus der Linie 37 und schleifte ihn mehrere Meter weit mit. Nach den bisher vorliegenden Meldungen gab es bei dem Unglück einen Toten und 16 zum Teil Schwerverletzte. Die Verletzten sind in Krankenhäuser eingeliefert worden.

Der Unfall wurde nach den Ermittlungen der Volkspolizei durch Fahrlässigkeit der beiden Schrankenwärter verursacht. Der Omnibus 37 hatte vor der geschlossenen Schranke gehalten und seine Fahrt fortgesetzt, als sich die Schranke wieder hob, die Barrieren schlossen sich jedoch plötzlich wieder, als der Autobus mitten auf den Schienen stand. Er wurde von dem Güterzug angefahren und um 180 Grad herumgeschleudert.

Holländer gehen in deutsches Theater

M.Gladbach. Am 4. November findet der erste Theaterbesuch einer geschlossenen holländischen Gruppe in M.Gladbach statt. Ein holländisches Reisebüro in Teglen bei Venlo organisiert Autobusfahrten zum Besuch des Stadttheaters M.Gladbach-Krefeld. Der Wirkungsbereich der Theaterveranstaltungen in M.Gladbach erstreckte sich bereits vor dem Kriege bis in das holländische Grenzgebiet an der Maas. Die Holländer erhalten im Rahmen des kleinen Grenzverkehrs Tagespässe.

Spezialist will auswandern

Kassel. Dr. Walter Völler, der Leiter der Königin-Elena-Klinik in Kassel Herleshausen, teilte mit, daß er eine Teilverlegung seiner Klinik nach England erwäge. Nach der Darstellung des Arztes wird seine Institution — die einzige deutsche Spezialklinik zur Behandlung der Parkinsonschen Krankheiten, insbesondere der Folgen der Kopfgrippe (Encephalitis), — in der Bundesrepublik nicht genügend unterstützt.

Grüße aus Cleveland

Solingen. Anläßlich der Eröffnung des direkten Flugverkehrs zwischen USA und Deutschland übersandte der Oberbürgermeister von Cleveland (USA) dem Solinger Oberbürgermeister ein Schreiben, worin auf die engen kulturellen, wirtschaftlichen und sozialen Beziehungen zwischen den beiden Städten hingewiesen wird. Der amerikanische Oberbürgermeister brachte seine Freude darüber zum Ausdruck, daß sich zehntausende Deutsche um den Aufbau seiner Stadt verdient gemacht hätten. Es sei zu wünschen, daß sich durch die nur 18-stündige Flugdauer das Verhältnis beider Städte noch freundschaftlicher gestalten würde.

Linse legt Pause ein

Paderborn. Konservenfabrikant Carl Linse, der gegenwärtig hungerstreikend für einen gerechten Lastenausgleich kämpft, hat in Paderborn eine Ruhepause eingelegt, um neue Kräfte zu sammeln. 16 Pfund nahm er bisher ab. Er ist heiser und schluckt Halstabletten. „Kreislaufstörungen, Herzbeschwerden und totaler Stimmbruch" lautete der Untersuchungsbefund eines Paderborner Arztes. Das stundenlange Reden bei der feuchten Witterung habe ihn körperlich sehr beansprucht, meint der Konservenfabrikant mit schwacher Stimme. Einige Tage müsse er sich wohl oder übel schonen, aber dann gehe der „Kampf" weiter.

Schwarze Robe, Samtbarett und „Gerechtigkeits"-Gürtel, eigens für die Aktion angefertigt, schwimmen derweil zu Hause in Seifenlauge. 260 Liter Sprit brauchte Linse bisher für seine Kampftournee. 120 DM mußte er selbst zuschießen, der Rest wurde durch freiwillige Spenden in der „Bundeslade" gesammelt. Am Donnerstag will Linse seine Fahrt nach Hagen und Wuppertal fortsetzen und anschließend das Ruhrgebiet besuchen. Sein Wagen erhält gegenwärtig eine Lautsprecheranlage, damit die Stimme geschont wird.

Schmalz aus der Nordsee wird Seife

Westerland. Seit einigen Tagen treiben an der Sylter Küste große Schmalzklumpen an, die nach Annahme des Strandvogtes aus einem während des Krieges in der Nordsee gesunkenen Schiff stammen. Das Schmalz ist ungenießbar und wird deshalb als Rohstoff für die Seifenfabrikation verwandt. Bisher wurden mehr als 120 Zentner an den Sammelstellen abgeliefert. Als „Bergelohn" erhalten Sammler für einen Zentner 15 Mark. Aehnliches „Strandgut" wurde bereits 1942 gefunden.

Moderner Bilderstürmer

Düsseldorf. Zwischen seine Stilmöbel stellte der Düsseldorfer Möbelhändler K. zur Dekoration eine Tonplastik „Wasserträgerin" ins Schaufenster. Die „Wässerträgerin" war gut geformt und zeigte dies recht unverhüllt. Daran nahm der Nachbar, Inhaber eines Herrenbekleidungsgeschäftes, Anstoß. Bei einem Besuch des Möbelgeschäfts bat er sogar darum, die Plastik aus dem Fenster zu entfernen, da sie sein — er sagte aller — sittliches Gefühl verletze. Der Möbelhändler meinte, Kunst ist Kunst und ließ die Plastik, wo sie stand. Vier Wochen kam nun täglich der sittlich Entrüstete, um einen wütenden Blick ins Schaufenster zu werfen, bis ihn heute sein Gefühl überwältigte. Er stürmte in den Laden, fragte nach dem Preis der Wasserträgerin, hörte mit bebenden Nasenflügeln: 200 DM, ging auf die Plastik zu, hob sie hoch und ließ sie fallen. Sichtlich erleichtert sagte er dem Verkäufer: „Schicken Sie mir die Rechnung" und verließ das Lokal.

KALODERMA
RASIERSTANGE und RASIERCREME
W 02067
»UNÜBERTROFFENE REINHEIT UND GÜTE«

Jagd auf Seeschlangen

Seit Jahrhunderten tauchen immer wieder Seeungeheuer in den Erzählungen der alten „Fahrensleute" auf und das berühmte Untier von Loch-Ness war nur ein besonders langlebiges, aber keineswegs neues Exemplar dieser Gattung. Aber gerade weil die Berichte über Riesenschlangen und verwandte Tiere bis in die ältesten Zeiten zurückreichen, ist die Ansicht nicht von der Hand zu weisen, daß es sich dabei nicht immer um Phantasiegebilde und Fabelwesen, sondern auch um wirkliche Tiere gehandelt hat. So ist man nun in Dänemark darangegangen, eine Expedition auszurüsten, die im Herbst auf Seeschlangen-Jagd gehen und ein für allemal Klarheit schaffen soll.

Auf einer zweijährigen Kreuzfahrt durch die Weltmeere soll die „Galathea" Proben aus dem Tierleben bis in 10 000 Meter Meerestiefe sammeln. Der Leiter der Expedition, Dr. Bruun vom Zoologischen Museum in Kopenhagen, rechnet dabei durchaus mit der Möglichkeit überraschender Ergebnisse. Man hat z. B. schon unweit der südafrikanischen Küste Aallarven gefunden, die rund zwanzigmal so groß waren wie normale Aallarven. Sollte sich daraus auch ein zwanzigmal so großes Tier entwickeln, so wäre bereits ein Prachtexemplar einer Seeschlange geboren!

Daneben werden noch verschiedene ozeanographische Forschungsarbeiten von Bord der „Galathea" aus durchgeführt: über das Pflanzenleben im Meer, die Strömungen unter der Oberfläche, Meerestemperaturen und — auf Anregung eines Assistenten von Niels Bohr — über den Erdmagnetismus auf dem Grunde des Meeres. Die populärste Sensation aber wäre es zweifellos, wenn die „Galathea" mit einer echten Seeschlange im Schlepp wieder in Kopenhagen einlaufen würde.

Warenhaus auf der Leinwand

Ein großes Warenhaus in Ottawa (Kanada) hat eine neuartige Verkaufsmethode entwickelt. Es eröffnete in der Provinz Filialen, in denen das jeweilige Angebot den Kunden auf einer Projektionsfläche in natürlicher Größe und Farbe vorgeführt wird. Die Bestellung wird der Zentrale sofort telegraphisch übermittelt. Bereits am nächsten Tage erhält der Käufer die erwünschten Waren per Expreß ins Haus zugestellt. Die neue Methode erfreut sich heute schon großer Beliebtheit, da sie eine Auswahl bietet, wie sie bisher nur in den Warenhäusern großer Städte anzutreffen war.

Sklavenenkel wird Nobelpreisträger

Friedenspreis für den Neger-Diplomat Ralph Bunche

Der UN-Vermittler im Palästina-Konflikt, Dr. Ralph Bunche, wird den Nobel-Friedenspreis 1950 erhalten.

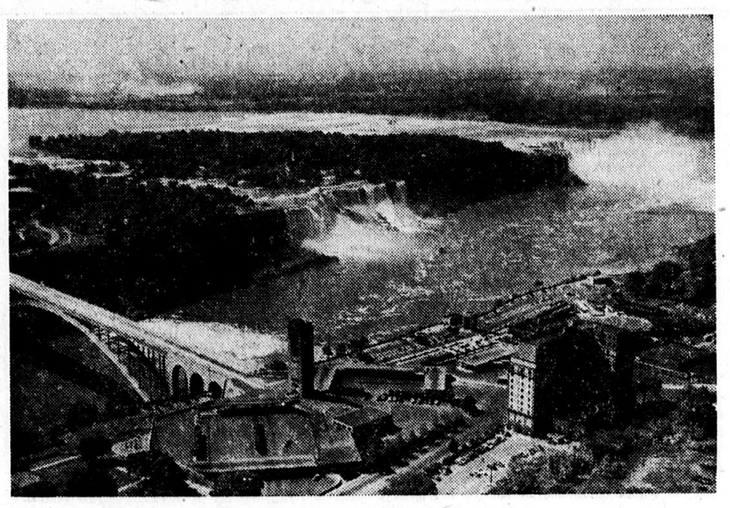
Die Namen vieler Nobelpreisträger sind inzwischen in Vergessenheit geraten: die der drei Frauen Bertha Suttner, Jane Addams, Emily Balch; andere gingen in die Geschichte ein: Wilson, Stresemann, Briand, Hull. Die Töchter und Söhne vieler Völker wurden durch ihn geehrt. Zum erstenmal in den Annalen der Friedensstiftung wird der Nobelpreis jetzt in die Hände eines Farbigen gelegt. Denn aus dem edlen Wettstreit der von den Regierungen, Parlamenten und Organisationen vorgeschlagenen 28 Kandidaten ist der 46jährige amerikanische Neger Dr. Ralph Bunche als Sieger hervorgegangen.

„Wir Amerikaner müssen mit Stolz und Demut auf ihn blicken", schrieb eine große Zeitung in New York, als der durch seine Vermittlerrolle im Palästina-Konflikt bekanntgewordene Sklavenenkel 1948 sein hohes UN-Amt übernahm. Sein Großvater arbeitete noch auf den Baumwollfeldern des Südens. Der Vater war Friseur im Negerviertel der Fordstadt Detroit, die Mutter Olive Agnes spielte Klavier in einem Negerrestaurant. Als die Eltern starben, nahm die Großmutter Johnson in Los Angeles den 12jährigen Ralph Bunche zu sich und schickte ihn auf die höhere Schule. Dann starb auch sie. Mit einem glänzenden Abgangszeugnis in der Tasche arbeitete der Junge zunächst in einer Färberei. Als er genug gespart hatte, ging er auf die Universität; nachts und in den Ferien war er Hausmeister, Teppichklopfer, Steinträger, Schiffskellner.

Er war der Beste in der Korbballmannschaft der Hochschule. Das machte manches leichter. Aber ein akademisch gebildeter Neger hat es in den USA schwerer als ein schwarzer Star im Sport. An der staatlichen Negeruniversität Howard in Washington studierte und lehrte Bunche vor allem Rassenfragen. Ein Stipendium ermöglichte ihm Reisen bis nach Westafrika in Negerdörfer, aus denen vielleicht einst seine Vorfahren geraubt worden waren, nach Ostafrika, wo ihn die Kikuyus in ihren Stamm aufnahmen, und über Ostasien kam er rund um die Welt. Zurückgekehrt, wurde er Assistent des Schweden Gunnar Myrdal, der in den Jahren vor dem Krieg die Lage der Neger in USA für das Carnegie-Institut studierte. Im Süden der Staaten, woher Bunche mit 26 Jahren seine Frau Ethel geholt hatte, eine Bekanntschaft von der Universität, war er ein unerwünschter Gast.

Trotzdem meldete er sich nach Pearl Harbour als Kriegsfreiwilliger. Der kurzsichtige Brillenträger mit dem Doktortitel der Philosophie wurde aber abgewiesen. Um so mehr lernte der Geheimdienst der USA den weltweiten Blick und die Kenntnisse des gebildeten Negerprofessors schätzen. Bunche wurde bald Leiter der Afrika-Abteilung. Dann, Anfang 1944, holte ihn das Außenministerium als Sachverständigen für Kolonialfragen. Man sah voraus, daß bei der Neuordnung der Welt nach dem Kriege die farbigen Völker einen wesentlichen Faktor darstellen würden. Dr. Ralph Bunche begleitete USA-Delegationen zu mancher internationalen Konferenz. Auch bei den Anfängen der Vereinten Nationen war er dabei. In Lake Success holte sich Graf Folke Bernadotte den eleganten, intelligenten Neger in seine Nähe. Als der Palästina-Vermittler im Herbst 1948 ermordet wurde, rückte sein Bürochef jäh in den Vordergrund. Die UN entsandte ihn als Friedensstifter nach Nahost. Schon damals nannte eine amerikanische Zeitung seinen Namen für einen künftigen Nobelpreis.

Seine Privatwohnung, wo zu drei Kindern inzwischen ein viertes Negerbaby kam, liegt im schwarzen Viertel von Klein-Jamaika.



Niagara-Fall und Regenbogen-Brücke

Der Niagarafall, eine der imposantesten Naturerscheinungen der Welt, besteht aus den „American Falls" auf amerikanischem Boden und den „Canadian" oder „Horseshoe Falls" (Hufeisen-Fällen) auf dem Gebiet des Dominions Kanada. Die Wasserfälle werden vom Niagara-Fluß gebildet, der streckenweise die Grenze zwischen beiden Staaten bildet und den Erie-See mit dem Ontario-See verbindet. In der Mitte der amerikanische Teil des Falls und rechts oben der kanadische Fall, links die „Rainbow-Bridge".

Die Ausnützung der Wasserkraft des Niagarafalls zur Erzeugung von Elektrizität ist ein schönes Beispiel guter Zusammenarbeit zweier benachbarter Länder. Die etwa 50 m herunterstürzenden Wassermassen liefern 4,75 Millionen Kilowatt. Die Auswertung der Wasserkraft wird durch den Internationalen Niagara-Kontrollausschuß der amerikanischen und der kanadischen Regierung geregelt.

Olympia-Vorfieber in Helsingfors

Japaner bestellt 10 Plätze in der ersten Reihe

Helsingfors braucht neue Propadanda-Plakate . . . Helsingfors hat die neuesten Autobusmodelle bestellt . . . Helsingfors prämiiert die wirkungsvollste Olympiade-Briefmarke . . . Helsingfors baut neue Hotels . . . Helsingfors verpflichtet internationale Küchenchefs in die finnische Hauptstadt . . . Helsingfors richtet neue Büros ein . . . — so heißt es in den Zeitungen der ganzen Welt.

Es wird wohl kaum eine Stadt in Europa geben, die so fieberhaft ein sportliches Ereignis vorbereitet wie Helsingfors, die Metropole Finnlands, hoch oben im Norden unseres Erdteils gelegen: die Olympischen Spiele 1952.

In zwei Jahren werden sich Sportler aus aller Welt in der finnischen Hauptstadt treffen. Hier sollte bereits eine Olympiade stattfinden. Das blutige Völkerringen machte ein Treffen der friedliebenden Sportler unmöglich. 1952 will Finnland der Welt beweisen, was diese kleine Nation zu leisten vermag.

Seit dem 1. Juli bewohnt ein Organisationsausschuß die Räume der finnischen Sparkasse im Zentrum der Stadt, um von hier aus die Vorarbeiten durchzuführen. Der Leiter dieser Sportabteilung ist der finnische Oberst Yrjö Valkama. Er hat neben einer Unzahl von Sportpreisen zehn finnische Meisterschaften errungen; acht davon im Schwimmen, zwei im Fußball. Bis vor kurzer Zeit war Valkama der Chef der Kriegsschule in Sandhamm. Er hat dort seinen Abschied beantragt, um sich in Zukunft ganz den Aufgaben der Olympiade zu widmen.

Helsingfors ist, mit dem Maßstab europäischer Hauptstädte gemessen, eine kleine Stadt. Trotz des großen Aufschwunges, den Finnland in den letzten Jahrzehnten erlebt hat, besitzt Helsingfors nur ganz wenige Hotels. In diesen werden lediglich Mitglieder des Olympia-Komitees, einige ausländische Journalisten und weltbekannte Sportgrößen, die als Zuschauer an dem Wettstreit der Nationen teilnehmen wollen, untergebracht. Nach den bisherigen Erfahrungen können jedoch 35 000 Gäste in Privatheimen aufgenommen werden. Von den skandinavischen Ländern erwartet man zahlreiche Reisegesellschaften. Die Teilnehmer dieser Fahrten sollen in Schulen einquartiert werden. Die sportbegeisterte Jugend, die vermutlich sehr zahlreich bei der Olympiade vertreten sein wird, kann zum Teil in Zelten wohnen. Ein großes Gebiet außerhalb der Stadtmauern soll zu diesem Zweck mit sanitären Anlagen und Wasserleitungen versehen werden.

„Und dann werden wir ein olympisches Dorf bauen, in dem die an den Wettkämpfen teilnehmenden Sportler untergebracht werden", erklärt Oberst Valkama. „Dieses Dorf wird aus stabilen Steinhäusern bestehen, die nach der Olympiade als Wohnungen für die Bevölkerung gedacht sind. Die Siedlung wird nur drei Kilometer vom Stadion entfernt liegen und durch regelmäßigen Omnibusverkehr mit den verschiedenen Sportplätzen verbunden sein. Wir rechnen damit, daß etwa 5—7000 Sportler aus allen fünf Erdteilen an der Olympiade teilnehmen werden."

50 Prozent der im Stadion zur Verfügung stehenden Plätze bleiben für die finnische Bevölkerung reserviert, die andere Hälfte ist für das Ausland bestimmt. Je nach Teilnahme bei den sportlichen Wettkämpfen sollen diese Karten prozentual unter den einzelnen Nationen verteilt werden. Schon heute flattern Briefe von Privatpersonen aus allen Teilen der Welt auf die Schreibtische des Organisationsbüros.

Die neue Abtei von Monte Cassino

„Wo ich war, war ich so" / Getreues Abbild des alten Klosters

Mehr als sechs Jahre sind seit jenen Tagen vergangen, in denen amerikanische und polnische Truppen vier Monate lang am Zusammenfluß des Liri und Garigliano, am Fuße des Hügels, der die altehrwürdige Benediktinerabtei trug, gegen die letzte Barrikade auf dem Wege zur heiligen Stadt anrannten. Als endlich der Kampflärm verstummte, war jeder Fußbreit Boden von Minen und Granaten umgepflügt; war das trutzige Geviert des Klosterbaus durch den Luftangriff vom 15. Februar 1944 zu einem Torso zerschlagen.

Unterdes aber ist schon manche Wunde, die dem Heiligtum geschlagen wurde, wieder vernarbt. Nur der Nordflügel liegt noch in Schutt und Asche. An allen anderen Enden jedoch wachsen mählich die Mauern empor. Schon leuchtet wieder der weiße Glockenturm der neuen Barockbasilika über das Land, und am Südrand des Plateaus ist das Refektorium wiedererstanden, wo die Mönche sorgsam zusammengetragen haben, was sie aus den Trümmerhaufen bargen: die mächtigen Bronzetore, die im elften Jahrhundert eigens in Konstantinopel gegossen wurden, und eine Vielzahl von Bruchstücken, die ehedem Kreuzgang und Nischen zierten.

Auch die Freitreppe, die vom Atrium zur Kirche ansteigt, ist ein Heerlager aus den Fragmenten antiker Marmorstatuen und den Ueberresten der Mosaike. Zweihundertundfünfzig Bauleute haben die Blöcke aus der Steinwüste zu hohen Karrees geordnet. Das knirschende Mahlen der Betonmischer, das Rumpeln der Loren und der harte Takt der Traktoren, die das Material auf den gewundenen Serpentinen bergan schleppen, ist dem Geschützdonner gefolgt. Ein wenig verloren klingt darin das Hämmern der Steinmetzen; genau so müssen vor Jahrhunderten die Beißel beim ersten Zurichten der weißleuchtenden Quadern aus Travertin geklungen haben. Wie ihre Vorgänger fügen auch die Maurer wieder Stein an Stein das Rund der Gewölbe zusammen.

Ubi eram, uti eram, heißt der Wahlspruch zum Aufbauwerk der Mönche: Wo ich war, war ich so. Denn die Heimstatt des Ordens vom Heiligen Benedictus soll ein getreues Abbild der alten Abtei werden. Wohl hatte es im Konsistorium und selbst im Vatikan nicht an Stimmen gefehlt, die auf Modernisierung drangen. Doch der Wille des Abtes Ildefonso Rea war unerschütterlich: Monte Cassino sollte wiedererstehen, so wie es schon dreimal in seiner über tausendjährigen Geschichte aufgerichtet worden war.

Ein ganz neues Gesicht aber hat die Stadt am Fuße des Berges bekommen. Die meisten ihrer Ruinen liegen noch unberührt, als ein dauerndes Mahnmal vielleicht der Verwüstung, wie auch der große Soldatenfriedhof am Westhang. Weiter ostwärts ist dafür ein neuer Ort aus dem Boden geschossen mit weiten Straßen, modernen Verwaltungsgebäuden, Kinos und Arbeitersiedlungen. Vordem lag hier ein malariaverseuchter Sumpfstreifen, durch den sich breite Minengürtel zogen.

Unendlich größerer Anstrengungen aber wird es bedürfen, ehe die letzten Spuren des Kampfes am Kloster getilgt sind, ehe die letzte Lücke im Mauerwerk der umfänglichen Seitentrakte und Kolonnaden geschlossen ist. Vor allen Dingen aber wird es große Geldmittel erfordern. Fast sechshundert Millionen Lire haben die Arbeiten bisher verbraucht, und der ungehemmte Fortgang der Restauration wird weitere zweieinhalb Milliarden beanspruchen.

Allein den Mönchen drängt nicht die Zeit. Die Wände sollen kahl und die Nischen verwaist bleiben, bis sich eines Tages, heute oder in Jahrzehnten, Künstler gefunden haben, die Wert sind, das Erbe der Alten anzutreten. Denn die größten Schätze des Klosters sind unversehrt oder doch erhalten geblieben. Wie durch ein Wunder wurde die Statue des Heiligen Benedictus gerettet, gerettet wurde auch, freilich schwerbeschädigt, der Hochaltar. Aus der verschütteten Krypta, in die ein Blindgänger geschlagen war, trug man die Gebeine des Ordensgründers und seiner Zwillingsschwester Scholastica wieder zusammen. In der Kapelle des Behelfsklosters warten sie auf die Rückkehr in die angestammten Grabstätten.

In einer Ecke der Basilika stehen die neuen Glocken des Klosters. Schon bald wieder werden sie hoch oben aus dem Gestühl des Turmes mit dem alten mächtigen Klang zu Arbeit und Gebet rufen. Aber es können noch Jahre vergehen, ehe sie den Tag einläuten, an dem Bauleute, Steinmetzen und Maler mit ihren Maschinen und Gerüsten dem Monte Cassino den Rücken kehren und ihn wieder seiner tausendjährigen Einsamkeit überantworten.

Sie staunen, wenn Sie hören, . . .

. . . daß Scharlachkranke nach weißen Mäusen riechen.

. . . daß ein Heizer oder Feuerwehrmann im Französischen „Chauffeur" genannt wird.

. . . daß ein Auerhahn bei der Balz am Schluß jeder „Strophe" für etwa vier Sekunden taub ist, da eine Schwellfläche am hinteren Gehörgang im höchsten Erregungsmoment sich mit Blut füllt und zusammen mit dem Knochenfortsatz den Gehörgang verschließt. Dieser Augenblick wird von den Jägern benutzt, um den Vogel anzupirschen.

. . . daß es in den norditalienischen Alpen noch Bären gibt.

. . . daß in Indien bereits 1500 v. Ch. riesige Staudämme gebaut wurden, deren Uferlänge 1710 Kilometer betrug.

. . . daß amerikanische Virginia-Zigaretten einen Nikotingehalt von sechs Prozent haben, während eine Orientzigarette nur anderthalb Prozent Nikotin enthält.

. . . daß Katharina die Große bereits einen Füllhalter besaß.

. . . daß das erste deutsche Seebad in Doberan im Fischkasten eines Kutters eröffnet wurde, der zudem von einer Plane überdacht war, um neugierige Blicke abzuhalten.

. . . daß Immanuel Kant, der Philosoph von Königsberg, während seines ganzen Lebens seine Vaterstadt nicht einmal verlassen hat.

. . . daß Postpakete nach Eritrea keine Seife enthalten dürfen.

. . . daß Bienen im Durchschnitt nur 35 Tage leben.

Fernsehsendung in Hamburg

Am 25. September gab der NWDR der Presse einen Einblick in den heutigen Stand der Fernsehtechnik.

Die Anfänge der technischen Entwicklung des Fernsehens liegen rund 70 Jahre zurück; sie zeichnen sich gegen 1880 ab und befassen sich mit dem Problem der Umwandlung von Bildhelligkeitswerten in elektrische Stromwerte und umgekehrt. Es muß dabei besonders an die „Zerlegung" des Bildes in Punkte durch eine schnell rotierende Lochscheibe erinnert werden, die nach ihrem Erfinder Paul Nipkow (1883) benannt wird. Aber erst nach dem ersten Weltkrieg waren durch zahlreiche technische Verbesserungen und Entdeckungen, vornehmlich durch die Braunsche Röhre, die Voraussetzungen gegeben, das Fernseh-Problem systematischer zu lösen. Die außerordentlich komplizierten und langwierigen Versuche wurden besonders in den USA, in England, Deutschland und Frankreich gefördert, in den Laboratorien der Funkindustrie und der Postverwaltungen, aber es verging noch rund ein Jahrzehnt, bis sich die ersten Bilder auf den Empfangsgeräten abzeichneten. Sie hatten eine Größe von dreimal 4 cm und waren in 30 Zeilen bei 12½ Bildwechseln zerlegt. Es dauerte dann nicht mehr lange, da wurde diese Zahl auf 90 und schließlich 180 Zeilen gesteigert (bei 25 Bildwechseln je Sekunde), die Bildfläche der Empfänger vergrößerte sich auf vierundzwanzigmal 30 cm; die Sendungen wurden nicht mehr auf Mittelwellen, sondern auf Ultrakurzwellen verbreitet — der Fernsehrundfunk gewann seine Form. Im April 1934 begann die Deutsche Reichspost den ersten regelmäßigen Versuchsdienst mit den genannten Normen, nachdem vorher auf den Rundfunk-Ausstellungen in jedem Jahr die Fortschritte der Experimente gezeigt worden waren.

In Berlin-Charlottenburg war der erste kleine „Senderaum", dessen Umfang nicht größer als der einer Telefonzelle war. In ihm begann am 22. März 1935 die damalige Reichs-Rundfunk-Gesellschaft einen täglichen Programmdienst von zwei Stunden Dauer, der bereits aktuelle Sendungen, Vorträge, kleine Fernsehspiele und natürlich Filmstreifen (Wochenschau, Kulturfilme, Spielfilme) umfaßte; Außenaufnahmen wurden durch ein sogenanntes Zwischenfilmverfahren ermöglicht. Empfangen wurden diese Sendungen in „Fernsehstuben" (gemietete Räume, die Platz für etwa 30 Personen boten), in denen die Programme ohne Zahlung eines Eintrittspreises verfolgt werden konnten. Einen Höhepunkt bildeten die Sendungen von den Olympischen Spielen 1936.

Es war natürlich, daß erstrebt wurde, durch eine größere Zerlegung hochwertigere Bilder zu erzeugen. Mitte Juni 1937 gab die Reichspost bekannt, daß sie zum 441-Zeilen-Bild (200 000 Punkte; Zeilensprungverfahren) übergehen würde; ein gutes Jahr später war auch das erreicht. Gleichzeitig konnten neue, größere und vor allem helle Senderäume bezogen werden, die eine Weiterentwicklung der künstlerischen Fernsehsendungen ermöglichten. Vier Bildfänger standen für die Aufnahme von Fernsehspielen zur Verfügung, die gleiche Zahl war als Reserve vorhanden; außerdem Diapositivabtaster und Filmabtaster.

Inzwischen waren auch Großbildstellen in Berlin und später in Hamburg eröffnet worden, in die Fernsehsendungen auf Flächen übertragen wurden, die fast die Ausmaße der Kinoleinwand hatten. Die Umrisse eines Spezialkabelnetzes zeichneten sich ab; neben dem Sender in Berlin sollten andere auf dem Brocken (Harz) und auf dem Feldberg entstehen. Die entsprechenden Gebäude wurden errichtet und Kabelstrecken gebaut. Gleichlaufend war bis zum Herbst ein Fernseh-Einheits-Empfänger entwickelt worden, der von fünf Firmen gemeinsam produziert wurde. Er kostete 675 RM, kam jedoch wegen des Kriegsausbruchs nicht mehr auf den Markt. Im Kriege wurden diese Fernsehempfänger in Berliner Lazaretten aufgestellt, für die ein besonderes Programm gesendet wurde.

Gegen Ende des Krieges gingen alle Anlagen und Geräte verloren — ein schwerer Verlust, der sich jedoch später in vieler Hinsicht als ein Vorteil erwies. Ohne jede Belastung mit überholten Apparaten konnte der NWDR als erste deutsche Rundfunkgesellschaft an die Planung für einen neuen Fernsehdienst herangehen, nachdem die Erlaubnis für Versuche von der Besatzungsmacht erteilt worden war. Es war naheliegend, daß eine höhere Norm gewählt würde; die Fachleute entschieden sich 1948 nach sorgsamer Prüfung aller Gegebenheiten für das 625-Zeilen-Bild, das sich immer klarer als europäische Norm durchsetzt.

Im Frühjahr 1950 konnten die ersten Beobachtungen an Versuchsbildern vorgenommen werden; ihre technische Güte war überraschend und überzeugend. Der nächste Schritt ist der Aufbau eines Programmdienstes, über dessen Richtlinien und Planungen auf der Pressekonferenz der Vorsitzende des Verwaltungsrates des NWDR, Professor Dr. Emil Dovifat, Generaldirektor Dr. h. C. Adolf Grimme und Programmdirektor Dr. Werner Pleister (dem der Sendedienst untersteht), berichteten, während der technische Direktor Dr. Werner Nestel über die bisherigen Entwicklungsarbeiten und Zukunftsmöglichkeiten sprach. Die Vorführungen umfaßten Filmstreifen und unmittelbare Sendungen. Ein regelmäßiger Programmdienst wird mit dieser Fressekonferenz natürlich noch nicht eröffnet, dazu bedarf es noch einer sorgsamen Vorbereitung und längeren Anlaufzeit. Denn ein technisch vollkommenes Bild muß durch entsprechend hochwertige Sendungen erfüllt werden.

Die diesjährigen Salzburger Festspiele wurden von insgesamt 850 Rundfunksendern in dreizehn europäischen Staaten übertragen. In Oesterreich und im Ausland waren zeitweise über 20 000 Kilometer Kabel verlegt, was der Hälfte des Erdumfangs entspricht. Aus rund 30 Millionen Empfangsgeräten vernahmen schätzungsweise 60 Millionen Hörer die Klänge und Worte aus Salzburg. Das Netz der durch den Sender Rot-Weiß-Rot vermittelten Uebertragungen erstreckte sich im Süden bis Athen, Palermo und Messina, im Norden bis Oslo und Stockholm, im Nordosten bis Helsinki und im Westen bis Bordeaux und Toulouse.

Kulturnotizen

Am Mittwoch, dem 4. Oktober, von 17.00—17.15 Uhr, bringt der Südwestfunk eine Sendung zum Tage des hl. Franziskus von Assisi. Während seines Italienaufenthaltes hatte der SWF auch die Wirkungsstätten dieses großen Heiligen in seiner Heimatstadt Assisi besucht und dort ein Gespräch mit dem deutschen Franziskanerpater Friedhelm Scheiwe aufgenommen. P. Scheiwe ist vielen deutschen Italienpilgern durch seine Führungen in Rom und Assisi bekannt.

Ein elektroakustisches Glockengeläut wurde anläßlich des Katholikentages in Hannover in Betrieb genommen. Es handelt sich um die Wiedergabe von Glockenklängen auf elektroakustischem Wege, wobei Metallstäbe durch kleine Klöppel angeschlagen und die Schwingungen durch Lautsprecher übertragen werden.

In Frankfurt (M) ist von Vertretern des Deutschen Caritasverbandes und des Bundes der Deutschen Katholischen Jugend eine Arbeitsgemeinschaft gebildet worden, in der die in den Diözesen und Ländern entstandenen und von den beiden Verbänden getragenen Jugendheimstätten, Jugendwohnheime und ähnliche berufsfördernde Einrichtungen für das gesamte Bundesgebiet zusammengefaßt werden. Zweck dieser Arbeitsgemeinschaft ist die Förderung der „Heimstatt"-Idee sowie die Vertretung gegenüber den Zentralbehörden des Bundes. Auch soll hierdurch eine engere Verbindung unter den Heimerziehern hergestellt werden.

Die St. Ansgarschule und die St. Angelaschule in Hamburg haben das Recht erhalten, in Zukunft Abiturientenexamen abzuhalten.

Ein „Heim der offenen Tür", das heimatlosen Jugendlichen für die Abendstunden das fehlende Elternhaus ersetzen will, wurde von der Hamburger Jugendgruppe des Bundes Evangelisch-freikirchlicher Gemeinden in Deutschland in der Holstenstraße eröffnet. Das Heim, das einen Leseraum für 30 bis 40 Personen und eine Teeküche enthält, wurde in freiwilliger Arbeit unter einer Empore der zerstörten Christuskirche errichtet.

Das von Landesbischof D. Lilje herausgegebene „Sonntagsblatt" veröffentlichte unter der Ueberschrift „Wir brauchen evangelische Orden" einen Beitrag von Bischof D. Stählin (Oldenburg) zur Frage der geistlichen Erneuerung der evangelischen Kirche durch geschlossene Gemeinschaften. Nach D. Stählins Ueberzeugung solle man solchen Gemeinschaften, die sich besonderen Aufgaben widmen, ohne die „Regel" ihres Zusammenlebens allgemein verbindlich machen zu wollen, die Daseinsberechtigung in der evangelischen Kirche nicht bestreiten. Der Bischof erinnert an das Vorhandensein von Orden in den meisten nichtrömisch-katholischen Kirchen. Daß es diese Gemeinschaften auch in Deutschland gebe, wie z. B. die evangelische Michaelsbruderschaft, sei ein System für den Gestaltungswandel der Kirche.

Die Wiener Staatsoper am Ring, die am zwölften März 1945 zusammen mit dem Burgtheater einem Bombenangriff zum Opfer fiel, ist von dem Beobachter des betreffenden Bomberverbandes mit den Bahnhofshallen des Süd- und des Ostbahnhofes verwechselt worden. Diese Tatsache ist nach einem Bericht der Wiener Zeitung „Die Presse vom Sonntag" jetzt von einem hohen Beamten des amerikanischen Außenministeriums aufgedeckt worden. Die von dem Flugplatz Foggia in Mittelitalien startenden Maschinen sollten die Oelraffinerien bei Moosbierbaum angreifen. Als Ausweichziel war das Gelände der nebeneinander liegenden Bahnhöfe angegeben worden. Der für den Abwurf verantwortliche Beobachter hielt beim Anflug des Verbandes die in seinem Visier liegende „große Halle" für die Bahnhofshalle und gab den Befehl zum Ausklinken der Bomben.

Im Rahmen des alljährlichen Männersonntags der Evangelischen Kirche in Deutschland findet am 15. Oktober unter dem Thema „Freiheit!" in Frankfurt ein großes Landestreffen der Männer statt, auf dem Bischof D. Dibelius, Kirchenpräsident D. Niemöller und Dr. Heinemann sprechen werden. — In der Ostzone wurde der Männersonntag, der Wahlen wegen, auf den 22. Oktober verschoben.

Die Sängerin Erna Sack begann am ersten September in Hamburg ihre erste Europatournee nach dem Kriege, die sie durch alle großen Städte Europas führen wird. Im November wird Erna Sack in den Vereinigten Staaten singen.

DER TUNNEL...

Roman von
Bernh. KELLERMANN

Copyright by S. Fischer Verlag
Frankfurt am Main

39. Fortsetzung

Aber Harriman ließ sich nicht mehr sehen.

Er hatte nach der Miliz telefoniert, denn die paar Polizisten der Tunnelstadt waren machtlos. Nun saß er bleich und keuchend in einer Ecke und vermochte nicht mehr zu denken.

Man stieß Schmähungen gegen ihn aus und machte Miene, das Haus zu stürmen. Da aber hatte der Pole einen anderen Vorschlag: die Ingenieure alle zusammen waren ja schuld! Man sollte ihnen die Häuser über dem Kopfe anzünden und ihre Weiber und Kinder verbrennen!

„Tausende, Tausende sind tot!"

„Alle müssen sie hin werden!" schrie die Italienerin, deren Mann erstochen worden war. „Alle! Rache für Césare!" Und sie rannte voran, eine Furie aus Kleiderfetzen und zerzausten Haaren.

Die Menge wälzte sich über das Schuttfeld in den grauen Regen hinein, umheult von wirrem Lärm. Die Gatten, die Ernährer, die Väter tot — Not, Elend! Rache! Aus dem Lärm klangen Fetzen von Gesang, Rotten sangen an verschiedenen Stellen gleichzeitig die Marseillaise, die Internationale, die Union-Hymne. „Tot, tot, Tausende tot!"

Eine blinde Wut zu zerstören, niederzureißen und zu töten war in dem erregten Volkshaufen entflammt. Geleise wurden aufgerissen, Telegraphenstangen niedergemäht, die Wächterhäuser weggefegt. Sobald es krachte und splitterte, brandete ein wilder Jubel empor. Die Polizisten wurden mit Steinblöcken bombardiert und ausgepfiffen. Es schien, als hätten alle in der Wut plötzlich ihren Schmerz vergessen.



Voran aber stürmten die wildesten Rotten, wildgewordene fanatische Weiber, den Villen und Landhäusern der Ingenieure entgegen.

Zu dieser Zeit aber ging das verzweifelte Rennen unter dem Meer weiter. Alle, die das stürzende Gestein, Feuer und Rauch am Leben gelassen hatten, rannten unaufhörlich vorwärts, vor den Zehen des Todes her, der seinen beizenden Atem vorausschickte. Einzelne Wanderer gab es da drinnen, die zähneklappernd, mit gesträubten Haaren vorwärtsstolperten, Paare, die schrien und weinten, Horden, die mit pfeifenden Lungen hintereinander herkeuchten, Verwundete, Krüppel, die um Barmherzigkeit bittend am Boden lagen. Manche blieben stehen, gelähmt von der Angst, daß niemand diese ungeheure Strecke zu Fuß zurücklegen könne. Manche gaben es auf. Sie legten sich hin, um zu sterben. Es gab aber gute Läufer, die ihre Schenkel wie Pferde schwangen und die andern überholten, beneidet, verflucht von den Erschöpften, deren Knie wankten.

Die Rettungszüge ließen die Glocken gellen, um zu signalisieren, daß sie kämen. Aus der Dunkelheit stürzten Menschen auf sie zu, schluchzend vor Erregung, gerettet zu sein. Da der Zug aber in den Tunnel hineinfuhr, so wurden sie nach einer Weile von der Angst geschüttelt und sprangen ab, um den zweiten Zug zu Fuß zu erreichen, der, wie man ihnen sagte, fünf Meilen entfernt wartete.

Der Rettungszug kam nur langsam vorwärts. Denn die entsetzten Mannschaften der letzten ausfahrenden Züge hatten, um Platz in den Waggons zu gewinnen, viel Gestein hinausgeworfen, so daß die Strecke erst freigelegt werden mußte. Und dann kam der Rauch! Er ätzte, beizte, das Atmen wurde schwer. Aber der Zug fuhr vorwärts, bis die Scheinwerfer die Mauer von Qualm nicht mehr zu durchdringen vermochten. Auf diesem Rettungszug befanden sich kühne Ingenieure, die ihr Leben in die Schanze schlugen. Sie sprangen vom Zug, eilten mit Rauchmasken versehen weiter in den verqualmten Stollen hinein und schwangen Glocken. In der Tat gelang es ihnen, kleine erschöpfte Truppen, die schon jede Hoffnung aufgegeben hatten, zu der letzten Anstrengung, noch tausend Meter bis zum Zug zurückzulegen, anzupeitschen.

Dann mußte auch dieser Zug weichen. Eine ganze Anzahl dieser Ingenieure erkrankte an Rauchvergiftung und zwei starben über Tag im Hospital.

5.

Maud schlief an diesem Tag sehr lange. Sie hatte eine verreiste Pflegerin im Hospital vertreten und war erst um zwei Uhr zur Ruhe gegangen. Als sie erwachte, saß die kleine Edith schon aufrecht in ihrem Bettchen und flocht, um sich die Zeit zu vertreiben, ihr hübsches blondes Haar zu dünnen Zöpfchen.

Kaum hatten sie zu plaudern begonnen, als die Dienerin eintrat und Maud ein Telegramm überreichte. Im Tunnel habe sich ein großes Unglück ereignet, sagte sie mit unruhigen Augen.

„Warum bringen Sie mir das Telegramm erst jetzt?" fragte Maud etwas unwillig.

„Der Herr hat mir telegraphiert, Sie ausschlafen zu lassen."

Das Telegramm war von Allan unterwegs aufgegeben worden. Es lautete: „Katastrophe im Tunnel. Haus nicht verlassen. Ich komme gegen sechs Uhr abends."

Maud erbleichte. Hobby! dachte sie. Ihr erster Gedanke galt ihm. Er war nach dem Abendessen in den Tunnel eingefahren; heiter und scherzend hatte er sich von ihr verabschiedet . . .

„Was ist, Mami?"

„Es ist ein Unglück um Tunnel geschehen, Edith."

„Sind viele Menschen tot?" fragte die Kleine leichthin, mit singender Stimme, mit schönen kindlichen Gesten die Zöpfchen flechtend.

Maud antwortete nicht. Sie blickte vor sich hin. War er um diese Zeit tief drinnen in den Stollen gewesen?

Da schlang Edith die Arme um ihren Nacken und sagte tröstend:

„Du brauchst nicht traurig zu sein. Papa ist ja in Buffalo!"

Und Edith lachte, um Maud zu überzeugen, daß Papa in Sicherheit war.

Maud schlüpfte in den Bademantel und telefonierte in das Zentralbüro. Erst nach geraumer Zeit bekam sie Anschluß. Aber sie wußten nichts oder wollten nichts wissen. Hobby? Nein, von Mr. Hobby sei keine Nachricht da.

Tränen traten in Mauds Augen, rasche Tränen, die niemand sehen durfte. Beunruhigt und aufgeregt nahm sie mit Edith das Bad. Dieses Vergnügen genossen sie jeden Morgen. Es machte Maud ebenso kindliche Freude wie Edith, im Wasser zu plätschern, zu lachen und zu rufen im Badezimmer, wo die Stimmen so voll und merkwürdig widerhallten, die dampfende Brause sprühen zu lassen — und dann wurde sie kälter und kälter und die kleine Edith lachte, als ob man sie kitzle, weil es so eisig kalt wurde. Dann kam die Morgentoilette und dann das Frühstück. Das war Mauds schönste Stunde, die sie sich nicht nehmen ließ. Edith ging nach dem Frühstück in die „Schule". Sie hatte ihr eigenes Schulzimmer mit einer schwarzen Tafel — so wünschte sie es — und einer richtigen kleinen Schulbank, denn sonst wäre es ja keine Schule gewesen.

Heute machte Maud das Bad kurz und mit dem Vergnügen war es nichts. Edith versuchte die Mutter auf alle erdenkliche Art aufzuheitern und ihre kindlichen Bemühungen rührten Maud fast zu Tränen. Nach dem Bad telefonierte sie wieder ins Zentralbüro. Endlich gelang es ihr, Harriman zu sprechen, und er deutete ihr an, daß das Unglück leider größer sei, als man bis jetzt angenommen habe.

Maud wurde immer unruhiger. Nun erst fiel ihr Macs merkwürdige Weisung auf. „Das Haus nicht verlassen!" Weshalb? Sie verstand Mac nicht. Sie ging durch die Gärten ins Hospital hinüber und unterhielt sich flüsternd mit den diensttuenden Pflegerinnen. Auch hier Unruhe und Bestürzung. Sie plauderte ein wenig mit ihren kleinen Kranken, aber sie war so zerstreut, daß ihr nichts rechtes einfiel. Schließlich kehrte sie nur unruhiger und erregter in ihr Zimmer zurück.

„Warum soll ich das Haus nicht verlassen?" dachte sie. „Es ist nicht recht von Mac, mir das Ausgehen zu verbieten!"

Sie versuchte es wieder mit dem Telefonieren, aber ohne Erfolg.

Dann nahm sie ein Tuch. „Ich will nachsehen", sagte sie halblaut zu sich. „Mac kann sagen, was er will. Warum soll ich zu Hause bleiben? Gerade jetzt! Die Frauen werden in Angst sein und brauchen gerade jetzt jemand, der ihnen zuredet."

Aber sie legte das Tuch wieder weg. Sie holte Macs Telegramm aus dem Schlafzimmer und las es zum hundertstenmal.

Ja, warum denn? Warum denn eigentlich? War die Katastrophe so groß?

Ja, aber gerade dann durfte sie unmöglich zurückstehen! Es war ihre Pflicht, den Frauen und Kindern beizuspringen. Sie wurde geradezu zornig über Mac und entschloß sich zu gehen. Sie wollte wissen, was eigentlich geschehen war. Aber doch zögerte sie noch immer, Macs sonderbare Weisung zu verletzen. Und dann war eine geheime Angst in ihr, sie wußte nicht warum. Endlich schlüpfte sie entschlossen in den gelben Gummimantel und band das Tuch übers Haar.

Sie ging.

Aber an der Tür überkam sie plötzlich ein unerklärliches Angstgefühl, daß sie heute, gerade heute, die kleine Edith nicht allein lassen dürfe. Ach, dieser Mac, all das hatte er angestiftet mit seiner dummen Depesche!

Nun holte sie Edith aus der „Schule", hüllte sie in ein Cape und stülpte der vergnügten Kleinen die Kapuze über das blonde Haar.

„Ich komme in einer Stunde wieder!" sagte Maud und sie gingen.

Über den nassen Gartenweg hüpfte ein Frosch und Maud erschrak, da sie beinahe auf ihn getreten wäre.

Edith jauchzte. „Hui, der kleine Frosch, Mama! Wie naß er ist! Warum geht er aus, wenn es regnet?"

Der Tag war elend, mißmutig und häßlich.

Auf der Straße wurde der Wind heftiger, es blies und der Regen stob schräg und kalt herab. „Und gestern war es noch so heiß", dachte Maud. Edith amüsierte es, mit großen Schritten über die Pfützen wegzustapfen. Nach wenigen Minuten sahen sie die Tunnelstadt liegen; mit ihren Bürohäusern, Schloten und dem Wald von Kabelmasten lag sie grau und öde im Regen und Schmutz. Es fiel Maud sofort auf, daß keine Gesteinszüge liefen! Seit Jahren war es das erstemal! Aber die Schlote qualmten wie immer.

Plötzlich blieb sie stehen.

„Horch!" sagte sie. Edith lauschte und sah dabei zur Mutter empor.

Ein Gewirr von Stimmen drang hierher. Und nun sahen sie auch Leute, eine graue tausendköpfige Menge, die sich bewegte. Es war aber im Dunst gar nicht zu erkennen, welche Richtung sie nahmen.

„Warum schreien die Leute?" fragte Edith.

„Sie sind wegen des Unglücks beunruhigt, Edith. Wenn die Väter all der kleinen Kinder in Gefahr sind, so sind die Frauen natürlich in großer Sorge."

Edith nickte und nach einer Weile sagte sie: „Es ist wohl ein großes Unglück, Mama?"

Maud schauerte zusammen.

„Ich glaube, ja", antwortete sie, in Gedanken. „Es muß ein großes Unglück sein! Wir wollen rascher gehen, Edith." Maud schritt aus, sie wollte — ja, was wollte sie? Sie wollte handeln...

Plötzlich sah sie einigermaßen erstaunt, daß die Leute näherkamen! Das Geschrei wurde lauter. Sie sah auch, daß eine Telegraphenstange, die im Augenblick noch aufrecht gestanden hatte, umsank und verschwand. Die Drähte über ihr zitterten.

Sie achtete nicht mehr auf Ediths lebhafte Fragen, sondern eilte rasch und erregt vorwärts. Was taten sie? Was war geschehen? Ihr wurde ganz heiß im Kopf und einen Augenblick dachte sie daran, umzukehren und sich ins Haus einzuschließen, wie Mac ihr befohlen hatte.

Aber es erschien feige, vor unglücklichen Menschen zu fliehen aus Angst vor dem Anblick fremden Unglücks. Wenn sie auch nicht viel nützen konnte, so konnte sie doch gewiß etwas tun. Und alle kannten sie ja, die Weiber und die Männer und grüßten sie und erwiesen ihr kleine Dienste, wo immer sie erschien! Und Mac? Was würde Mac getan haben, wenn er hier wäre? Mitten unter ihnen würde er stehen . . . ! dachte Maud.

Die Menge wälzte sich heran.

„Weshalb schreien sie denn nur so?" fragte Edith, die ängstlich zu werden begann. „Und warum singen sie, Mama?"

Ja, in der Tat, sie sangen! Ein heulender, wirrer Gesang kam mit ihnen näher. Schreie und Rufe drangen daraus hervor. Es war ein ganzes Heer, verstreut über das graue Schuttfeld, Kopf an Kopf. Und Maud sah, daß eine Rotte eine kleine Feldlokomotive mit Steinwürfen demolierte.

„Mama — ?"

„Was war das? Ich hätte nicht ausgehen sollen", dachte Maud und blieb erschrocken stehen. Nun aber war es zu spät umzukehren . . .

Man hatte sie entdeckt. Sie sah, daß die vorderen die Arme gegen sie reckten und plötzlich ihren Weg verließen und auf sie zukamen. Zu ihrem Schrecken bemerkte sie, daß sie liefen und rannten. Aber sie faßte wieder Mut, als sie sah, daß es meistens Frauen waren. „Es sind ja nur Frauen . . ."

Sie ging ihnen entgegen, plötzlich von grenzenlosem Mitleid für diese Armen erfüllt. Oh, Gott, es mußte etwas Grauenhaftes geschehen sein!

Der erste Trupp der Weiber keuchte heran.

„Was ist denn geschehen?" rief Maud und ihre Anteilnahme war ungeheuchelt. Aber Maud erbleichte, als sie die Gesichter der Frauen sah.

(Fortsetzung folgt)

Agenten-Ring gesprengt

Aber ein roter General entkam

Erst wenige Tage sind vergangen, seit in Frankreich die größte Polizeiaktion der Nachkriegszeit ihren Abschluß fand. Sie galt der Sprengung eines Agenten-Ringes der Kominform und führte zur Verhaftung von 266 Personen. Eugène Thomas, der 47-jährige Staatssekretär im französischen Innenministerium, unter dessen persönlicher Leitung die Aktion durchgeführt wurde, hat seinen Beinamen „Kommunisten-Schreck" wieder einmal in Erinnerung gebracht.

Die Aushebung der internationalen Spitzelgruppe hatte ein kriminelles Vorspiel, das die Gefährlichkeit ähnlicher Untergrundbewegungen erschreckend deutlich macht. Es begann in den ersten Monaten dieses Jahres.

Damals wurde der Lebensmittelhändler Miguel Montaner auf spanischem Boden in unmittelbarer Grenznähe niedergeschossen. Die Annahme, daß er Angehöriger eines Agentenringes war, bestätigte sich. Kurz vor seinem Tode erleichterte er sein Gewissen, und Francos Geheimpolizei war in der Lage, die ersten Verhaftungen vorzunehmen. Wenig später entdeckten Passanten im See von Geronis — in der Nähe von Toulouse — eine Kiste, die im zähen Uferschlamm steckengeblieben war und nur mit einer Seite aus dem Wasserspiegel ragte. Polizisten enträtselten das schreckliche Geheimnis des Fundes: die Kiste enthielt die Leiche einer Frau.

Niemand hatte zunächst einen Grund, hinter diesem Mord politische Motive zu vermuten. Erst als die Tote identifiziert werden konnte, ging den untersuchenden Kommissaren ein Licht auf. Sie hieß Redempción Montaner und war die Frau des erschossenen Lebensmittelhändlers. Wußte sie zuviel? Glaubte man, der Tod ihres Mannes könnte Linientreue in Haß verwandelt haben? — Grund genug jedenfalls, die Nachforschungen zu intensivieren.

Es wurde festgestellt, daß sich einige der Männer, die seit der Erschießung Montaners unter dem Verdacht standen, dem Kominform-Ring anzugehören, nach Paris abgesetzt hatten. Später waren sie über Belgien und Holland geflohen, um sich schließlich auf einem sowjetischen Schiff im Hafen von Ostende in Sicherheit zu bringen. Ein Kriminalinspektor, der eine andere Agentengruppe überwachte, wurde in eine Autofalle gelockt und entging nur mit knapper Not dem sicheren Tod. So standen die Dinge, als sich Eugène Thomas zu einer Großaktion in zahlreichen französischen Großstädten entschloß.

In zäher Kleinarbeit wurden die Namen von rund vierhundert Angehörigen der Untergrundorganisation ermittelt. Es waren in erster Linie Spanier, während sich der Rest aus Angehörigen verschiedener Nationen zusammensetzte, darunter Russen, Rumänen, Bulgaren, Polen, Jugoslawen, Italiener und Tschechen. Schlagartig setzte die Fahndung ein. Der Erfolg der Aktion war überwältigend — und doch ist der „Kommunisten-Schreck" nicht restlos zufrieden: General Enrique Lister, bekannt aus dem spanischen Bürgerkrieg, zog in letzter Minute seinen Kopf aus der Schlinge.

Wie konnte er entkommen, obwohl doch die Aktion streng geheim gehalten wurde? Diese Frage hat Eugène Thomas bis heute noch nicht beantwortet; und auch die zweite nicht: wer die Mörder der beiden Montaners waren.

Kallus der Ameisengeneral

VON SVEND FLEURON Copyr. by Eugen Diederichs Verlag Düsseldorf

24. Fortsetzung

Da beschließt man zum Glück am nächsten Tag, ihn zu prüfen. Ameisen mit sehr feinen Nasen schnuppern ihm auf das Genaueste nach — und jetzt entdeckt man den Fehler: seine Beine stinken, sein Körper und seine Kiefer, sein Rücken aber ist frei. Und er wird begrüßt als der, der er ist: K a l l u s!

Von Stund an aber fühlt er sich als ein so gewaltiger Kriegsmann, daß er die Kiefer nicht mehr zu ihrer ursprünglichen Bestimmung benutzen konnte. Er ging beständig umher und klappte diese gräßlichen Zangen auf und zu und war eine Gefahr für diejenigen, die in der Eile unversehens auf ihn stießen. Es war unter seiner Würde, seine Nahrung auf gewöhnliche Art zu sich zu nehmen — er hielt sich einen Sklaven, der ihm das Fressen nach Art der Bettelameise einflößte. Es ward noch niemals gesehen unter den roten Hirschameisen, daß eine einzelne so entartete.

D e r g e f l ü g e l t e S c h w a r m

Kallus hätte schwere Lasten tragen können — und Mut und Rücksichtslosigkeit besaß er auch. Er konnte räubern und fangen und die Scheuern des Haufens füllen, war in jeder Beziehung ein äußerst hervorragender Bürger.

Aber schöpferisch konnte er nichts leisten.

Er konnte Arme, Beine und Fühlhörner für seine Gemeinschaft dransetzen, sein Leben lassen zum Wohle des Ganzen. Und er konnte durch die reichen Sinne und den Drang zum Wirken, der ihn beseelte, seinem Stamme große Beute zuführen.

Aber schaffen aus seinem eigenen Ich, so daß ein neues Leben entstand: neue Arbeiter, neue Fänger, neue Soldaten, vermochte er nicht.

Opfer bringen konnte er zu Nutz und Frommen des Nestes kraft seines Willens und seiner Anlagen, seines Erfindungsgeistes und seiner ansteckenden Begeisterung. So gut wie immer hatte er ja sein Leben eingesetzt.

Und andere zum Opfer bringen, das konnte er auch! Ohne Hemmungen hatte er durch den Glauben an den guten Ausfall selbst der gewagtesten Unternehmungen seine Fängertruppe von Beute zu Beute geführt, hatte in höherem Maße als irgendeine andere Ameise den Vorteil aus ihrem Zusammenhalt gezogen. Was hatten sie nicht alles in dieser Gemeinsamkeit vermocht, vom Überfall auf den Mistkäfer und die jungen Vögel, bis sie beinahe auch das Rehkitz vernichtet hätten. Hunderte, ja Tausende von Kameraden waren ja wohl draufgegangen durch seine tollkühne Führerschaft, aber die Macht des Stammes war größer geworden, der Staat, dem er angehörte, reicher; das Geopferte ward geopfert der Idee des Staates, hatte das Erdreich gedüngt für die Ameisen der Zukunft und zum Wohl des Ganzen gedient.

Aber Leben schaffen aus seinem eigenen Leben, das war diesem Streber versagt.

An einem Vormittag, als er mit Sklaven reich beladen ,heimkehrte, sah er einen Auflauf. Er drängte sich unter die Zuschauer und sah eine große, fremdartige Ameise mit Flügeln ihren schwellenden Hinterleib emporrecken.

Ein Auflauf nach dem anderen begegnet ihm, je näher er dem Haufen kam. Immer Ameisen mit Flügeln! Lange, schlanke, ganz erdschwarze Wesen mit gelbroten Beinen und langen, gewürfelten Hautflügeln am Rücken. Sie wichen ihm und seiner Truppe nicht aus, sondern krochen rücksichtslos darüber hinweg; es war fast, als sähen sie ihn überhaupt nicht. Die schweren Hölzchen, mit denen eine Schar Trägerameisen sich abquälte, benutzten sie ohne Scheu als Schaukel — sie schienen voller Narrenpossen. Kallus sah scheel auf die Flügelwesen! Was waren es für Gesellen? Welche Augen, so himmelnd und klar als schauten sie in eine andere Welt. Ihnen fehlte sicherlich seine gute Lebensweisheit!

Übermütig flirrten sie umher, tänzelten und tändelten, während sie unaufhörlich mit dem Fluggerät fächelten. Was aber unternahmen sie sonst wohl, was dem Staat zunutze sein könnte? Oh, er haßte dieses geflügelte Gezücht, wie er Zeit seines Lebens Tiere mit Flügeln gehaßt hatte; sie flogen, und er konnte nicht fliegen. Machten sie aber eine Beute, kämpften sie? Nein, sie zeigten deutlich durch ihr ganzes Wesen, daß sie dergleichen keineswegs schätzten.

In diesem Augenblick rollten zwei in der Wollust des Entzückens zu ihm heran, ungebärdig stießen sie um sich, ohne irgendeine Spur von Interesse für seine aufgehäufte Beute. Hätte er nicht so viel zu schleppen gehabt, er hätte nicht übel Lust verspürt, sie ein wenig mit den Kiefern zu kneifen. Also trottete er in verdrießlicher Morgenstimmung davon.

Die Sonne sticht, und die Luft am Tannensaum steht still. Ein Duft von heißem Harz erfüllt die Luft. Und die Wärme wird stärker — sie brät den Hügel, ein Ameisenkindchen nach dem anderen sprengt die Puppenhülle, und viele Eier werden an diesem Tag zu Larven ausgebrütet. Das Personal in den Wochenstuben ist emsig beschäftigt, das Leben dort unten fließt in schnellem Strome, sie alle sind nahe daran, verrückt zu werden.

Was gibt es denn, daß es in allen Körpern so heftig gärt? — sogar die Königin gebärdet sich ganz verzweifelt; man muß sie festhalten, so heftig äußert sie ihr Fernweh.

Unaufhörlich ziehen Sanitätsarbeiter mit Puppenhüllen nach draußen. Die Geburten folgen so rasch aufeinander, daß die Kokons sich zu Haufen aufstapeln. Es wird jedoch immer schwieriger und schwieriger, sie beiseite zu schaffen, die Scharen an den Toren schwellen an, und das Gewimmel auf den Hügelstraßen nimmt zu. Eine wahnwitzige Unruhe ist in sie alle gefahren — man weiß nicht, was man will. Die Sanitätsarbeiter lassen die Puppenhüllen schon am Rande des Haufens los und überlassen es der Luft, sie fortzufegen.

Draußen auf der Heerstraße, auf den Jagdplätzen und den Wechseln geht das Leben wie er Zeit seines Lebens Tiere mit Flügeln gehaßt hatte; sie flogen, und er konnte nicht fliegen. Machten sie aber eine Beute, kämpften sie? Nein, sie zeigten deutlich durch ihr ganzes Wesen, daß sie dergleichen keineswegs schätzten.

In diesem Augenblick rollten zwei in der Wollust des Entzückens zu ihm heran, ungebärdig stießen sie um sich, ohne irgendeine Spur von Interesse für seine aufgehäufte Beute. Hätte er nicht so viel zu schleppen gehabt, er hätte nicht übel Lust verspürt, sie ein wenig mit den Kiefern zu kneifen. Also trottete er in verdrießlicher Morgenstimmung davon.

Die Sonne sticht, und die Luft am Tannensaum steht still. Ein Duft von heißem Harz erfüllt die Luft. Und die Wärme wird stärker — sie brät den Hügel, ein Ameisenkindchen nach dem anderen sprengt die Puppenhülle, und viele Eier werden an diesem Tag zu Larven ausgebrütet. Das Personal in den Wochenstuben ist emsig beschäftigt, das Leben dort unten fließt in schnellem Strome, sie alle sind nahe daran, verrückt zu werden.

Was gibt es denn, daß es in allen Körpern so heftig gärt? — sogar die Königin gebärdet sich ganz verzweifelt; man muß sie festhalten, so heftig äußert sie ihr Fernweh.

Unaufhörlich ziehen Sanitätsarbeiter mit Puppenhüllen nach draußen. Die Geburten folgen so rasch aufeinander, daß die Kokons sich zu Haufen aufstapeln. Es wird jedoch immer schwieriger und schwieriger, sie beiseite zu schaffen, die Scharen an den Toren schwellen an, und das Gewimmel auf den Hügelstraßen nimmt zu. Eine wahnwitzige Unruhe ist in sie alle gefahren — man weiß nicht, was man will. Die Sanitätsarbeiter lassen die Puppenhüllen schon am Rande des Haufens los und überlassen es der Luft, sie fortzufegen.

Draußen auf der Heerstraße, auf den Jagdplätzen und den Wechseln geht das Leben wie denes Geflimmer liebkost ihren Leib, zum erstenmal wird ihre Sehlust gesättigt — in bunten Bildern schauen sie den Wald, Luft und Wald. Und wild vor Entzücken beginnen sie eiligst umherzukriechen.

Dann grollt der Hügelkrater abermals, neue, brodelnde Massen werden hinausgespien — und jetzt quillt das lebendige, glitzernde Geflimmer an den Seiten des Nadelvulkans hernieder. Es erreicht den Fuß. Aber die Ausbrüche setzen sich hinter ihnen immer weiter fort — und weiter und weiter fließt es in die Gegend.

An den aufwärtsragenden Stützbalken der Kuppel kriechen die Flügelameisen eiligst empor. Der Haufen brennt förmlich unter ihnen. Alle Augenblicke werden einige in ihrem Lauf aufgehalten, ein dienstbarer Geist aus dem großen Sklavenheer, der sie sonst immer zu ehren pflegte und ihnen willig zur Hand gegangen ist, greift hart und ohne Ehrerbietung um ein Bein — ein Ruck und sie kullern herab. Desto eifriger jagen die anderen davon; ihre Wonne über den ungezügelten Flug, der ihrer wartet, kennt keine Grenzen.

Was gilt ihnen wohl das Sklavenleben des Staates? Es bleiben ja doch noch genug zurück; ihr Verlangen steht nicht danach, und ihnen ist kein Sinn gegeben für seine Einrichtungen und seine hochentwickelte Gemeinschaftsordnung. Der Staat mag zugrunde gehen, in alle Winde verstreut werden oder aufgehen in Flammen und Rauch — wenn auch! Sie kennen kein Nest, kein Heim mehr! Sie sind zu weit entfernt von dem Irdischen, um sich seine Schrecken vorstellen zu können. In den Triumphzug des Amor gehören sie, nicht in das Heer der Arbeiter. Es ist Sache der anderen, die einen Sinn für Hölzchen haben — sie aber tragen den Ewigkeitskeim der Zukunft in sich.

(Fortsetzung folgt.)

WIRTSCHAFT

Bewirtschaftungsgesetz ohne Sinn und Zweck

Bonn. (VWD). Im Bereich der gewerblichen Wirtschaft werden in Kürze alle Bewirtschaftungsvorschriften mit Ausnahme der unbedeutenden Reste auf dem Gebiete der Kohle sowie der Regelung für Mineralöl und Edelmetalle beseitigt sein. Damit hat das Bewirtschaftungsnotgesetz als Grundlage der Rationierungsvorschriften Sinn und Zweck verloren. Um jedoch den von den Besatzungsmächten für die gewerbliche Wirtschaft angeordneten Beschränkungen und Verpflichtungen nachzukommen, hat die Bungesregierung dem Bundesrat einen Gesetzentwurf für Sicherungs- und Ueberleitungsmaßnahmen auf einzelnen Gebieten der gewerblichen Wirtschaft zur Stellungnahme zugeleitet. Danach kann die Bundesregierung durch Rechtsverordnung Vorschriften über die Herstellung, den Bezug, den Transitverkehr und die Auskunftspflicht hinsichtlich der den Beschränkungen unterliegenden Rohstoffe und Waren erlassen. Dies gilt auch für feste Brennstoffe, Mineralöl und Edelmetalle. Die Befugnisse des ERP-Ministers hinsichtlich der Behandlung von Marshallplan-Waren bleiben unberührt. Zur Beschaffung der für die zwischenstaatlichen Verhandlungen und Einfuhrregelungen notwendigen statistischen Unterlagen kann die Bundesregierung Rechtsverordnungen erlassen:

1. Für Stahlerzeugnisse: über die Kennzeichnung von Lieferaufträgen und die statistische Erfassung des Absatzes.
2. Für NE-Metalle, Fette, Oele und Fettsäuren für technische Zwecke, Glycerin, Phenol, Kresol, Schwefelsäure, technische Benzole, Düngemittel und Antibiotika: über die Lagerbuchführung und die statistische Erfassung der Erzeugung, des Absatzes und der Bestände.
3. Für Naturkautschuk, Kunstkautschuk, Altgummi, Gummiabfälle, Asbest und Rohtabak: über die statistische Erfassung der Bestände und Auslandskäufe.
4. Für Asbest- und Tabakwaren: über die statistische Erfassung und Erzeugung und des Absatzes.

Die Fachausschüsse müssen vor Erlaß solcher Rechtsverordnungen gutachtlich gehört werden. In der Begründung des Gesetzentwurfes ist ausdrücklich vermerkt, daß dieses Ermächtigungsgesetz nur in dem Umfange der Vorschriften des alliierten Gesetzes Nummer 24 anzuwenden ist.

Vermögenskontrolle aufgehoben

Bonn (VWD) Die alliierte Kontrolle über neun Kohlenbergbaugesellschaften mit den ihnen angeschlossenen Unternehmen ist, wie am Dienstag von der alliierten Kommission bekanntgegeben wurde, eingestellt worden. Sie war im Dezember 1945 von der britischen Militärregierung im Rahmen des Gesetzes Nr. 52 eingeführt worden. Im November 1948 fielen die Gesellschaften unter das Gesetz Nr. 75 der amerikanischen und der britischen Militärregierung. Da sich das Aktienkapital der Gesellschaften aber in unterschiedlichem Umfang in Händen von Angehörigen der Vereinten Nationen befindet, wurden sie von der Umgestaltung nach Artikel IV. des Gesetzes ausgenommen. Das von der alliierten Hohen Kommission verkündete Gesetz Nr. 27, das anstelle des Gesetzes Nr. 75 trat, bezog sich nicht auf Gesellschaften, die bereits von dem alten Gesetz ausgenommen waren, so daß der Verbleib der neuen Kohlenbergbaugesellschaften unter einer Vermögenskontrolle nicht mehr erforderlich war. Die nunmehr verkündete Entscheidung der Hohen Kommission tritt rückwirkend mit dem Wirksamwerden des Gesetzes Nr. 27 — am 25. Mai dieses Jahres— in Kraft.

Wieder Rationalisierungskuratorium

Duisburg (Eigenbericht). Sobald es die Nachkriegszustände erlaubten, setzten sich weiterschauende Männer der Industrie und der Wirtschaft für die Wiederaufnahme der Arbeit des im Jahre 1921 gegründeten Reichskuratoriums für Wirtschaftlichkeit ein. Nach einem vorläufigen Zusammenschluß, dem Rationalisierungsausschuß der deutschen Wirtschaft, wurde jetzt mit dem Sitz in Frankfurt a. M., Feldbergstraße 30, das „Rationalisierungs-Kuratorium der deutschen Wirtschaft" gegründet. Bezirksgruppen sind u. a. in Berlin, Düsseldorf, Frankfurt a. M., München und Stuttgart gebildet.

Das Kuratorium hat es sich zur Aufgabe gemacht, den Rationalisierungsgedanken nicht nur in die Industrie, sondern in gleicher Weise auch in die Landwirtschaft, den Handel, das Handwerk und die Verwaltung zu tragen Das Kuratorium soll keine eigene neue Organisation aufziehen, sondern es will sich auf die Koordinierung der Erkenntnisse der verschiedensten bereits bestehenden Organisationen beschränken.

Was ist die Bundesregierung für die IG?

Bonn (UP). Das alliierte Gesetz über die Aufspaltung des IG-Farben-Vermögens stehe im Widerspruch zu den Bestimmungen des Grundgesetzes, heißt es in einer Interpellation der drei Regierungsparteien, die am Dienstag in Bonn veröffentlicht wurde. Die Interpellanten ersuchen die Bundesregierung um Auskunft, was sie unternommen habe oder zu tun gedenke, um:

1. eine ausreichende Mitbestimmung der Bundesregierung bei der Durchführung der Entflechtung der IG Farben zu erreichen;
2. alle gegen die IG Farben bestehenden Rechtsansprüche zu sichern und
3. die Anwendbarkeit deutscher Rechtsnormen sowie die Zuständigkeit deutscher Gerichte zu gewährleisten.

Die Interpellation der CDU/CSU-, FDP- und DP-Fraktionen des Bundestages betont, daß die Alliierten der Bundesregierung keinerlei Zuständigkeiten bei der Durchführung der Aufspaltung der IG Farben zuerkannt hätten, sondern alle Maßnahmen selber treffen wollten. Daher seien Gläubiger und Aktionäre der IG sowie deren Angestellte und Arbeiter auf den guten Willen der Alliierten angewiesen. Durch das alliierte Gesetz sei das Ende der nunmehr bereits seit fünf Jahren bestehenden Rechtsunsicherheit für die IG Farben nicht abzusehen. Die Interpellation unterstreicht die „erhebliche Erregung" in der deutschen Oeffentlichkeit.

Rheinisch-Westfälische Börse

(Eig. Bericht). Nach der letzten Verstimmung durch den Liquidationsbefehl verkehrte die Dienstagbörse bei erneut anziehenden Kursen wieder freundlich.

Industrie-Aktien	26. 9.	25. 9. 50	Schwab. Brau	68 B	68 b
Bemberg	–	–	Verein. Rumpf	89 G	89 b
Demag	84 b	84 b	Ver. Stahlwerke	50¼ b	51 b
Dt. Erdöl	–	–	Waggon Herdmer	55 G	55 G
Dtsch. Linon Br.	73 G	73	Westf. Kaufhof	80 b	79 b
Feldmühle	91 b	92 G	Wintershall		48 b
Gerresheimer Glas	112 b	112 b			
Gladb. Wolle	65 b	61 b	**Bank-Aktien**		
Hoesch	56 b	51 bb	Commerzbank	23 b	23 G
Kabel Rheydt	67 bb	66 b	Deutsche Bank	23 bb	21 bB
Klöckner			Dresdner Bank	–	–
Rosenhausen	62	62 ¾			
Mannesmann	107 G	107 G	**Aktien Freiverkauf**		
Ponas & Zahn	95 b	95½ b	Gutehoffnungshütte	67	71½ 65 69
Rh. Braunkohlen	31	31	Mech. Seide Viers	16	16
Rhenmet. Borsig	59 bG	58	Rh. Kunstseide	48	52 48 51
Rh. Stahlwerke	77 b	75½ b	Rh. Zellwolle	51	55 50 53
RWE	–	65 G	Schermb. Top	95	– 95 –
Salzdetfurth	83 B	–	Schött A. G.	84	– 84 –
Schieß					

Enttäuschung an der Ruhr

Düsseldorf (VWD). In Kreisen der westdeutschen Industrie ist man enttäuscht über die Ankündigung des französischen Hohen Kommissars, daß die deutsche Stahlquote im Prinzip bestehen bleiben soll, und daß die Entscheidung darüber, welche Stahlmenge darüber hinaus für Exportzwecke und für Zwecke der militärischen Sicherheit in Westdeutschland hergestellt werden dürfen, von der Hohen Kommission im Einvernehmen mit dem alliierten Sicherheitsamt getroffen werden soll. Eine derartige Regelung ist nach Auffassung der westdeutschen Stahlindustrie nicht geeignet, den Bedürfnissen der deutschen Wirtschaft und der auf deutschen Stahl angewiesenen Importländer Rechnung zu tragen. Vor allem konnten bei einer solchen Regelung nicht die Erfordernisse einer organischen Ausfuhrentwicklung hinreichend berücksichtigt werden, da sie zu sehr von militärischen und Rüstungsgesichtspunkten bestimmt sei. Der deutschen Stahlindustrie sei auf längere Sicht nicht damit gedient, wenn sie eine hohe Stahlausfuhr nach den USA erzielen würde, sondern es komme vielmehr darauf an, die Länder mit Stahl zu beliefern, die als Dauerabnehmer in Frage kommen. Dazu kommt, daß durch die angekündigte Regelung auch die von der deutschen Industrie erwartete Einschränkung der alliierten Kontrollmaßnahmen nicht erreicht wird, sondern im Gegenteil eine weitere Komplizierung der die Entwicklung der deutschen Stahlindustrie hemmenden Kontrolle zu befürchten ist.

Erhöhung der KFZ-Versicherung soll rückgängig gemacht werden

Bonn (UP). Die Erhöhung der Kasko- und Unfallversicherungsprämien bei den Kraftfahrzeugversicherungen soll sofort aufgehoben werden, heißt es in einem Antrag der sozialdemokratischen Fraktion des Bundestages. Die Bundesregierung wird in diesem Antrag ferner ersucht, für die am 9. August verfügten Haftpflichtversicherungsprämien einen Nachweis der Notwendigkeit zu erbringen. Die WAV-Fraktion geht in einem ähnlichen Antrag noch weiter und verlangt, alle Aenderungen des Einheitstarifs der Kraftfahrzeug-Versicherungen für ungültig zu erklären, da sie ohne Zustimmung des Bundestages erfolgt seien.

Ingrid-Christa

Die glückliche Geburt einer gesunden Tochter zeigen hocherfreut an:

Christel Linke, geb. Kassel
Willi Linke

Neuß am Rhein, Weingartstraße 78

Statt Karten!

Ihre Vermählung geben bekannt:

Walter Siebertz
Gerti Siebertz geb. Funck

Neuß (Kirchstr. 17) 30. September 1950 Neuß (Kettelerstr. 17)

Trauung um 8.30 Uhr in der Marienkirche zu Neuß

„Es ist bestimmt in Gottes Rat,
daß man vom Liebsten was man hat
muß scheiden."

†

Gott der Allmächtige nahm Montag abend gegen 23 Uhr meinen lieben Gatten, unseren guten Vater, Schwiegersohn, Bruder, Schwager und Onkel

Herrn Ernst Rector

nach langer schwerer Krankheit, versehen mit den heiligen Sterbesakramenten der römisch-katholischen Kirche, im Alter von 41 Jahren zu sich in die Ewigkeit.

In tiefer Trauer:

Frau Maria Rector, geb. Koch
Klara, Xaver, Lintrud, Horst-Dieter und Manfred als Kinder
und die übrigen Anverwandten

Kaarst, Neuß, Holzbüttgen, Bingen, Düsseldorf, Kradolf und Eggersriet (Schweiz), den 25. September 1950.

Die Beerdigung findet statt am Freitag, dem 29. September 1950, 8.30 Uhr, vom Trauerhause Rathausstraße 14 aus. Anschließend die feierlichen Exequien in der Pfarrkirche zu Kaarst.

Sollte jemand aus Versehen keine besondere Anzeige erhalten haben, so bitten wir, diese als solche zu betrachten.

Ab
Möbelfabrik
Verkauf in der großen
Möbelhalle
Trösser, Neuß, Oberstr. 108

Couches — Schlafzimmer
Sessel — Wohnzimmer
Auflagen — Küchen
sowie Einzelteile besonders billig

Maschinen- und Handnäherinnen

für Damen-Mäntel, ca. 20 Personen, zum sofortigen Antritt gesucht.

Es werden nur gelernte Kräfte eingestellt.

Joachim Bludau, G.m.b.H., Neuß, Krefelder Straße 64

Geschäftseröffnung!

Eröffne am Freitag, dem 29. 9. 1950 in der **Reuschenberg-Siedlung,** Ladenstr. 2 (an der Barriere), ein

Feinkost- und Molkereifachgeschäft

Willi Etz-Brings

Tüchtige

Blech- u. Bauschlosser

gesucht.

Feineisenbau B. Koch

Neuß, Rheydter Straße. 94

Möbel Werbe-Preise

vollgearbeitetes mod. Schlafzimmer, 3tür. 180 cm breit;
Kleiderschrank mit geteilter Mitteltür;
2 Bettstellen;
2 Sprungrahmen;
2 **Bettauflagen blau-gold;**
2 Konsolen mit Glas;
1 Frisierkommode mit dreiteil. Spiegel

nur DM 685,—

o

Echte Esche-Küche
Büfett 180 cm breit, Tisch 2 Stühle

nur DM 325,—

o

Kleiderschränke ab DM 129.—
Couch ab DM 149,—.
Große Auswahl
Lieferung franko Haus

Möbel-Krückels
Neuß
Erftstraße 20 Tel. 2003

Linoleum
liefert und verlegt
WOLFF
NIEDERSTRASSE 11

Aerzteverein Neuß
Von der Reise zurück.
Dr. med. Alice Lohmann
Neuß, Königstr. 8
Sprechstunden
9—11 und 3—4 Uhr.

Bei Verstopfung *ist nicht nur die Verdauung gestört, auch das Blut wird vergiftet. Kopf- und Kreuzschmerzen, Hämorrhoiden, Übelkeit, bleicher und unreiner Teint sind die Folgen. Man fühlt sich müde und verdrossen. Da hilft DARMOL - die gute Abführ-Schokolade, angenehm im Gebrauch, zuverlässig und mild in der Wirkung.*

In Apoth. und Drog. DM 1.20

DARMOL



Brillen-Beykirch

Das Fachgeschäft für hochwertige Optik

NEUSS
Krefelder Str. 37

Fußpflege Reuen, Büttger Straße 1

Ihren Führerschein schnellstens in der Fahrschule Wismann, Neuß, Parkstr. 3, Telefon 1698.

Das Etagenkaufhaus
KÖSTER
führt am Montag, 2. Oktober, neben seinem bisherigen Bargeschäft den allbekannten und altbewährten DEFAKA-Kredit-Verkauf wieder ein und *firmiert wieder*

DEFAKA
DEUTSCHES FAMILIENKAUFHAUS
ZWEIGNIEDERLASSUNG DÜSSELDORF
DER EMIL KÖSTER A.-G.

Düsseldorf - am Corneliusplatz



Die Neusser Kinos zeigen Heute:

Atlantik — Bis einschließlich Donnerstag. **Das Geheimnis der blauen Limousine** Beginn 17 und 20 Uhr

APOLLO — Nur 14, 17, 20 Uhr der Monumentalfilm: **„Im Zeichen des Kreuzes"** mit Charles Laughton, Claudette Colbert. Jugendl. zugelassen. Tel. 3481

Stellenmarkt

Hausgehilfin f. kl. Geschäftshaushalt für sofort gesucht. Keine Schlafgelegenheit. Niederstr. 49.

Junger Kraftfahrer sucht Stelle (gelernter Autoschlosser). Antritt sofort. Zu erfragen 268 NGZ, Niederstraße 46.

Schmiedelehrling und junger Geselle gesucht, volle Kost und Logis. G. Schwab, Norf, Kirchstraße 5.

Suche zum sofortigen Eintritt in meinen herrschaftlichen Haushalt kath., selbständ. Köchin, Zweitmädchen vorhanden. Frau Otto Sels, Neuß, Erftstr. 84.

Perfekte Wäsche-Näherinnen sowie Zuschneiderin von neu eingerichteter Wäschefabrik gesucht. Gefl. Angebote unter 284 NGZ, Niederstraße 46.

Wohnungen / Grundstücke

Dreizimmerwohnung gegen Baukostenzuschuß, bzw. Mietvorauszahlung gesucht. Angeb. 291 NGZ, Niederstraße 46.

Möbl. Zimmer mit Verpflegung zu vermieten. Angeb. 281 NGZ, Niederstraße 46.

3 Zimmer gegen 2 Zimmer zu tauschen gesucht. Angeb. Nr. 285 NGZ, Niederstr. 46.

Junger Mann sucht ab sofort, möbl. Zimmer. Angeb. 289 NGZ, Niederstraße 46.

Möbl. oder Leerzimmer für berufstätiges Fräulein zum 1. oder 15. 10. 50 gesucht. Ang. 280 NGZ, Niederstraße 46.

Möbl. Schlafzimmer an berufstätigen ordentlichen Herrn zu vermieten. Angeb. 283 NGZ, Niederstraße 46.

Verkäufe — Kaufgesuche

Schöner guterhaltener Kaminofen (Allesbrenner) preiswert zu verkaufen Zu erfragen unter 274 NGZ, Niederstraße 46.

Badewanne m. Gasofen zu verk. Bergheimer Straße 3, I.

Gasheizofen (Prometheus), 8 Rippen, billig zu verkaufen. Tel. 2545.

Bett mit Auflagematratzen, Nachttisch, Herrengarderobe, Gr. 46, zu verkaufen. Zu erfragen unter 282 NGZ, Niederstr. 46.

Dreiflammiger Gasofen mit Tisch, billig abzugeben. Neustr. 18, II. rechts

Fast neuer Wintermantel, Gr. 46-48, dunkel, preiswert abzugeben. Bleichstr. 11, II. Etg.

Nähmaschinen-Schränke, versenkbare und gebrauchte, verkauft preiswert Thöne, Düsseldorf, Talstr. 95.

Laufend schöne junge Schweine zu verkaufen. Willi Holz, Büderich, Düsseldorfer Str. 77.

Guterhaltener Stubenwagen m. Zubehör, Sportwagen, auch mit Zubehör, billig zu verkaufen. Zu erfragen unt. Nr. 287 NGZ, Niederstraße 46.

Guterhaltener Herrenanzug, Gr. 46, geg. Damenwintermantel, Gr. 48, und guterhaltene Herrenschuhe, Gr. 39-40, gegen Damenschuhe, Gr. 41-42, zu tauschen gesucht. Angeb. 288 NGZ, Niederstraße 46.

Burschen-Wintermantel, gut erhalten, dunkelblau, f. 17—18 Jahre, für 30 DM zu verkaufen. Erkelenz, Friedrichstr. 4.

DKW-Luxuscabriolet, sehr gut erhalten, preiswert zu verk. Autoreparatur Feuster, Jüchen, Odenkirchener Straße.

Verschiedenes

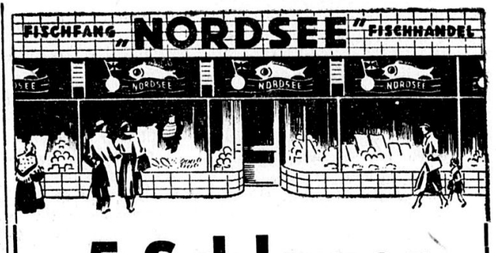
Schlüsselbeutel m. Schlüssel, Stadtgarten verloren. Abzug. Kühn, Oberstr. 11.

Autoverleih

Autoverleih an Selbstfahrer
Lorenz
Rheydter Straße 142. Tel 2694

Volkswagen-Verleih
Sonderkamp
Fontanestraße 10. Telefon 1150
Notfalls 2734

Autoverleih an Selbstfahrer
Neue Fahrzeuge
Hans Schmitz, Neuß, Venloer Straße 468
im Hause Atlantik Ruf 2688



5 Schlager

Grüne Heringe ½ Kilo . . . nur **-.28** DM
Fettbückinge ½ Kilo . . . nur **-.48** DM
Bratheringe 1 Ltr., ovale u. runde Dose . . . . . nur **1.25** DM
Fettheringe in Tomaten mit Oel, Dose 180 Gramm, nur **-.48** DM
Heringsfilets in Tomaten mit Oel, Dose 200 Gr. **nur -.65** DM

„NORDSEE"
Niederstraße 56
Venloer Straße 151



CARL HEYNEN
WÄSCHEREI-BETRIEBE • CHEM. REINIGUNG
NEUSS
KELTENSTR. 6-10 • NEUSTR. 21
TEL. 2512

Amtliche Bekanntmachungen

Beschluß

Der Kaufmann Albert Wetzel, Neuß, Grefrather Weg 53, Inhaber der im hiesigen Handelsregister, Abt. A Nr. 560, eingetragenen Firma Albert Wetzel, Neuß a. Rh. (Kachelofen und keram. Fabrik), hat durch einen am 19. September 1950 eingegangenen Antrag die Eröffnung des Vergleichsverfahrens zur Abwendung des Konkurses über sein Vermögen beantragt.

Gemäß § 11 der Vergl.-Ord. wird der Treuhänder Carl Schlingensief, Neuß, Schorlemerstr. 79, zum vorläufigen Verwalter bestellt.

Von der Anordnung von Verfügungsbeschränkungen wird vorläufig abgesehen.

Neuß, den 20. September 1950 **Amtsgericht**